



# HochschulReport

Das Magazin der Hochschule Niederrhein

Angekommen ... Hilfsprojekte  
für Flüchtlinge Im Vergleich ...  
Mönchengladbach und Krefeld  
eHealth ... Eine Erfolgsstory  
Mode-Ikone in MG ... Vivienne  
Westwood Viertelpuls ... Das  
Quartier lebt Der Karrierekick ...  
Formula Student ... und mehr

Wintersemester 2015/2016

# WIR SIND ENTWICKLER + TREND- SCOUTS



## Ihr Karriereplus in der Spezialchemie

Bei ALTANA entwickeln wir die Spezialchemie der Zukunft und verändern die Welt von morgen. Deshalb fördern wir Menschen, die vorausdenken. Sie finden bei uns alle Möglichkeiten zur beruflichen und persönlichen Entfaltung. Und noch mehr: Eine von Innovationsgeist und Unternehmergeist geprägte Atmosphäre, in der wir unsere Ideen im offenen Austausch zur Perfektion bringen. Eine Kultur der Zusammenarbeit, in der Sie schon als Newcomer auf der Spur der Trends von morgen sind. Möchten Sie Ihr Leben um dieses entscheidende Plus bereichern?

Entdecken Sie Ihre Entfaltungsmöglichkeiten als Student/in oder Absolvent/in der Fachrichtung Chemie, Wirtschaftschemie, Lack-, Kunststoff- oder Chemieingenieurwesen: [www.altana.jobs](http://www.altana.jobs)



Liebe Leserinnen und Leser,

nach der Begrüßung der Erstsemester im KönigPalast twitterte Bürgermeister Frank Meyer begeistert: Krefeld ist Hochschulstandort! Wir haben dies in der Hochschulkommunikation sofort retweetet, denn wir sehen das genauso. Krefeld ist Hochschulstandort! Und Mönchengladbach natürlich auch.

Womit wir beim Thema sind. Denn natürlich sind Krefeld und Mönchengladbach Hochschulstandorte. Sie sind die Städte, in denen die Hochschule Niederrhein zuhause ist. Sie sind Studentenstädte, weil in ihnen über 6000 beziehungsweise fast 8000 junge Menschen studieren – und ungefähr ein Drittel jeweils auch dort wohnen. Sie sind zwei nahezu gleich große Schwestern, die sich eine Hochschule teilen. Und wie das so ist, mit Dingen, die man teilt: Man hat nicht immer das Gefühl, dass es einem ganz gehört.

Genau aus diesem Grund haben wir im aktuellen HochschulReport das Schwerpunktthema Krefeld und Mönchengladbach gewählt. Wir haben uns vorgenommen, die beiden Hochschulstandorte einmal genauer in den Blick zu nehmen. Wir wollen zeigen, dass es für die Hochschule ein Gewinn ist, zwei Standbeine zu haben – zumal zwei Großstädte, die zusammen schon fast die Größe einer deutschen Metropole ergeben. Das kann man durchaus so sehen, wenn man die teilweise sich ergänzenden Angebote in Sachen Freizeit, Sport und Kultur addiert.

In den Köpfen der Lokalpolitiker kommt derweil immer mehr an, dass sie sich nicht eine Hochschule teilen – sondern dass sie Standorte einer großen Hochschule sind. Über 14.400 Studierende – das ist ein Pfund, mit dem man in Mönchengladbach und Krefeld wuchern kann. Die Innovationskraft der Hochschule, ihre Fähigkeit mit der regionalen Wirtschaft zu kooperieren – das alles macht vor Stadtgrenzen ohnehin nicht Halt. Die Hochschule Niederrhein nutzt der gesamten Region. Und den Städten Krefeld und Mönchengladbach als Orte des studentischen Lebens erst Recht.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen  
Christian Sonntag



Aktuelles

News	6
Geflüchteten Menschen helfen	10
Auftakt auf Eis	12
Glotzt nicht so romantisch!	16
Bunte Hochschule 2.0	20
Vivienne Westwood in MG	22
MG ZIEHT AN	25
Wissenschaft mal anders	26

Studium und Lehre

Unsere Türen sind offen	28
Zwei Länder, ein Abschluss!	30
Leistungssport und Studium	32

Krefeld und Mönchengladbach

Eine Hochschule, zwei Städte	34
Ein Plus für die Region	36
Die Region in Zahlen	40
Ausgehen in MG und KR	46
Mehr als Borussia und Pinguine	48
Am Puls des Viertels	50
Neuer Glanz für alte Brücken	53
Einzelhandel – lokal und digital	54

Viertelpuls —  
Das Stadtraumfestival im  
Krefelder Samtweberviertel

50



Erstsemester —  
Hans-Hennig von Grünberg  
begrüßt die Neuankömmlinge  
im Krefelder KönigPalast

12



Svenja Schulze —  
Ministerin besucht  
den Fachbereich  
Gesundheitswesen

56



## Forschung und Transfer

Erfolgsstory eHealth	56
Biografisches Archiv	58
Im exklusiven Zirkel	60
Forschen für sicheres Autofahren	62
Simulation von Fahrzeugmodellen	64
Energiewende vor Ort	66
Meldungen	68

## Campus

Mit Vollgas ins Berufsleben	70
Beim Modemacher	74

## Personalia

Preise	76
Unser Mann für Kuba	78
Neuberufene	79
Ein Sommer voller Abschiede	80
10 Fragen an ... Manfred Suren	82

Kurt Kühr —  
Eine Ära geht zu Ende

80



Stefanie Bold —  
Die Studienverlaufsbe-  
raterin im Interview



70

Rasante Leidenschaft —  
Formula Student als  
Karrierebeschleuniger



28

## Acht neue Auszubildende

Zum ersten September starteten acht neue Auszubildende an der Hochschule Niederrhein. Die Hochschule bietet sieben Ausbildungsberufe an. Die jungen Menschen werden an den Fachbereichen Textil- und Bekleidungstechnik mit Öffentlicher Prüfstelle, Chemie sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik eingesetzt. Außerdem gibt es Stellen in der Elektrowerkstatt, der IT-Abteilung KIS, der Bibliothek und der Verwaltung. „Als Hochschule können wir den Azubis die einzigartigen Vorteile bieten, dass sie auch in Masterstudiengänge oder Projekte hineinschnuppern können“, sagte Carmen Kalinowski, die die Auszubildenden betreut.



Die acht neuen Auszubildenden an ihrem ersten Tag in der Hochschule Niederrhein

## Bessere Lehr- und Lernprozesse

Mit wissenschaftlichen Methoden die Lehr- und Lernprozesse verbessern: Mit diesem Ziel gehen die Hochschule Niederrhein und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung/Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) in Bonn eine Kooperation ein. Die gemeinsame Forschung wird durch Prof. Dr. Claus Brell, Dozent für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Niederrhein, und Prof. Dr. Esther Winter, wissenschaftliche Direktorin des DIE, vorangetrieben. Die Hochschule Niederrhein steht dabei für den Anwendungsbezug, wird aber auch in der didaktischen Grundlagenforschung aktiv und ermöglicht den Zugang zu empirischer Feldforschung.



v. l.: Prof. Dr. Berthold Stegemerten, Prof. Dr. Esther Winter, Prof. Dr. Claus Brell

## Handwerk studieren

Premiere in Nordrhein-Westfalen: Als erste staatliche Hochschule für angewandte Wissenschaften im Land bietet die Hochschule Niederrhein seit dem Wintersemester den trialen Studiengang Handwerksmanagement – BWL an. Das zehensemestriges Studium verbindet eine handwerkliche Ausbildung, eine Meisterfortbildung und ein betriebswirtschaftliches Studium miteinander. Danach erhalten die Absolventen den Gesellenbrief, den Meisterbrief und den Bachelor of Arts verliehen. Möglich wurde der neue Studiengang durch die Kooperation des Berufskollegs für Technik und Medien Mönchengladbach, der Handwerkskammer Düsseldorf, der Kreishandwerkerschaft Mönchengladbach, der Kreishandwerkerschaft Niederrhein sowie der Hochschule Niederrhein. Hintergrund ist, dass Handwerksbetriebe immer größere Probleme haben, Nachwuchs zu rekrutieren – gerade in Hinblick auf eine spätere Unternehmensübernahme. Die 13 Pioniere, darunter immerhin drei Frauen, wurden am Samstag vor dem Semesterstart an ihrem Fachbereich in Mönchengladbach begrüßt.



13 junge Menschen starteten zum Wintersemester das triale Studium Handwerksmanagement.

## Museumsuni 2015 erfolgreich

Die fünfte Museumsuni im Museum Schloss Rheydt bot Mönchengladbacher Schülerinnen und Schülern wieder einen umfassenden Einblick in spannende Themen der Hochschule Niederrhein. Dienstags und donnerstags, jeweils 12 Uhr, fanden die Vorträge im Rittersaal des Museums Schloss Rheydt statt. Dabei ging es um Themen, zu denen an der Hochschule geforscht wird – und die zugleich für eine jüngere Altersgruppe interessant sind. So ging es um das Handy der Zukunft, um die Euro-Krise in Griechenland, um die Energiewende, Bio-Essen, Online-Shoppen und Wolle als Funktionsfaser der Zukunft. Zwei Gastrednerinnen rundeten das Programm ab: Kerstin Abraham von der SWK sprach darüber, wie man einen Konzern führt; und Diana Finkle vom Museum im Moerser Schloss über den Hexenwahn im Mittelalter.



## Werben um Wissenschaftler

Die Hochschule Niederrhein hat die 15. GAIN-Conference in San Francisco genutzt, um deutsche Wissenschaftler im Ausland für den Niederrhein zu interessieren. Ende August reisten der Vizepräsident für Forschung und Transfer, Prof. Dr. Dr. Alexander Prange, sowie die Transferbeauftragte Dr. Antje Hambitzer in die USA, um die Hochschule Niederrhein als attraktiven Wissenschaftsstandort zu präsentieren. „Die anwendungsorientierte Forschung, wie sie bei uns an der Hochschule Niederrhein seit Jahrzehnten erfolgreich betrieben wird, ist ein attraktives Modell für Wissenschaftler, Praktiker und politische Entscheidungsträger aus aller Welt“, sagte Alexander Prange nach seiner Rückkehr. „Mit diesem Pfund lohnt es sich, auch in den USA zu wuchern.“



## Bürgerdialog an der Hochschule Niederrhein

Rund 60 Bürgerinnen und Bürger waren im Juli der Einladung von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe zum Bürgerdialog gefolgt. Das Thema des Abends lautete „Gut leben in Deutschland – Was uns wichtig ist“. Hochschul-Vizepräsidentin Prof. Dr. Saskia Drösler eröffnete die Veranstaltung mit einem Grußwort. Was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Abend zu erwarten hatten, machte der Bundesgesundheitsminister in seiner Begrüßungsrede deutlich: „Ich möchte heute von Ihnen wissen, was gutes Leben für Sie ganz konkret bedeutet. Was verstehen Sie darunter, wenn Sie sagen, ‚die Gesundheit ist mir wichtig‘ und ‚Gesundheit gehört für mich zu einem guten Leben‘? mehr: [www.gut-leben-in-Deutschland.de](http://www.gut-leben-in-Deutschland.de)



Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe im Gespräch mit Hochschul-Vizepräsidentin Prof. Dr. Saskia Drösler  
(Copyright: BMG/Misztal)

## Deutsch-Russischer Workshop in Ulyanowsk

Wirtschaftswissenschaftler sowie der Präsident der Hochschule Niederrhein haben die russische Partneruniversität in Ulyanowsk besucht. Dort fand der zweite Teil des Studierendenworkshops „Employer branding activities of companies in Russia and Germany“ statt. „Gerade in diesen politisch schwierigen Zeiten ist es besonders wichtig, dass die jungen Menschen persönliche Eindrücke aus Russland bekommen“, sagte Hochschulpräsident Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg im Anschluss an den Besuch. Es war bereits das achte Mal, dass Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften die Partneruniversität im russischen Ulyanowsk an der Wolga besuchten. Prof. Dr. Martin Wenke, der auf Seiten der Hochschule Niederrhein den Workshop koordiniert: „Glücklicherweise müssen auf der Ebene der deutsch-russischen Hochschulkooperationen keine Rücksichten auf den aktuellen internationalen Konflikt genommen werden.“



Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg und Prof. Dr. Martin Wenke mit den Teilnehmern des Workshops.

## Meditieren mit neuem Ausblick

Nach einem Jahr der Design- und Projektarbeit präsentierte das katholische Hochschulzentrum LAKUM Ende Juni seine neue Fensterfront im Gebets- und Meditationsraum. Entworfen wurde die 4,1m mal 2,5m große Fensterfront von den Design-Studierenden Lara Kraemer und Leonhard Gerke. Zu den Gästen der Eröffnungsveranstaltung gehörten Prof. Dr. Berthold Stegemerten, Vizepräsident der Hochschule Niederrhein, sowie Johannes Schnettler vom Bistum Aachen. Die Fenster zeigen Liedzeilen, Sprichwörter und Bibelpassagen. Feine Linien und Milchglaselemente durchziehen den Text und deuten auf typografische Art eine Wüste an.



## Laserschutz und Lichtbogenlötten

Dank Aluminiumverhüllung auch die stärksten Laser ungefährlich machen: Das ist Studierenden des Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik gelungen. „Mit unserem Laserschutz haben wir das Ziel verfolgt, dass wir etwas konzipieren, das sowohl die Personen schützt, die einen Laser nutzen, als auch Umstehende oder Passanten. Häufig sind Letztere von indirekter Strahlung betroffen“, erklärt Roman Strauch, studentischer Projektleiter des Projekts „Mobiler Schutzraum für Experimente mit Laser“. Als Auftraggeber und Projektleiter unterstützte sie Prof. Dr. Arne Graßmann. Insgesamt stellten acht Projektgruppen ihre Arbeiten am Projekttag des Fachbereichs vor.





### Strickdesignerin gewinnt in Florenz

Ein Strickoutfit mit aufgeschäumter, dreidimensionaler Optik: Die Studierende Verena Winkelmann gewann mit ihrem Designentwurf den internationalen Strickdesign-Wettbewerb „Feel The Yarn“ in Florenz. Sie setzte sich gegen sechs Mitbewerberinnen durch und tritt als Gewinnerin nun ein dreimonatiges bezahltes Praktikum bei der „Stefanel“-Gruppe in Treviso an. Begleitet wurde die Studierende von ihren Kommilitoninnen Jennifer von Scotti und Katharina Bredlich sowie Prof. Dr. Ellen Bendt, Dozentin des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik, die seit 2012 bei dem Wettbewerb dabei ist. Die Studentinnen erstellten Strickoutfits zum Thema „Dual – Contrast and Fusion“, wobei der Entwurf von Verena Winkelmann von der Publikums- und Fachjury als besonders „kreativ und technisch anspruchsvolle Interpretation und Design“ ausgezeichnet wurde.



### Saskia Drösler in wissenschaftlichen Beirat gewählt

Saskia Drösler, Professorin am Fachbereich Gesundheitswesen sowie Vizepräsidentin für Planung und Entwicklung, ist von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe zum vierten Mal in Folge in den wissenschaftlichen Beirat zur Weiterentwicklung des Risikostrukturausgleichs beim Bundesversicherungsamt berufen worden. Die Professorin für Medizin, Medizin-Controlling und Informationssysteme gehört dem Expertengremium bereits seit 2007 an und wurde nun bis 2018 berufen. Bei der Arbeit des Gremiums geht es um die Zukunft der gesetzlichen Krankenkassen. Der sechsköpfige wissenschaftliche Beirat soll das Bundesversicherungsamt bei der Anpassung eines Versicherten-Klassifikationsmodells für die Bildung von Krankheitsgruppen im Risikostrukturausgleich zwischen den Krankenkassen beraten.



### 175 Deutschland-Stipendiaten

Zum Wintersemester 2015/16 werden 175 Studierende mit einem Deutschland-Stipendium gefördert. Insgesamt engagieren sich 63 Unternehmen und andere Förderer für die besten Studierenden der Hochschule Niederrhein. Im Rahmen der Stipendienvergabefeier Ende Oktober am Campus Krefeld Süd wurden die Stipendiaten geehrt und mit ihren Förderern zusammengebracht. „Unsere Stipendiaten schätzen am Deutschlandstipendium nicht nur die finanzielle Zuwendung von 300 Euro im Monat, sondern auch die Chance, während des Studiums Kontakte zu Unternehmen knüpfen zu können“, sagt Anja Breiding, Leiterin der Geschäftsstelle Unternehmen.



175 glückliche Studierende erhalten aktuell das Deutschlandstipendium.

# Geflüchteten Menschen helfen

Wie können wir für die Menschen etwas tun, die vor Krieg und Vertreibung flüchten und zu uns kommen? Das fragen sich immer mehr Menschen auch an der Hochschule Niederrhein – und handeln. Ein kleiner Überblick.

Text: Christian Sonntag

Fotos: Privat



An der Hochschule Niederrhein engagieren sich zahlreiche Menschen für Flüchtlinge.

► Der Anfang liegt rund zwei Jahre zurück. Im Oktober 2013 ertranken 300 Menschen vor der Küste von Lampedusa. Die Katastrophe rüttelte Europa wach. Und in Julia Pastars und Stephan Tötsches erwachte der Wunsch, den vielen Flüchtlingen zu helfen. Die Wirtschaftsingenieurin und der Kulturpädagoge gründeten zusammen mit Kommilitonen und Kommilitoninnen die Initiative „Geflüchtete Menschen“. Ihr Ziel: für diejenigen da zu sein, die hier in Deutschland ankommen und oft nichts haben als sich, ihre Sachen am Leib und nichts tun können außer warten.

„Die Initiative will den geflüchteten Menschen, die alles zurücklassen mussten, Angebote machen, damit sie gesellschaftlichen Anschluss finden“, sagt Tötsches, der lange Jahre beim AStA aktiv war und jetzt Lehrbeauftragter am Fachbereich Sozialwesen ist. Als solcher hatte er schon im Juni, also noch vor der ganz großen Flüchtlingswelle, mit einer Aktion auf die Thematik hingewiesen. Im Rahmen des Seminars „Kulturpolitische Arbeit – Flüchtlingen Gesicht und Stimme verleihen“ entwickelten Studierende Projekte, die sie auf dem Europaplatz in Mönchengladbach der Öffentlichkeit präsentierten.

Das Seminar, das in diesem Wintersemester in ähnlicher Form fortgeführt wird, sollte nicht die einzige Aktion der Hochschule bleiben. Zusammen mit dem Theater Krefeld/Mönchengladbach lädt die Hochschule bis Januar 2016 Gruppen geflüchteter Menschen zu Ballettvorstellungen ein. Möglich wurde dies, weil Kulturpädagogik-Studentinnen unter Leitung der Professoren Dr. Theodor M. Bardmann und Dr. Felicitas Lowinski im Semester zuvor über ihr Projekt „Wendungen in Raum & Zeit“ Geld eingenommen hatten, das sie schon im Dezember 2014 der Initiative „Geflüchtete Menschen“ zur Verfügung stellten. „Es ist uns enorm wichtig, den geflüchteten Menschen die Teilnahme am kulturellen Leben zu ermöglichen“, sagt Bardmann.

Ebenfalls am Fachbereich Sozialwesen startete im Oktober die öffentliche Ringvorlesung „Geflüchtete Menschen – Ankommen in der Kommune“. Bis Januar findet diese Reihe immer mittwochs von 16.15 bis 17.45 Uhr statt. „Wir möchten Akteure aus der Wissenschaft und der Praxis zusammenbringen und dadurch den Blick auf das Thema erweitern“, sagt Initiatorin Prof. Dr. Beate Küpper. Mit Blick auf die aktuelle Situation in Mönchengladbach sollen dort Projekte und städtisches wie zivilgesellschaftliches Engagement vorgestellt werden.

Schließlich gibt es diverse Forschungsprojekte des Instituts SO.CON zum Thema Flüchtlinge: Das Projekt OnTop möchte Menschen mit Migrationshintergrund ihre Integration auf dem Arbeitsmarkt erleichtern. Ein anderes Projekt (Resilienzförderndes und kultursensibles Denken und Handeln in der Arbeit mit Flüchtlingen) bietet haupt- und ehrenamtlichen Helfern mehrtägige Coaching- und Fortbildungsveranstaltungen an. Damit die Helfer am Ende nicht hilflos sind.

# Financial Technology sucht Nachwuchs!

XCOM AG - The Solution People

Wir suchen Studenten der:

- (Wirtschafts)-informatik
- Informationswissenschaft
- Mathematik

sowie

- Studenten verwandter Studiengänge
- Studenten mit Leidenschaft fürs Programmieren

Weitere Informationen findet ihr auf unserer Karriereseite unter [www.xcom.de](http://www.xcom.de)



# Auftakt auf Eis

Wo sonst das Eishockey-Team der Krefeld Pinguine um Punkte kämpft, begrüßte die Hochschule Niederrhein im September ihre Studienanfänger: im KönigPalast. Mit rund 3000 Erstsemestern ergab das eine tolle Kulisse.

Text: Christian Sonntag

Fotos: Carlos Albuquerque

► „Ja, ja, ja, es war die richtige Entscheidung von Ihnen, bei uns an der Hochschule Niederrhein Ihr Studium aufzunehmen!“ Mit diesen Worten begrüßte Hochschulpräsident Hans-Hennig von Grünberg die rund 3000 Studienanfängerinnen und Studienanfänger, die am 21. September in den Krefelder KönigPalast gekommen waren. Die rund 90-minütige Show sollte dem Präsidenten Recht geben. „Semesterauftakt wie ein Popkonzert“ titelte die Rheinische Post tags drauf.

Zu Beginn hatte Viktoria Sviatenko am Flügel mit »Happy« von Pharrell Williams die Stimmung vorgegeben: leicht, locker, unbeschwert. So ging es weiter. Die beiden Bürgermeister Hans-Wilhelm Reiners (Mönchengladbach) und Frank Meyer (Krefeld) stellten ihre Städte im Plauderton vor. Während bei Reiners die Borussia nicht unerwähnt bleiben durfte, machte Meyer auf das Derby zwischen Fischeln und Uerdingen aufmerksam – und warnte augenzwinkernd davor, dieses zu unterschätzen.

Hochschulpräsident von Grünberg hatte zuvor ein „Qualitätsversprechen“ abgegeben: „Bei uns studieren Sie mit Blick auf Ihren späteren Beruf. Wir haben unser Studienangebot konsequent an den Erfordernissen des Arbeitsmarktes ausgerichtet.“ Von Grünberg verwies darauf, mit wie vielen Unternehmen die Hochschule erfolgreich




---

„BEI UNS STUDIEREN SIE MIT BLICK AUF IHREN SPÄTEREN BERUF. WIR HABEN UNSER STUDIENANGEBOT KONSEQUENT AN DEN ERFORDERNISSEN DES ARBEITSMARKTES AUSGERICHTET.“

Hans-Hennig von Grünberg

---

zusammenarbeite. „Sehen Sie sich die Statistiken an“, sagte er. „Wir kooperieren auf vielfältige Weise mit der regionalen Wirtschaft. Und davon profitieren Sie als unsere künftigen Studierenden.“

### Ballett und Taekwando

Geprägt wurde das Programm von den diversen Hochschulgruppen, die sich und ihre Tätigkeiten vorstellten. Der Bereich Hochschulsport präsentierte sich so vielfältig wie er ist: Nach einer Ballett-Vorführung zu klassischer Musik und Modern Dance ging es auf der Bühne plötzlich ganz schön laut zu: Die Taekwando-Gruppe zertrümmerte Bretter und verschaffte sich lautstark brüllend Gehör.

Jonathan Feid und Maria Jackschitz stellten das Tutorenprogramm vor, eine weitere Besonderheit der Hochschule Niederrhein. Hier ein paar Zahlen: Im Jahr 2014 gab es insgesamt 713 Tutorien, die von 11.113 Teilnehmern besucht wurden. Auf der Bühne im KönigPalast standen anschließend rund 50 Erstsemestertutoren, die den Studienanfängern den Start erleichtern wollen.

In diesem Moment präsentierte sich die Hochschule tatsächlich als eine große Familie, die es durch ihre Willkommenskultur schafft,

ihren Kreis jährlich zu erweitern und dabei dennoch familiär zu bleiben.

Zu dieser Familie gehört auch der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA), der Tipps rund um das Thema Studierendenvertretung gab. Auch das Team Formula Student präsentierte sich auf der Bühne, zeigte einen Imagefilm und verwies auf den aktuellen Rennboliden, der im Foyer bestaunt werden konnte. Dass der neue Teamleiter Max Kamps dabei in der Aufregung vergaß, auf den Pokal hinzuweisen, den das Team im vergangenen Jahr gewonnen hatte und den er die gesamte Zeit im Arm hielt, ist dabei nur allzu verständlich. Schließlich saß der 21-Jährige noch vor einem Jahr selbst in den Reihen der Erstsemester.

Vom Publikum auf die Bühne – das schaffte in diesem Jahr einer ganz besonders schnell. Marc Metzger, eingeschrieben für Chemieingenieurwesen, schrieb dem Facebook-Team der Hochschule Niederrhein so schnell eine Nachricht, dass Tim Wellbrock, der den Social-Media-Auftritt der Hochschule vorstellte, diesen umgehend auf die Bühne holte. Als Belohnung gab's zwei Eintrittskarten für ein Heimspiel von Borussia Mönchengladbach. Und den Applaus von 3000 Kommilitonen und Kommilitoninnen.

## Scheitelpunkt erreicht

Zum Wintersemester 2015/16 starteten insgesamt etwa 3200 junge Menschen in ihr Bachelor- oder Masterstudium an der Hochschule Niederrhein. Der überwiegende Teil, nämlich 2781, hat sich für ein Bachelorstudium angemeldet. Das sind etwa 80 Bachelor-Studienanfänger weniger als im Jahr zuvor, als die Studienanfänger-Zahlen durch die Nachwirkungen des doppelten Abiturjahrgangs 2013 noch auf einem außergewöhnlich hohen Niveau lagen.

Von 14.400 Studierenden studieren aktuell 12.584 auf Bachelor und 1827 auf Master. Sie können zwischen insgesamt 85 Studiengängen wählen. Davon sind 54 Bachelor und 31 Master-Studiengänge. Bei dieser Zählung werden Teilzeit- und duale Studiengangvarianten mitgezählt.

Die Gesamtzahl der Studierenden steigt dennoch weiter: 14.400 Studierende sind jetzt an der Hochschule Niederrhein eingeschrieben. Das sind nochmals 200 mehr als im Jahr zuvor. Damit ist jetzt aber wohl endgültig der Scheitelpunkt erreicht. In den kommenden Jahren wird ein kontrollierter Rückgang unter die Marke von 13.500 Studierenden erfolgen. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 studierten 10.800 Frauen und Männer an der Hochschule Niederrhein.

Bevor die Erstsemester im Anschluss mit Bussen in die Fachbereiche gebracht wurden und dort das offizielle Einführungsprogramm losging, stellten sich die Dekane schon mal kurz auf der Bühne vor. Den Schlussakkord setzte dann wieder die Pianistin Viktoria Sviatenko. Sie spielte den Hit „Auf uns“ von Andreas Bourani, der aber von den Erstsemestern schon kaum mehr wahrgenommen wurde. Sie stürmten hinaus – es schien fast so, als ob sie es kaum erwarten konnten, endlich an ihrer Hochschule loszulegen.



**Beliebtste Studiengänge im Wintersemester 2015/16**

**Mönchengladbach**

- Soziale Arbeit, Fachbereich Sozialwesen
- BWL, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

**Krefeld**

- Wirtschaftsingenieurwesen, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen
- Health Care Management, Fachbereich Gesundheitswesen



# 3.200

Erstsemester im WS 15/16





# Glotzt nicht so romantisch!

Kulturpädagogik-Studentinnen haben im Kunstverein Mönchengladbach eine Ausstellung zu Georg Grosz kuratiert. Der Mitbegründer des Berlin-DADA ist heute erstaunlich aktuell.

Text: Christian Sonntag

Fotos: Detlef Ilgner



## Die Ausstellung

Die Ausstellung „Glotzt nicht so romantisch“ entstand im Rahmen eines Seminars zur Durchführung von Kulturprojekten im Masterstudiengang Kulturpädagogik und Kulturmanagement am Fachbereich Sozialwesen. Sie zeigte unter anderem den lithografischen Zyklus „Ecce Homo“ („Siehe, der Mensch“) aus dem Jahr 1923, das bedeutendste Mappenwerk von George Grosz mit 84 Einzelarbeiten. Das für Mönchengladbach vorgesehene Exemplar war ein von der Familie Grosz initiiertes Nachdruck von 1964, der für die Dauer der Ausstellung von der Hayward Gallery London zur Verfügung gestellt wurde. Auch die Lithographien der Mappe Hintergrund (1928) waren als Originale zu sehen.



► Eine schäbige Küche, ein umgefallener Stuhl, ein Mann, der mit Mühe noch stehen kann und sich dabei ins Waschbecken übergibt. Es sind die Schattenseiten der goldenen 1920er Jahre, die George Grosz in seinem Mappenwerk *Ecce Homo* zeigt. Jetzt, 90 Jahre später, haben Kulturpädagogik-Studentinnen unter Leitung von Prof. Dr. Waltraud Meints-Stender die Zeichnungen aus ihrer Sicht neu interpretiert. Bis Ende Juli war die von ihnen kuratierte Ausstellung im Kunstverein Mönchengladbach zu sehen.

Der Titel der Ausstellung „Glottz nicht so romantisch“ war zugleich Programm. Denn der von Berthold Brecht geprägte Spruch war ja seinerzeit Aufforderung an die Zuschauer, die Identifikation mit dem Schauspieler und ihrer Rolle zu durchbrechen. Brecht wünschte sich kritische Zuschauer. Sie sollten nicht staunen sondern die Welt begreifen.

---

**„DIE LITHOGRAFIEN SIND DICHT  
UND AUFWÜHLEND – SIE BERÜHREN EINE  
TIEFE EMOTIONALE EBENE, RUFEN EIN  
GANZES SPEKTRUM VON GEFÜHLEN  
HERVOR VON NEUGIER ÜBER MITLEID  
BIS ZU ABSCHEU.“**

Ria Schulz

---

Diese Aufforderung nahmen die Studentinnen an und interpretierten die Zeichnungen auf ihre Weise. Dabei rückten sie Themen wie das sexistische Bild der Frauen oder die Entfremdung in der Großstadt in den Mittelpunkt. „Es ist interessant zu sehen, wie eine andere Generation auf diese Bilder schaut“, sagte Kurator Lutz Becker, der die Studentinnen während des fünfmonatigen Projekts begleitet hatte.

George Grosz wurde für seine gesellschaftskritischen Zeitdiagnosen der 1920er Jahre von Oligarchen und Nationalsozialisten verschmäht, verachtet und verfolgt – vom Proletariat und Freigeistern aber bewundert und gefeiert. Seine Zeichnungen sind Zeitdokumente. „Sie reflektieren die Inflationszeit, zeigen die Menschen im Zustand moralischer und politischer Zerrissenheit“, sagt Waltraud Meints-Stender. In ihrem Schwerpunkt „Kultur und Politik im öffentlichen Raum“ wählt sie gezielt Projekte aus, um die Studierenden schon während des Studiums an reales Handeln heranzuführen.

---

**„DIE ZEICHNUNG WIRD ZUM SINNBILD  
VON GEORG GROSZ GEFÜHLSWELT:  
WUT! WUT ÜBER DAS VERGANGENE,  
DAS HIER UND JETZT, DIE GEGENWART  
UND DAS BEVORSTEHENDE.“**

Judit Seeberg

---

Grosz erfasst die Dynamik der modernen Großstadt, zeigt die Armut in den Arbeiterquartieren, die Stagnation kleinbürgerlicher Existenzen und den Luxus und die Dekadenz der Neureichen. In *Ecce Homo* widmet er sich der Unsicherheit der Menschen in der Zwischenkriegszeit. Es verwundert wenig, dass er sich immer wieder dem Vorwurf der Unsittlichkeit, Gotteslästerung und Wehrkraftzersetzung erwehren musste. Er floh in die USA, bevor Hitler Reichskanzler wurde. Sein Werk wurde als „Entartete Kunst“ aus den deutschen Museen entfernt.

1940 begann er seine Lehrtätigkeit an der Columbia University of New York, 1953 eröffnete er in Long Island eine private Kunstschule. George Grosz verstarb während eines Berlinbesuchs am 6. Juli 1959. Er wurde 66 Jahre alt.



# ... Teamgeist für den Handel.

## Die Managementkarriere bei ALDI SÜD.

### Für alle, denen das „Wir“ im Beruf wichtig ist.

Sie haben es bereits während Ihres Studiums gemerkt: Gemeinsam etwas bewegen ist genau das, was Ihnen liegt. Warum also nicht eine Karriere im Handel starten, wo Teamspirit, Kollegialität und Zusammenhalt besonders gefragt sind? Mit einem Einstieg als Regionalverkaufsleiter bei ALDI SÜD haben Sie die Chance, zu einem ganz besonderen „Wir-Gefühl“ beizutragen. Vor allem: Nach einem einjährigen Training on the Job erwartet Sie neben vielseitigen Managementaufgaben die Verantwortung für circa sechs Filialen mit mindestens 50 Mitarbeitern. Entscheiden Sie sich deshalb gleich für weniger Alleingang und mehr Teamarbeit. Für weniger Monotonie und mehr Vielfalt. Für weniger Vorurteile und mehr Vorteile. Mehr unter [karriere.aldi-sued.de](http://karriere.aldi-sued.de)

Um Ihnen den Lesefluss zu erleichtern, beschränken wir uns auf männliche Bezeichnungen. Bewerberinnen sind uns selbstverständlich gleichermaßen willkommen.

Einfach. Erfolgreich.  
[karriere.aldi-sued.de](http://karriere.aldi-sued.de)





## Bunte Hochschule 2.0

Im Mai und Juni präsentierte sich die Hochschule Niederrhein vier Wochen lang als Bunte Hochschule, um ein sichtbares Zeichen für Toleranz zu setzen. Am Fachbereich Design griff die Lehrbeauftragte Dr. Janina Tasic das Thema in einem Seminar auf. 41 angehende Designerinnen und Designer machten mit – und präsentierten jetzt zahlreiche Aktionen.

Text: Janina Tasic und Astrid Hüsselmann

Fotos: Studierende




---

„HOMOPHOBIE UND TOLERANZ SIND WICHTIGE THEMEN  
UND ICH WÜNSCHE MIR, DASS ALLE MENSCHEN  
AN DER HOCHSCHULE FAIR BEHANDELT WERDEN.“

Gabriel Rosales

---

Gemeinsam haben wir, das heißt 41 Designstudierende und ihre Dozentin, im Verlauf des Sommersemesters einen Blog mit Texten, Gedichten und Fotos bestückt. Persönliche Erfahrungen und aktuelle Situationen dienten uns als Inspiration.

Welches Verständnis von Toleranz gibt es in der Gesellschaft und an unserer Hochschule aktuell und wo kommt es zu Situationen, die davon abweichen? Das in den Köpfen eingenistete Idealbild, das von jeder und jedem nach außen weitergegeben wird, ist der Schlüsselpunkt für Veränderungen. Als Kurs möchten wir helfen, den Wandel hin zu einer offeneren Hochschule anzustoßen. Informiert wurden wir auch vom AstA, der im Kurs eine Studie zum Thema Homophobie an der Hochschule Niederrhein vorstellte.

Unser Blog diente als Fundus für die Gestaltungsphase. Schnell war klar: „Toleranz und Akzeptanz entstehen nicht, indem man ein Poster an die Wand hängt.“ Aber wie können wir das heikle Thema Homophobie in den Alltag der Hochschule rücken, ohne dass sich Menschen vor den Kopf gestoßen fühlen oder sogar noch intoleranter werden? Die Antworten unseres Kurses auf diese Frage ließen sich zwischen dem 21. September und 9. Oktober an allen drei Standorten der HN beobachten und erfahren.

Auf den Gehwegen der Hochschule waren die Sätze: „Ich bin nicht homophob aber ...“ sowie „Wann hast Du Dich dafür entschieden, hetero zu sein?“ und „Homophobie fügt dir und den Menschen in deiner Umgebung erheblichen Schaden zu.“ zu lesen. In den Toiletten

finden sich Aufkleber mit verfremdeten Zitaten, in vielen Hochschulgebäuden wurden Poster aufgehängt und Postkartenständer bestückt, Fernschirmschirme zeigten zwei Präsentationen rund um das Thema Toleranz und am Fachbereich Design wurden die Erstsemesterstudierenden mit Eis für Statements zum Thema Toleranz belohnt. Die Aktionen wurden dem AstA übergeben, so dass die Druckprodukte im weiteren Verlauf des Wintersemesters an den verschiedenen Standorten der HN sichtbar sein werden.

Studierende und Mitarbeitende können ihre Offenheit auch nach wie vor durch das Tragen von gewebten Armbändern zeigen und somit signalisieren, dass sie die Idee der offenen und toleranten Hochschule, die ja auch im Leitbild kommuniziert wird, unterstützen. Das Design der Armbänder hat unter anderem der Student Gabriel Rosales aus El Salvador entwickelt: „Ich freue mich so, dass wir hier an der Hochschule etwas bewegen können! Homophobie und Toleranz sind wichtige Themen und ich wünsche mir, dass alle Menschen an der Hochschule fair behandelt werden.“

Wir Studierende fordern von der Hochschule, unseren Kommilitonen und Kommilitoninnen sowie den Mitarbeitenden mehr ein, als im Status Quo zu verharren. Wir alle sollten die Augen offen halten und einschreiten, wenn wir Diskriminierung und Intoleranz um uns herum mitbekommen egal ob es Homophobie betrifft oder andere durch das Grundgesetz geschützte Bereiche. Tragt die Bändchen und zeigt damit, dass Ihr zu den 86 Prozent der toleranten Menschen unserer Hochschule Niederrhein dazu gehört!

# Mode? Willkommen am Niederrhein!

Vivienne Westwood besuchte die Textilhauptstadt Mönchengladbach – und wurde an der Hochschule Niederrhein mit viel Jubel empfangen. Die 74-Jährige taugt immer noch als Vorbild der Jugend.

Text: Christian Sonntag

Fotos: Carlos Albuquerque



Die Show der Studierenden vor der Fashion-Queen dauerte nur etwa zehn Minuten.

► Die Tageszeitung „Die Welt“ konnte es kaum glauben: „Wenn man Niederrhein hört, denkt man nicht unbedingt an Fashion und Design“, schrieb die Zeitung am Tag nach dem Besuch der Mode-Ikone aus London in Mönchengladbach. „Eher an eine Deutschland-Karte, denn: Wo liegt das gleich nochmal?“ Kenner der Branche wissen schon länger: Der Niederrhein ist dort, wo Textil und Mode zuhause sind.

Entsprechend groß ist der Jubel im Audimax, als Vivienne Westwood gemeinsam mit ihrem Mann die Bühne betritt. Schreien, hunderte Handys in der Luft, eine Stimmung wie bei einem Popkonzert. Und Vivienne Westwood weiß, mit der Stimmung zu spielen. Sie lächelt, wartet den Applaus ab, bevor sie in bestem Oxford-Englisch anhebt: „I am here today as an activist – I am also a fashion designer.“ Das trifft ihren folgenden Auftritt sehr gut. Denn Vivienne Westwood ist nicht in erster Linie nach Mönchengladbach gekommen, um über Mode zu reden.

Das sehen die Studierenden ganz anders. Ihre Fragen zielen immer wieder auf das Thema Mode. Was sie tue, um nachhaltig zu sein? Woher sie ihre Ideen nehme? Woher sie ihre Energie hat? Die Themen, die Vivienne Westwood nach Mönchengladbach gebracht hat, sind größer. Der Hunger in der Welt, der Klimawandel, Kapitalismus und Politik. Ihre Tipps an die Studierenden: „Lest Bücher, geht in Museen, beschäftigt Euch mit der Geschichte. Wer nicht kulturell gebildet ist, der kann keine Ideen haben. Ich versuche, die Welt zu verstehen und dann meine eigenen Ideen zu verwirklichen.“ Das ist ihr Erfolgsrezept.

---

„I AM HERE TODAY AS  
AN ACTIVIST - I AM ALSO A  
FASHION DESIGNER.“

Vivienne Westwood

---





Zwischen Podiumsdiskussion und der Modenschau in der Kaiser-Friedrich-Halle besuchte Vivienne Westwood das Textilmaschinenepot im Monfortsquartier. Präsident von Grünberg (links) präsentierte die historische Farbstoffsammlung. Rolf Königs (rechts), Präsident von Borussia Mönchengladbach, hörte aufmerksam zu.



**„FÜR DIE STUDIERENDEN IST VIVIENNE WESTWOOD EINE REBELLIN, EINE IKONE DER MODE, EIN BEISPIEL FÜR MUT, KONSEQUENZ UND STILSICHERHEIT.“**

Kerstin Schaum, FB Textil- und Bekleidungstechnik

Die 74-Jährige ist auf Einladung des Initiativkreises Mönchengladbach an die Hochschule Niederrhein zu den traditionellen Campusgesprächen gekommen. Dort beantwortet sie zusammen mit ihrem Mann Andreas Kronthaler die Fragen der Journalistin Dunja Hayali und der Studierenden. Ein gutes Dutzend Studierender hat am Abend den großen Auftritt: Sie präsentierten in der Kaiser-Friedrich-Halle im Rahmen einer kurzen Modenschau ihre eigenen Kreationen.

Wochenlang haben sie sich auf die Vivi-Show, wie das Event intern genannt wird, vorbereitet. Erstaunlich, wie wichtig den Studierenden ihr Auftritt vor der 74-Jährigen ist. Immerhin waren sie zum Großteil nicht einmal geboren, als diese in den 70er Jahren ihre aufsehenerregende Mode entwickelte. „Für die Studierenden ist Vivienne Westwood eine Rebellin, eine Ikone der Mode, ein Beispiel für Mut, Konsequenz und Stilsicherheit“, versucht sich Dozentin Kerstin Schaum mit einer Erklärung.

Werte, die kein Verfallsdatum haben.



# Richard-Wagner-Straße als Catwalk

Ende Mai stand der Campus Mönchengladbach der Hochschule Niederrhein wieder ganz im Zeichen der Recruiting- und Innovationsmesse MG ZIEHT AN – GO TEXTILE.

► Über 100 zum Teil namhafte Aussteller, mehrere tausend Besucher, dazu eine Modenschau mit Live-Musik mitten auf der Allee der Richard-Wagner-Straße – die bundesweit größte textile Nachwuchsmesse steht wie kaum eine andere Veranstaltung für die Kooperationsfähigkeit, die Innovationskraft und die regionale Stärke der Hochschule Niederrhein.

**Oberbürgermeister Hans-Wilhelm Reiners:**

„Wirtschaft und Wissenschaft kooperieren in Mönchengladbach in einzigartiger Art und Weise – auf der MG ZIEHT AN kommt das zum Ausdruck.“

**Vizepräsident Prof. Dr. Berthold Stegemerten:**

„Die MG ZIEHT AN ist bundesweit für die Textilbranche von Bedeutung und für die Studierenden hochinteressant, um Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern zu knüpfen.“

**Rolf Königs, Präsident des Verbandes der Rheinischen Textilindustrie und Schirmherr der Veranstaltung:**

„Wir sind hier auf dem richtigen Weg, die Innovationskraft der jungen Menschen mit der qualitativ hochwertigen Arbeit der Firmen zu vernetzen.“

**Wirtschaftsförderer Dr. Ulrich Schückhaus:**

„Die Anziehungskraft der Messe ist enorm gewachsen, die Firmen treten verstärkt in einen Wettkampf um die besten Talente im Textilwesen. Sie merken jetzt, dass ihnen Chancen entgehen, wenn sie hier keine Stände aufbauen und teilnehmen.“

**Prof. Dr. Rudolf Voller, Dekan des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik:**

„Wir wollen den Wissensdialog zwischen Studierenden und Firmen künftig noch weiter ausbauen. Auch wollen wir die Chance nutzen, schon den Schülern die Begeisterung für die Branche und den Fachbereich nahezubringen.“



# Wissenschaft mal anders



Der erste Krefelder Science Slam war ein toller Erfolg: Rund 250 Zuschauer kamen in die Mediothek, um sich das Wissenschafts-Spektakel anzuschauen. Am Ende siegte auch noch ein Doktorand über die Professoren.

Text: Christian Sonntag

Foto: IHK

► Es waren lehrreiche Einblicke in die Chemie, die Volker Bliem (Foto) auf der Bühne der Mediothek Krefeld zum Besten gab und die ihm die Sympathien der Zuschauer eintrugen. „Chemie ist Kochen, nur dass man den Löffel nicht ableckt“, so Bliem. Und: „Mit großem Gerät folgt große Verantwortung.“ Sein Vortrag „Technische Chemie – Wenn es doch auf die Größe ankommt“ begeisterte das Publikum. Der Chemie-Doktorand entschied den ersten Krefelder Science Slam damit für sich.

Die Initiative „Zukunft durch Industrie – Krefeld“ hatte Ende Mai gemeinsam mit der Hochschule Niederrhein zum ersten Krefelder Science Slam eingeladen. Die Idee ging auf Prof. Dr. Andrea Wanninger zurück, die am Fachbereich Chemie Organische Chemie lehrt. „Mit solch einem massiven Andrang haben wir nicht gerechnet. Wir mussten sogar einigen absagen, die sich anmelden wollten“, freute sie sich am Abend der Veranstaltung.

250 Zuschauer waren in die Mediothek Krefeld gekommen, um Wissenschaft einmal anders zu erleben: lustig, locker, leicht verständlich. Das Prinzip des Science Slam: Vier Professoren und Nachwuchswissenschaftler steigen in den Ring. Sie haben zehn Minuten Zeit, um ihr Thema anschaulich und amüsant vorzustellen und Hirn und Herz des Publikums zu gewinnen. Mehrere sogenannte Votemaster fingen im Anschluss die Stimmung unter den Zuschauern ein und verteilten Punkte auf einer Skala von eins bis zehn.

Während Prof. Dr. Thomas Brock in seinem Vortrag „Die perfekte Schönheit“ die „Aufhübschungen und Restaurationen bei Mann/Frau/Auto“ verglich, ließ Charlotte Newiadomsky, Doktorandin im SWK-Energiezentrum E<sup>2</sup>, im Jahr 2050 einen Dieb die Sonne stehlen – mit fatalen Folgen für das Klima und die regenerative Energiegewinnung auf der Erde.

## Professor mit Fanclub

Den Schlusspunkt setzte Prof. Dr. Michael Heber, der unter dem Motto „Gesundheit im Automobil“ augenzwinkernd das von ihm betreute Formula-Student-Team der Hochschule Niederrhein vorstellte. Seine Studierenden bildeten den lautesten Fanclub in der Mediothek. Sechs von ihnen zogen am Ende des Vortrags sogar ihre T-Shirts hoch und entblößten so den Jubel-Schriftzug „H-E-B-E-R!“.

„Wir freuen uns sehr, dass so viele gekommen sind, um Wissenschaft einmal anders zu erleben“, so Elke Hohmann von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Mittlerer Niederrhein, die die Geschäfte der Initiative führt. „Mit den knapp 250 Zuhörern hatten wir bei der Premiere gar nicht gerechnet.“

So jedenfalls verbreiteten die Besucher in der bis auf den letzten Platz belegten Mediothek fast so etwas wie Hörsaal-Atmosphäre – schließlich nahmen einige von ihnen sogar auf der Treppe Platz.

# DAS TRAINEEPROGRAMM VON P&C FÜR ABSOLVENTEN



Wer sich im Job gut entwickeln will, braucht den bestmöglichen Karrierestart: Das Traineeprogramm von P&C bereitet talentierte Absolventen in 18 Monaten auf eine Laufbahn im Einkauf, Verkauf oder in unserer Unternehmenszentrale vor. Wir bieten Ihnen ein spannendes Arbeitsumfeld im Handel, in dem Sie früh Verantwortung übernehmen können. Dazu profitieren Sie von begleitenden Seminaren, besten Entwicklungsmöglichkeiten, individueller Betreuung, persönlichem Mentoring, maximalen Übernahmechancen und einem überdurchschnittlichen Gehalt.

[www.peek-cloppenburg.de/karriere](http://www.peek-cloppenburg.de/karriere) 

[www.facebook.com/peekcloppenburgkarriere](https://www.facebook.com/peekcloppenburgkarriere) 

[www.youtube.com/PuCKarriere](https://www.youtube.com/PuCKarriere) 

[karriereblog.peek-cloppenburg.de](http://karriereblog.peek-cloppenburg.de) 

## Peek&Cloppenburg

# Unsere Türen sind offen

Seit vier Jahren sorgen Studienverlaufsberaterinnen für noch mehr individuelle Betreuung der Studierenden. Ziel ist es, Studierenden mit Schwierigkeiten zu helfen, Orientierung zu geben. Stefanie Bold, Studienverlaufsberaterin im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, spricht über Aufgaben und Erfolge des Projekts.

Interview: Richard Hill

Fotos: Isabella Raupold



## Wie erreichen Sie Studierende, die Probleme rund um das Studium haben?

Es gibt zwei Wege. Der erste ist, dass der Studierende von sich aus auf uns zukommt und schon weiß, dass es nicht so läuft wie es laufen sollte. Der zweite ist, dass ein automatisiertes Schreiben von uns an den entsprechenden Studierenden versendet wird, in dem wir ihm einen Gesprächstermin anbieten, um über das weitere Studium zu reden. Dies alles ist relativ spontan möglich – da unsere Türen eigentlich immer offen sind. Wir schauen gemeinsam, ob das Studium das Richtige für die Person ist, ob es an der Lernweise, Motivation, den Zielen oder privaten Gründen liegt, dass Defizite auftauchen.

## Und das funktioniert?

Wir können so natürlich nicht jeden von der Fortführung des Studiums überzeugen, aber wir helfen den Studierenden dabei, den besten Weg für sich zu finden. Oft stellt sich aber heraus, dass es an Lern-, Lehr- oder Motivationsmethoden liegt, die wir gemeinsam angehen können.

## Können Sie die Studienabbrecherquoten bereits verbessern?

Das soll der positive Effekt unserer Arbeit sein. Da wir nach unseren Gesprächen und Hilfestellungen die weiteren Werdegänge nicht dokumentieren oder in Zahlen erfassen, können wir nicht sagen, ob

sich die Quote durch unsere Arbeit verbessert hat. Sicher ist, dass die Angebote, die wir im Programm haben, die Studierenden erreichen und ihnen weiterhelfen.

## Wie stellen Sie sicher, dass die Studierenden erreicht werden?

Durch unser so genanntes Frühwarnsystem, das wir eingerichtet haben. Dabei werden beispielsweise alle Bachelor-Studierenden angeschrieben, die erst dreißig Prozent der zu diesem Zeitpunkt vorgesehenen Creditpoints erreicht haben. Daneben evaluieren wir unsere Veranstaltungen und Beratungen sowohl quantitativ als auch qualitativ – und erhalten dort regelmäßig positives Feedback. Durchschnittlich kommen pro Tag etwa fünf bis sechs Studierende ohne Termin zur Beratung sowie ein bis zwei Studierende mit Termin.

## Was machen Sie neben der Beratung, um die Abbrecherzahlen zu senken?

Wir bieten Veranstaltungen an wie die Lange Nacht der ungeschriebenen Texte und unvorbereiteten Prüfungen. Dabei können die Studierenden einen kompletten Abend Räume der Hochschule nutzen, um aufgeschobene Arbeiten zu beenden. Mit Hilfe eines didaktischen Konzepts, Workshops und Lernhilfe durch Fachtutoren können die Studierenden dann am Ende ihre Erfolge selbst messen. Daneben organisieren wir das Tutorenprogramm. Das heißt, wir schauen zunächst in welchen Fächern Bedarfe sind, wie viele und welche



### Zur Person

Seit drei Jahren ist Stefanie Bold Studienverlaufsberaterin im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Vor Ihrer Anstellung für das Projekt „Peer Tutoring und Studienverlaufsberatung“ machte sie den Bachelor sowie den Master im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Daneben arbeitete sie in Mönchengladbach bereits als Studienkoordinatorin.

Studierenden Probleme haben und wo es sich lohnen würde, ein Repetitorium oder Tutorium anzubieten. Im Anschluss suchen wir die passenden Tutoren und Repetitoren aus und begleiten sie.

### Gibt es Überschneidungen mit den anderen Studienverlaufsberaterinnen?

Im Beratungsalltag eher weniger. Das heißt aber nicht, dass wir nicht auch auf der organisatorischen Ebene ebenfalls als Einheit gut funktionieren. Beispielsweise haben wir vor acht Semestern eine Round-Table Beratung ins Leben gerufen, bei der sich die Verlaufsberaterinnen mit Vertretern verschiedenen Beratungsinstituten treffen und klare Verbesserungsmöglichkeiten sowie eine engere Vernetzung untereinander vorantreiben.

### Wie sieht diese Vernetzung aus und was ist der konkrete Vorteil für die Studierenden?

Wir vernetzen uns mit Vertretern der psychosozialen Beratungsstelle, Familienbüro, zentrale Beratungsstelle, dem katholischen Hochschulzentrum Lakum, dem akademischen Auslandsamt, den Fachbereichsvertretern aus Dekanat und Sekretariat, dem Prüfungsamt oder auch der Agentur für Arbeit. Wenn wir die Studierenden beraten, können wir nicht nur unser eigenes Know-how anbieten, um die individuellen Probleme zu lösen. Wir können mit Fachinformationen dienen oder die passgenaue Anlaufstelle für weiterführende Informationen bieten.



Das Team der Studienverlaufsberaterinnen und einem Berater.

### Gehen wir davon aus, dass die zweite Förderphase bewilligt wird, was wären Ihre Maßnahmen für die nächsten vier Jahre?

Wir würden das bestehende Programm ausbauen und verbessern, uns einen attraktiveren Onlineauftritt zulegen, das Netzwerk vergrößern. Und noch ein bisschen weitersponnen: Wir würden uns freuen, wenn wir als eigene Institution in die Organisation der Hochschule implementiert werden.

# Zwei Länder, ein Abschluss

Zwei Studierende haben den Anfang gemacht, viele weitere werden in den nächsten Jahren folgen: Anja Huber und Elem Adan sind die ersten Absolventen mit einem deutsch-chinesischen Doppelabschluss im Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik.

Text: Nadine Fischer

Fotos: privat



► Zuerst waren sie einfach nur zwei Studentinnen, die zufällig den gleichen Traum hatten: Mal dem Fernweh nachgeben, China sehen, sich von der Masse der Kommilitonen in ihrem Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik abheben. „Mittlerweile sind wir richtig gute Freunde“, sagen Anja Huber und Elem Adan. Ihre gemeinsamen Erlebnisse haben sie zusammengeschweißt: Sie gehören zu den ersten Studierenden ihres Fachbereichs, die jetzt im Studiengang Textile and Clothing Management erfolgreich den Doppelabschluss der Hochschule Niederrhein und der Tianjin Polytechnic University China geschafft haben. Drei Semester verbrachten Anja und Elem zusammen in der chinesischen Metropole Tianjin, schrieben dort auch ihre Bachelorarbeiten.

„Als ich in Tianjin ankam, war ich komplett überfordert“, erinnert sich Anja. Die 24-Jährige musste sich erstmal daran gewöhnen, dass sie in der Bahn gerne mal einfach weggedrückt wurde oder beim Stadtbummel ständig irgendwer ein Foto von der Europäerin machte. „Da fühlt man sich ein bisschen wie ein Star“, erzählt Elem. „Manchmal war das lustig, manchmal aber auch ziemlich anstrengend“, ergänzt die 26-Jährige.

Die Studentinnen wohnten auf dem Campus der chinesischen Hochschule in einem Hotel, die anderen Gäste kamen zum Beispiel aus Korea und Sri Lanka. Anja und Elem lernten an der Uni einiges über chinesisches Arbeitsrecht und internationalen Textilhandel, wiederholten aber auch Lehrstoff über Weberei und Spinnerei, den sie schon aus Seminaren an der Hoch-



schule Niederrhein kannten. Unterrichtet wurde auf Englisch. Ob sie ihre Abschlussarbeit in China oder Deutschland schreiben möchten, können sich die chinesischen und deutschen Teilnehmer des doppelten Bachelorstudiengangs aussuchen. Anja und Elem entschieden sich für China.

Es sei nicht immer leicht gewesen, Informationsmaterial dafür zu beschaffen, erzählen sie: „Internetseiten waren gesperrt, in der Bibliothek fehlte Literatur in englischer Sprache“, nennt Elem Beispiele. Deshalb scannte Anjas Freund auch schon mal in Deutschland für sie Bücher ein und schickte ihr die Dateien. In ihrer Bachelorarbeit schrieb sie über Schutzmasken, die Schmutzpartikel aus der Luft filtern. Elem entwickelte einen Knieschutz für Senioren. Auch Praxiseinheiten gehörten zum Auslandsaufenthalt, beide absolvierten Praktika in chinesischen Unternehmen. „Das Arbeitsverhältnis dort ist viel lockerer als bei uns, die Mitarbeiter gehen viel entspannter mit Stress um“, sagt Anja. „Sich nicht über alles immer sofort aufzuregen – das habe ich dort verinnerlicht.“

Der Auslandsaufenthalt sei eine extreme Erfahrung gewesen, die sie selbstständiger gemacht habe. „Man wird offener, geht mehr Risiken ein“, ergänzt Elem. Außerdem lernten sie auch viele neue Orte kennen, bereisten Asien, wann immer sie Zeit hatten. Nachdem alle Prüfungen bestanden waren, machten sie gemeinsam eine Tour, die sie unter anderem durch tibetische Dörfer führte. Als richtig gute Freundinnen, die schon wieder ein neuer Traum verbindet: Einen Job in einem Unternehmen finden, das Standorte in China hat.



# Leistungssport und Studium erfolgreich meistern

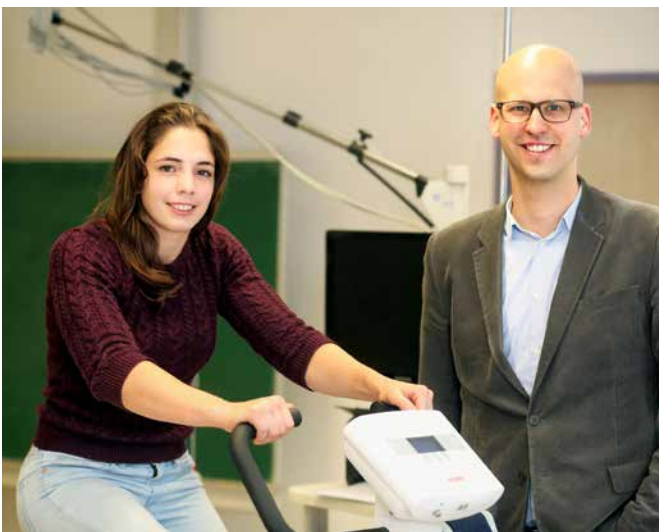
Laura Mertens (22) ist Deutsche Meisterin im Ringen. Ihr nächstes Ziel sind die Olympischen Spiele 2016 in Rio. Im dualen Studiengang „Angewandte Therapiewissenschaften“ hat sie die Möglichkeit, sich auf Rio vorzubereiten und gleichzeitig ihrem Studium nachzugehen.

Text: Ananda Kordes

Foto: Thomas Lammertz

► Dass Laura Mertens ihre Gegner im Kampf gerne auf die Matte legt, sieht man ihr auf den ersten Blick wirklich nicht an. Doch wenn die junge Frau mit den braunen Rehaugen und dem süßen Lächeln von ihrem Alltag erzählt, wird schnell klar: Die 22-Jährige liebt es taff. Lauras Kalender ist oft Monate im Voraus straff durchorganisiert, und acht bis neun Trainingseinheiten in der Woche – teilweise morgens und abends – sind gesetzt. Aber all die Müh' und Disziplin haben sich bereits ausgezahlt: In der Oberstufe zog sie von Aachen nach Dormagen in ein Sportinternat, um sich als Ringerin professionell weiter zu etablieren. Inzwischen trainiert sie am dortigen Bundesstützpunkt und konnte national und international Erfolge verbuchen – zuletzt holte sie den Titel Deutsche Meisterin 2014 in ihrer Gewichtsklasse. Jetzt fiebert sie den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro entgegen: „Es wäre schon traumhaft, wenn es mit der Qualifikation dafür klappt.“

Doch neben ihrem sportlichen Ehrgeiz hat sie sich auch beruflich ihre Ziele gesteckt. So macht sie nicht nur ihre Ausbildung zur Ergotherapeutin bei der medicoreha Welsink Rehabilitation GmbH in Neuss, sondern absolviert parallel an der Hochschule Niederrhein den Bachelor-Studiengang „Angewandte Therapiewissenschaften.“ Laura zählt zu den Ersten, die in diesem dualen Studiengang an der Hochschule Niederrhein eingeschrieben ist, denn angeboten wird er in dieser Kooperation erst seit 2013. „Mit dem Bachelor of Science erwerben unsere Studenten Fähigkeiten in Managementfragen, Forschung und interdisziplinärer Kommunikation im Bereich der Therapie“, erklärt Professor Dr. Martin Alfuth, Initiator des Studiengangs und Studien-





gangsleiter. „Das ermöglicht ihnen, über die Arbeit am Patienten hinaus, ihr Arbeitsfeld zu erweitern, etwa in die Forschung zu gehen oder Verantwortung auf der mittleren Führungsebene zu übernehmen.“

Und genau das ist es auch, was Leistungssportlerin Laura an diesem Studium reizt. „Ich könnte mir gut vorstellen, später mal eine Abteilung in einer Klinik zu leiten.“ Im September dieses Jahres hat sie dafür den ersten Stein gelegt und ihr Staatsexamen als Ergotherapeutin absolviert. Ab November wird sie dann bei medicoreha am Neusser Lukas-Krankenhaus in der akut-geriatrischen und orthopädisch-ambulanten Abteilung arbeiten. Allerdings nur drei Tage die Woche, an den beiden anderen Tagen wird Laura an der Hochschule Niederrhein Seminare und Vorlesungen besuchen, um bald ihren Bachelor zu machen.

Und dann noch der straffe Trainingsplan als Sportlerin? „Ich habe großes Glück, dass wir in der Ausbildung Unterstützung erfahren“, erklärt Laura. So wird Leistungssportlern an der medicoreha Welsink Akademie nicht nur ein Teil der Ausbildungskosten erstattet, sondern auch Sonderregelungen bei Ausbildung und Studium in puncto Stundenplan und Prüfungen gewährt. „Das ist schon großartig, dass ich einerseits trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen kann und trotzdem meine Ausbildung mache.“ Denn auch wenn Laura gute Erfolge in ihrer Sportart erziele, „allein davon zu leben ist schwierig.“

Dass sie als Mädchen ausgerechnet zum Ringen gefunden hat, ist natürlich kein Zufall. „Die Region Aachen ist für diesen Sport bekannt, und mein Vater und mein Onkel waren selbst aktiv“, erklärt die Studentin. „Ich bin also wirklich schon als Baby in die Halle reingetragen worden.“ Mit sechs Jahren fing sie dann selbst an, auf der Matte zu trainieren. Was sie an ihrem Sport so liebt, das ist vor allem die Abwechslung: „Beim Ringen ist vieles gefragt. Es geht um Taktik, Technik, Kraft, Ausdauer und auch um Selbstverantwortung, die ich in dieser Einzelsportart besonders schule.“ Und diese Abwechslung macht auch gerade das zweite Standbein für Laura so attraktiv. So sitzt sie eben nicht nur in der Hochschule und lernt, sondern steht mit einem Bein bereits in der Praxis als Ergotherapeutin. „Aber auch der Stoff an der Hochschule ist sehr vielfältig“, bekundet Laura. So umfasst der Lehrplan ein weites Spektrum, etwa von klinischer Diagnostik und evidenzbasierter Praxis über Statistik und Wirtschaftsmathematik im Gesundheitswesen bis hin zu Management-Tools und Einführung in das deutsche Gesundheitssystem. Ein weiterer Pluspunkt für Laura: „Ich weiß sehr genau, wie ein Körper funktioniert und kann das wiederum meinen Patienten bei Übungen und Anwendungen gut vermitteln.“

Doch was macht Laura, wenn sie nicht gerade als Ringerin weltweit an Wettkämpfen teilnimmt, trainiert, arbeitet oder lernt? „Die private Zeit ist knapp, aber dann bin ich am liebsten mit Freunden oder meiner Familie zusammen“, sagt sie. Und dann ist sie auch gerne ganz Mädchen. Laura backt und kocht nämlich für ihr Leben gern.





The image shows a modern building with a curved facade made of vertical wooden slats. A balcony with a glass railing and several closed white umbrellas is visible. The building is set against a clear blue sky. At the bottom, there are signs for 'Kretter', 'SITUM REWE ALDI', and 'H&M'.

# Eine Hochschule, zwei Städte

Die meisten Hochschulen haben mehrere Standorte, einige von ihnen sind in mehreren Städten zuhause. Die Hochschule Niederrhein ist nahezu gleich stark in zwei nahezu gleich großen Städten vertreten, die sich als nahezu gleich bedeutend für die Region Niederrhein betrachten, auf die gleiche Textiltradition berufen und nahezu gleich erfolgreiche Sportteams haben.

Auf den folgenden Seiten lassen wir Bilder, Zahlen und Menschen sprechen – ein etwas anderer Städtevergleich.



# Ein Plus für die Region

Von seiner Hochschule profitiert der Mittlere Niederrhein in vielerlei Hinsicht: Studierende und Mitarbeiter geben hier ihr Geld aus und kurbeln die Nachfrage an – wichtiger ist aber der Transfer von Know-how in die regionale Wirtschaft.

Text: Christian Sonntag

Fotos: Ulla Giesen, Adele Höfs, Ivo Mayr, Stadt Mönchengladbach

► Sie ist die Hochschule der Region, sie ist Bildungs- und Ausbildungsstätte, Ideenschmiede und zugleich Ansaugstutzen für junge Menschen. Viel Gutes wird über die Hochschule Niederrhein und ihre Bedeutung für die Region in Sonntags-Reden gesagt, kaum ein Politiker oder Unternehmenschef, der dies nicht gerne tut. Die Hochschule führe den Unternehmen qualifizierten Nachwuchs zu, sie leiste den so wichtigen Wissenstransfer und Sorge für die Innovationsfähigkeit der regionalen Wirtschaft, heißt es dann.

Wer so gebauchpinselt wird, hat zwei Möglichkeiten: Das Lob wohligh über sich ergehen lassen oder nachfragen: Stimmt das überhaupt? Welche Effekte hat die Hochschule auf die Region wirklich? Kann man ihren Mehrwert in irgendeiner Form in Zahlen messen? Wie es für eine Hochschule angemessen ist, hat sich das Präsidium im Frühjahr 2014 für den zweiten Weg entschieden und das Forschungsinstitut NIERS damit beauftragt, diesen Fragen einmal nachzugehen. Herausgekommen ist die Studie „Regionale Wertschöpfungs- und Transfereffekte der Hochschule Niederrhein“, die von Prof. Dr. Rüdiger Hamm und seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Johannes Kopper jetzt vorgelegt wurde.

Darin kann man detailliert nachlesen, wie die Hochschule in der Region verankert ist. Knapp die Hälfte ihrer Studierenden stammt vom Mittleren Niederrhein (44 Prozent), 41 Prozent aus dem übrigen Nordrhein-Westfalen und 15 Prozent aus dem übrigen Bundesgebiet. Während der Vorlesungszeit ziehen viele Studierende in die Städte Krefeld und Mönchengladbach – darunter auch Studierende, die nicht

## Methodik

Im Rahmen des Projektes RegTrans – Regionale Transfereffekte verschiedener Hochschultypen wurde 2013 eine deutschlandweite Professorenbefragung durchgeführt.

Ebenfalls wurden in dem RegTrans-Projekt zwölf Fallbeispielhochschulen (sechs Universitäten und sechs Fachhochschulen) ausgewählt, in deren regionalem Umfeld eine Befragung von Unternehmen durchgeführt wurde.

Im Rahmen des Projekts „Regionale wirtschaftliche Effekte der Hochschule Niederrhein“ wurde ein Online-Fragebogen erstellt, um das Ausgabeverhalten der Studierenden der Hochschule Niederrhein an den beiden Standorten Mönchengladbach und Krefeld zu erfragen.



vom Mittleren Niederrhein stammen. Von den rund 14.000 Studierenden der Hochschule Niederrhein wohnten im Jahr 2013 rund 35 Prozent in Mönchengladbach und rund 22 Prozent in Krefeld. Mehr als jeder zweite HN-Student wohnt also in einer der beiden Hochschulstädte. Dafür, dass die HN als typische Pendler-Hochschule gilt, ist das kein schlechter Wert.

Die Forscher wollten auch wissen, wie die Studierenden wohnen: Jeder Zweite wohnt alleine oder mit einem Partner zusammen, immerhin 31,5 Prozent bei den Eltern. Jeder zweite Studierende erhält die wichtigste finanzielle Zuwendung von den Eltern. 57 Prozent verdienen über einen Nebenjob ihr eigenes Geld. Dabei sind die Jobber in der Gastronomie tätig, in der Industrie, dem Einzelhandel – wichtigster Arbeitgeber ist allerdings die Hochschule Niederrhein, bei der sich die Studierenden als studentische Hilfskräfte ein paar Euro zusätzlich verdienen.

710 Euro geben die Studierenden monatlich für ihren täglichen Bedarf aus. Über zwei Drittel davon verbleibt am Mittleren Niederrhein, was zu einem Gesamtumsatz von 76 Millionen Euro durch die Lebenshaltungskosten der Studierenden führt. Rechnet man die außerordentlichen Ausgaben dazu, sorgen die Studierenden jährlich für einen Umsatz von fast 90 Millionen Euro in der Hochschulregion.

Insgesamt ergibt sich durch Einkommenszahlungen und regionale Sachausgaben der Hochschule sowie den regionalen Ausgaben der Studierenden eine Wertschöpfung von 115 Millionen Euro. Spannend sind auch die Multiplikator-Effekte der Hochschule: So sorgen etwa die 837 Beschäftigten der Hochschule dafür, dass in der Region fast 1000 weitere Arbeitsplätze gesichert werden. Jede einzelne Stelle sichert 1,18 zusätzliche Stellen in der Region.

Besonders interessant an einer Hochschule sind aber die angebotsseitigen Effekte, die bestimmen, wie die Hochschule durch das durch sie generierte Wissen Einfluss auf die regionale Wirtschaft und die soziokulturelle Situation vor Ort nimmt. Dabei haben die Wissenschaftler

zunächst das Studienangebot in den Blick genommen und festgestellt, dass dieses ausgesprochen gut zu den Branchen der Region passt. Dafür sorgen auch die vielen Praktiker, die in die Lehre eingespannt werden: Die Professoren der Hochschule Niederrhein engagieren sich dabei überdurchschnittlich stark, 78 Prozent von ihnen sorgen dafür, dass Praktiker in der Lehre engagiert sind. Duale Studiengänge sind ein besonderes Kennzeichen dieser Praxiskooperation.

Im Bereich Forschung haben sich die Drittmiteinnahmen von 2008 bis 2013 mehr als verdreifacht. Die damit verknüpfte Forschungsleistung ist überwiegend anwendungsorientiert – das bestätigte bei der Professorenbefragung jeder zweite HN-Professor.

Ein weiteres Ergebnis der Studie: Die Unternehmen der Region arbeiten häufiger mit der Hochschule Niederrhein zusammen als dies im Durchschnitt an deutschen Fachhochschulen der Fall ist – bei der Vergabe von Beratungs- sowie Forschungs- und Entwicklungsaufträgen an Hochschulakteure liegt die HN deutlich vor anderen Fachhochschulen.

Bei privaten Auftraggebern im Bereich der Forschung ist die Nähe zur Hochschule signifikant: Jedes zweite Unternehmen ist weniger als 35 Reiseminuten von der Hochschule entfernt, 70 Prozent weniger als 60 Minuten. Auch bei Spin Offs – einem wichtigen Wissenstransferkanal, bei dem vorhandenes theoretisches Wissen direkt in den Markt integriert wird – ist der regionale Faktor entscheidend: 63 Prozent aller Gründungen aus der Hochschule sind regional.

Bleiben zum Schluss die kapazitäts- und soziokulturellen Effekte: Hier zeigt sich: Als Imageräger der Region wird die Hochschule Niederrhein trotz ihrer unzweifelhaften Verdienste nur bedingt gesehen; nämlich von 42 Prozent der Unternehmen und 38 Prozent der Professoren. Dass die Hochschule aber ein wichtiger regionaler Standortfaktor ist, glauben dagegen 60 Prozent der Unternehmen – und 76,5 Prozent der Professoren.

**Prof. Dr. Rüdiger Hamm** legte im Jahr 2001 die erste Studie über die regionalwirtschaftlichen Effekte der Hochschule Niederrhein vor. 2005 und 2012 ging er der Frage nach, wie Borussia Mönchengladbach volkswirtschaftlich auf die Region wirkt. 2013 legte er eine vielbeachtete Studie über den Brain Drain in der Region vor, in der er zeigte, dass zahlreiche Absolventen der Hochschule Niederrhein die Region nach ihrem Studium verlassen.

**Johannes Kopper** forscht seit 2010 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Niederrhein Institut für Regional- und Strukturfor schung (NIERS). Sein Forschungsschwerpunkt und Dissertationsthema sind die regionalwirtschaftlichen Effekte von Hochschulen.

# Natürlich, innovativ und engagiert: Mit Energie die Zukunft gestalten.

Das SWK-Energiezentrum E<sup>2</sup> ist eine gemeinsame Forschungseinrichtung mit der Hochschule Niederrhein, das erfolgreich zukunftsweisende Projekte entwickelt.



Unser Engagement schafft reizvolle Perspektiven: Wir bieten attraktive Arbeitsplätze, unterstützen Studenten durch Stipendien, beraten durch Mentorentätigkeit, bieten Praktika und die Möglichkeit, die Abschlussarbeit gemeinsam mit uns zu erarbeiten.

Ein starkes Stück Zukunft: Energie und Wasser ■ Abfall und Entsorgung ■ Bus und Bahn

# Die Region in Zahlen

Wie groß ist meine Stadt? Wie viele Studierende gibt es in Krefeld? Wo sind die meisten Kneipen? Wo ist der größte Zoo? Wir haben ein paar Kennzahlen\* der beiden Hochschulstädte gesammelt und aufbereitet – natürlich strikt neutral.



RHEIN-KREISS-  
NEUSS

HEINSBERG

\*Stand: Sommer 2015

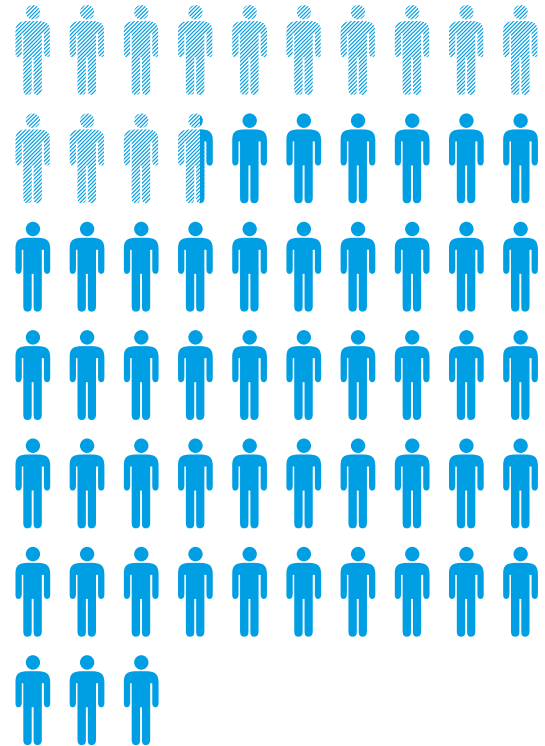
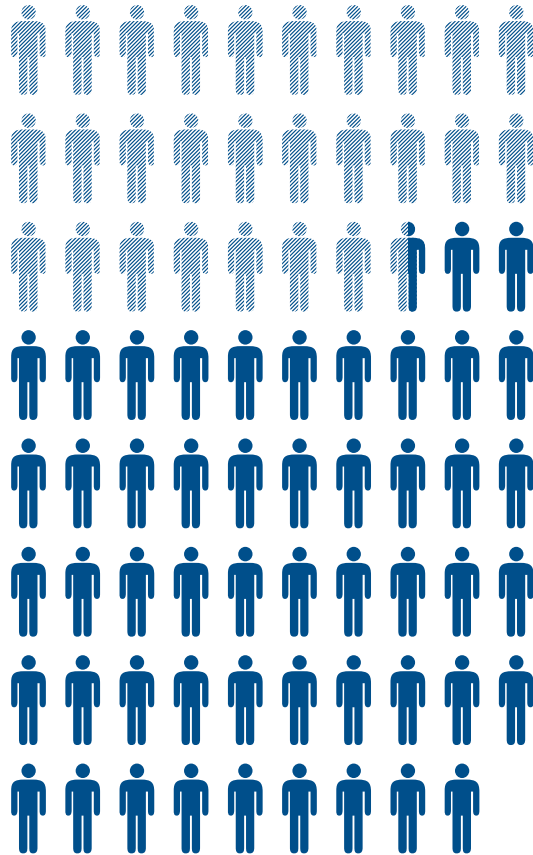


## FACHBEREICHE DER HN



■ KR 6 Fachbereiche  
■ MG 4 Fachbereiche

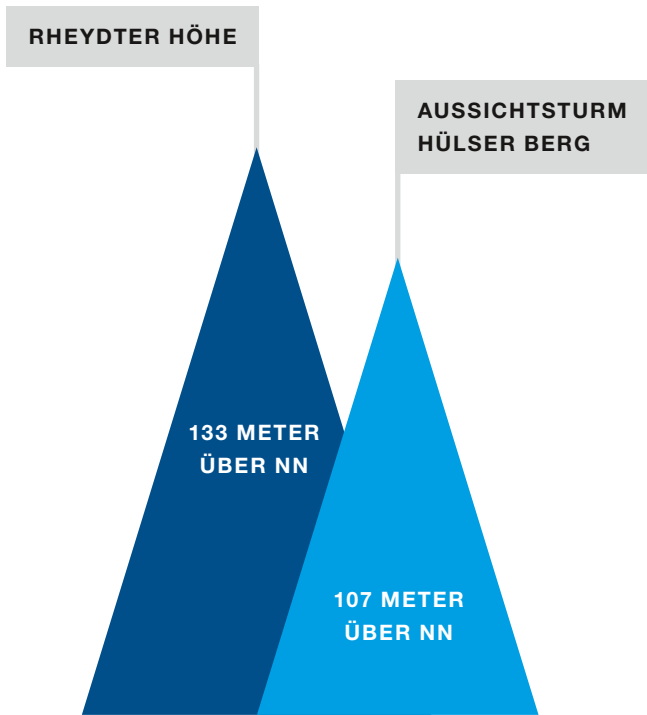
## STUDIERENDE



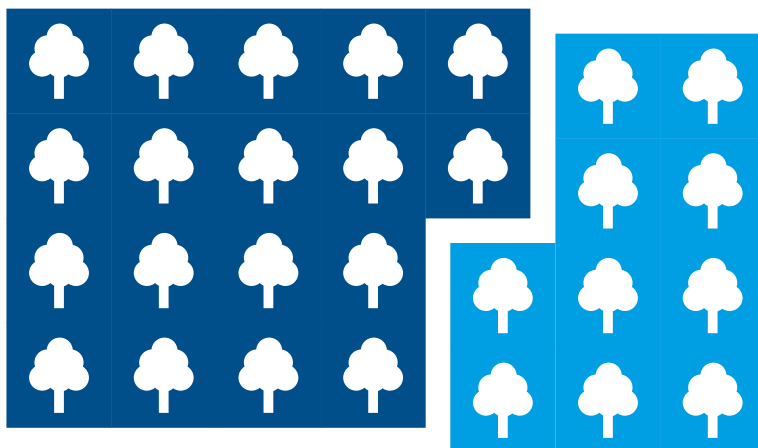
■ MG 7900 Studierende  
▨ davon wohnhaft in MG 34,9 %  
■ KR 6300 Studierende  
▨ davon wohnhaft in KR 21,9 %

Jede Figur 100 Studierende.

## HÖCHSTER PUNKT

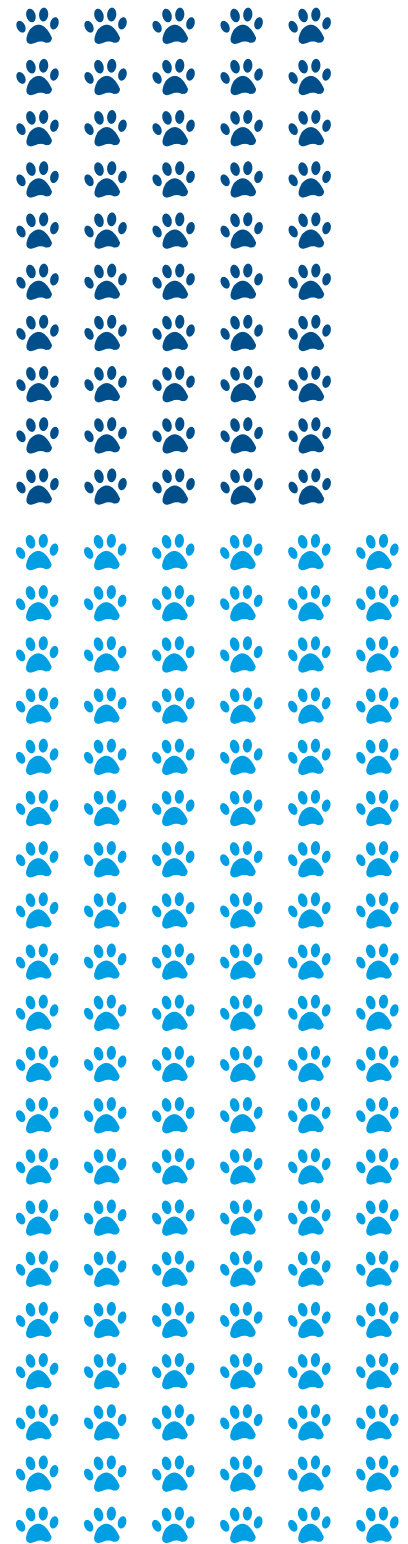


## WALDFLÄCHEN IM STADTGEBIET



■ MG 18,1 km<sup>2</sup> ■ KR 10 km<sup>2</sup>

## TIERE IM ZOO



Jede Tatze 10 Tiere.

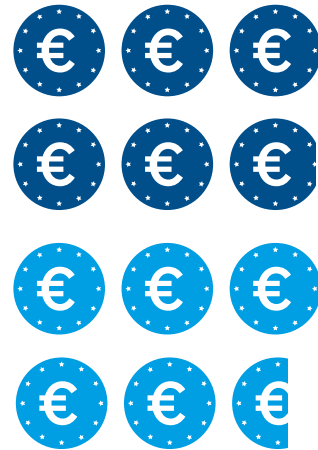
■ MG 500 Tiere ■ KR 1200 Tiere

## EIGENSTÄNDIGE TAGESZEITUNGSREDAKTIONEN



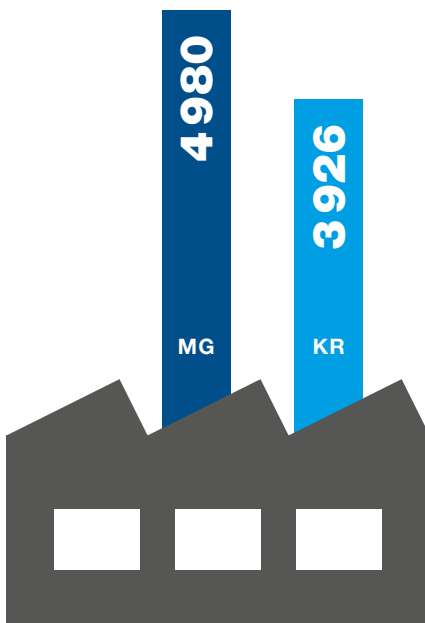
■ MG 1 ■ KR 2

## DURCHSCHNITTLLICHE KALTMIETE PRO M<sup>2</sup>

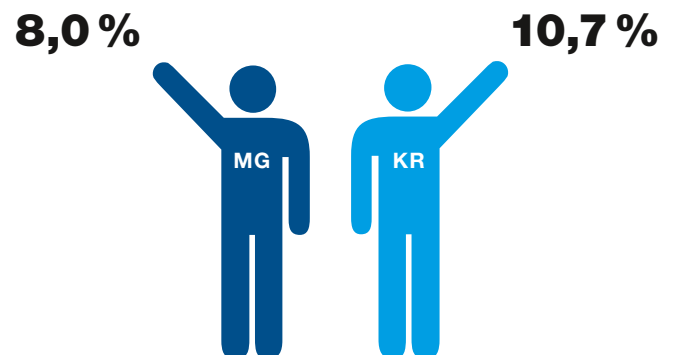


■ MG 5,95 € ■ KR 5,71 €

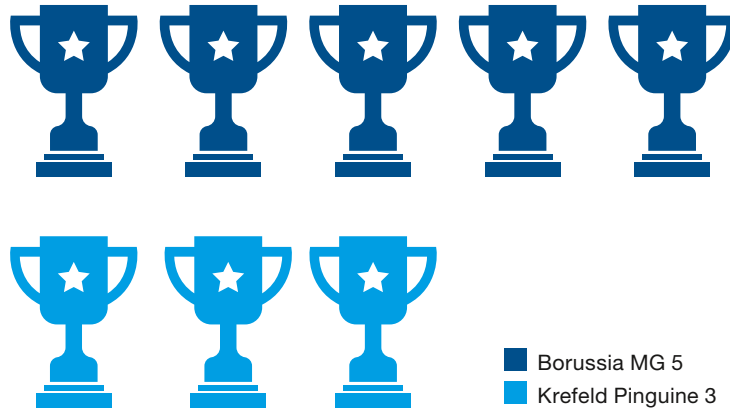
## UNTERNEHMEN



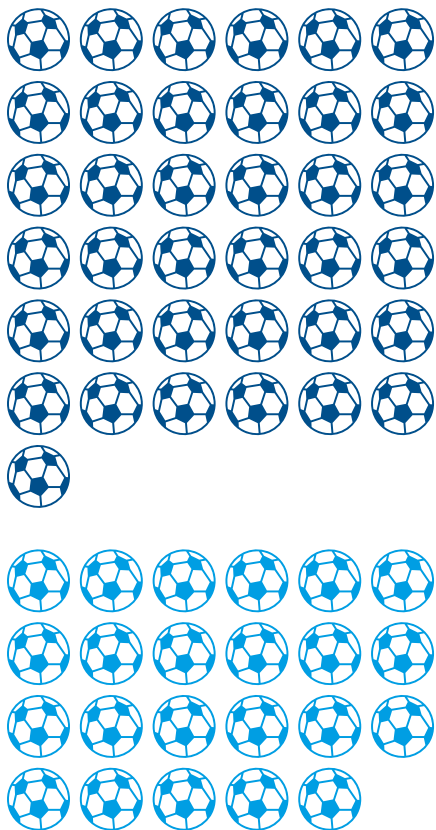
## ARBEITSLÖSENQUOTE



## MEISTERTITEL

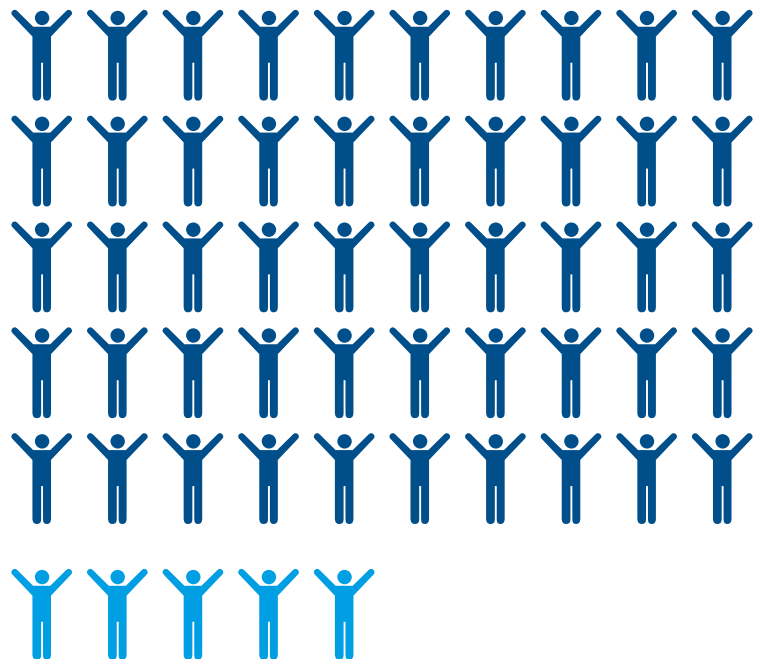


## SPORTANLAGEN



■ MG 37 ■ KR 23

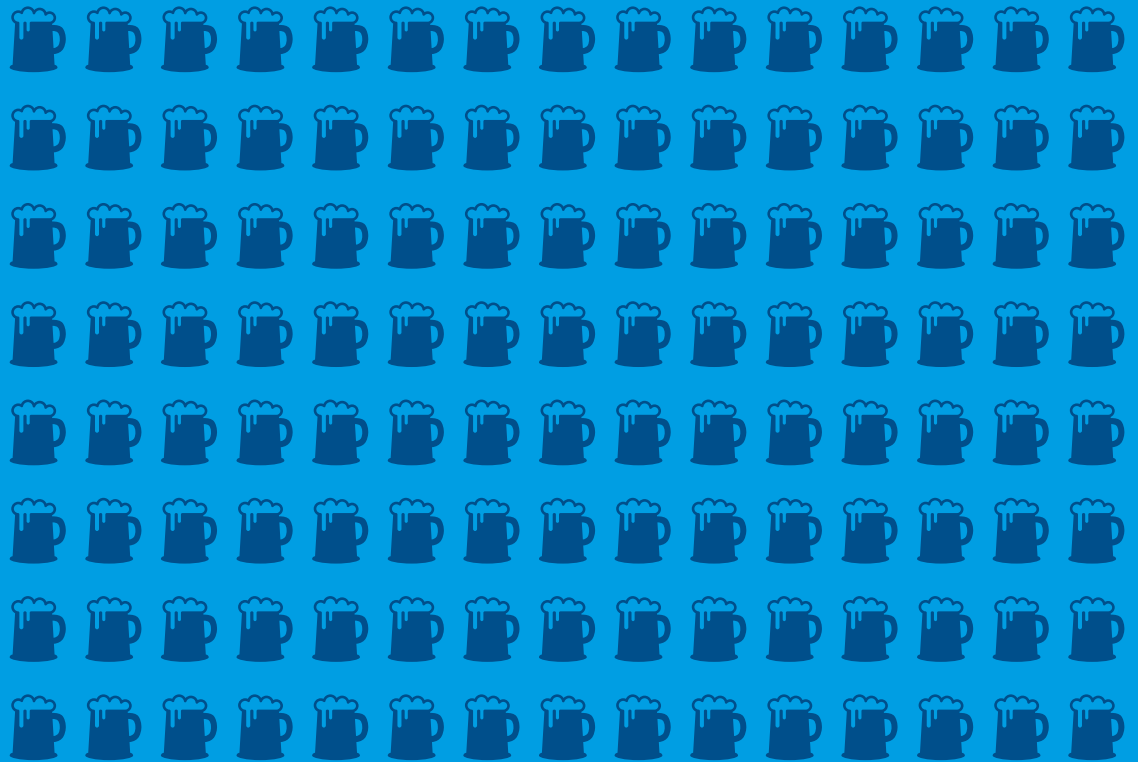
## BESUCHERZAHL BEI HEIMSPIELEN



Jeder Fan 1000 Besucher.

■ Borussia MG 50660 ■ Krefeld Pinguine 5019

## KNEIPEN



Jedes Getränk 10 Kneipen.

■ MG 1200 ■ KR 720

# Das Mezcalito

Mönchengladbach, Gasthausstraße

Text und Foto: Andreas Reiners

Der Mixer schreit. Nahezu den ganzen Abend. In mehreren Reihen sind auf der Theke unzählige Gläser mit Zuckerrand aufgestellt. Bereit für einen Margarita, dem wohl beliebtesten Getränk im Mezcalito. Das „Mezca“ ist der wohl einzige wirkliche Studentenladen in Mönchengladbach. Etwas abseits gelegen, am Fuße der Altstadt, hat sich die leicht abgerockte Bar mit mexikanischem Flair über die Jahre einen Namen gemacht. Das Mezcalito ist mit seiner Musik und der Einrichtung so alternativ wie seine Gäste, dabei im Grunde ebenso alternativlos, wenn man den Abend in Mönchengladbach starten will.

Ich habe einen der beliebten Barhocker ergattert und lasse den Blick durch den verwinkelten Raum gleiten, standesgemäß einen Erdbeer-Margarita in der Hand. Betritt man den Laden, ist man sofort drin, ohne Umschweife schlägt dem Gast ein sonores Stimmengewirr, vermischt mit einem Klangteppich aus musikalischem Allerlei entgegen. Einiges kennt man, einiges aber auch nicht. Letztendlich ist der Sound aber sowieso nur Nebensache und dient die meiste Zeit nur als akustisches Ambiente.

Denn an den Tischen sind die Gäste in ihre Gespräche vertieft. Das Mezcalito versprüht dabei seinen ganz eigenen Charme, eine spezielle Atmosphäre. Ein wenig rustikal, dunkel, dabei ehrlich, aber auch abgeranzt, im positiven Sinn. Ein perfektes Gegenstück zu den Hochglanz-Clubs, den zumeist austauschbaren Locations, garniert mit freundlichem und gut gelauntem Personal.

Ich greife zu den Erdnüssen, die zahlreich an jedem Tisch liegen. Sie machen süchtig, am Ende des Abends liegen hunderte Schalen auf

dem mit Sand bedeckten Boden. Auch das gehört zum Charme des Ladens, der einem Großteil der Gäste vor allem zum Vorglühen dient, bevor es in die Altstadt geht. Viele bleiben aber auch den ganzen Abend oder kommen am Ende für einen Absacker noch einmal zurück.

Ich schaue auf die auf den ersten Blick relativ übersichtliche Karte. Desperados, Budweiser, Corona oder Kölsch: Wer einen speziellen Biergeschmack hat, kommt hier auf jeden Fall auf seine Kosten. Nach dem Pflicht-Margarita darf es noch ein Caipi sein, gerne auch ein Mojito. Eine bodenständige, aber vom Geschmackserlebnis her hochwertige Auswahl an Cocktails.

Wer vorher schon weiß, dass er mehr braucht, bestellt sich gleich einen Pitcher. Die Getränke sind nicht unbedingt günstig, aber Qualität hat nun mal ihren Preis. Unter der Woche gibt es auch schon mal alles für die Hälfte. Und Studierende haben ja bekanntlich eine flexible Freizeitplanung. Als ich das Mezcalito später am Abend verlasse, knacken die Erdnusschalen bei jedem Schritt. Der Mixer schreit immer noch.



## DIE TOP\*



- 1 Mezcalito**  
 Gasthausstraße 30  
 41061 Mönchengladbach
- 2 PuRino**  
 Ungermannsweg 19  
 41169 Mönchengladbach
- 3 Cafe Trotzdem**  
 Rheydter Str. 242  
 41065 Mönchengladbach
- 4 Boltens Manamana**  
 Alter Markt 12  
 41061 Mönchengladbach
- 5 Graefen und König**  
 Alter Markt 43  
 41061 Mönchengladbach

**DIE TOP\***

**1** **Doctor Flotte**  
Petersstraße 147  
47798 Krefeld

**2** **Schlachthof**  
Dießemer Straße 9  
47799 Krefeld

**3** **Kulturfabrik**  
Dießemer Str. 13  
47799 Krefeld

**4** **Limericks**  
Wiedenhofstraße 60  
47798 Krefeld

**5** **Blauer Engel**  
Schwertstraße 144  
47799 Krefeld

\*Ergebnisse einer Umfrage unter unseren Studierenden auf unserer Facebook-Seite

# Doctor Flotte

Krefeld, Petersstraße

Text und Foto: Richard Hill

Die Würfelbecher knallen auf den Tresen. Wer schon mal in der Flotte versandet ist, weiß was das heißt. Jeder hat fünf Würfel, Ziel ist es eine Vier, eine zwei und sonst hohe Augenzahlen zu würfeln. In maximal fünf Würfeln sollte dies gelungen sein – ist es das nicht, ist man „Sand“ und darf eine Runde Mexikaner oder Apfelstrudel ausgeben.

Wer jetzt an Sombrero-Träger oder Omas Backerzeugnisse denkt, irrt. Der Tomatensaft-Tabasco-Pfeffer-Wodka und das Malibu-Apfelsaft-Zimt-Getränk sind Spezialitäten des Hauses. „Nicht, dass du einen falschen Eindruck erhältst“, sagt Barkeeper Peter und stellt ein frischgezapftes Staropramen vor mich hin. „Wir sind eine Astra- oder eher Bierkneipe, die sich das auch zum Programm gemacht hat. Wir bieten kein Essen, keine Cocktails – Bier ist unsere Marke.“

Spätestens mittwochs versteht man, wie das funktioniert. Dann kostet jedes 0,2er Bier 1 Euro. Doch heute ist Dienstag. In fußballaffinen Kreisen heißt das: Champions-League-Tag. Unübersehbar ist, dass es sich dabei um das zweite Steckenpferd der 45 Jahre alten Kneipe handelt. Auf drei Fernsehern werden bereits die Vorberichte zu den Fußball-Spielen gezeigt. Im Verlauf des Abends werden mich zudem zwei weitere Fernseher in den gekachelten Räumen in Erstaunen versetzen. „Man soll ja nix verpassen“, sagt Peter.

Die Flotte fährt damit ganz gut. „Ob erste oder zweite Bundesliga, Nationalmannschaft, Eishockey oder Randsportarten. Klar sind daher besonders viele Studierende zu Gast oder Männer, deren Frauen samstagsmittags in der Stadt shoppen“, erklärt Peter schmunzelnd. „Bevor wir Doctor Flotte über-

nommen haben, stand kurzzeitig der Plan, dass hier eine Currywurst-Bude aufmachen soll. Mit dem Konzept der Sport- und Fußballkneipe konnten wir dann in letzter Sekunde die Tradition erhalten.“ Tradition heißt in dem Fall auch, dass in Krefeld der Name fortgeführt wird, der zuvor zu einer deutschlandweiten Kette gehörte. Seit vier Jahren arbeitet die Flotte nun aber unter eigener Flagge.

Der Spielanpfiff rückt näher und langsam füllt sich die urige Einraumkneipe mit jungen Gästen. Ich scheine mit dem Platz an der Bar einen der Stammgastplätze erwischt zu haben – schnell findet man sich im Gespräch zu den letzten und nächsten Veranstaltungen in der Flotte wieder. „Mit Wiesn-Bier und Trachten hatten wir zum Oktoberfest fast täglich volles Haus“, erinnert sich Peter.

„Zweite Runde“, sagt Sebastian ganz nebenbei und deutet auf den Würfelbecher. Nach der Vier fällt auch die Zwei und ich komme nicht umhin festzustellen, dass mir das Anfängerglück einen guten Einblick in die Getränkekarte des Hauses geboten hat.

Nun werden die Würfelbecher aber weggeräumt, Fußball fängt an.



# Mehr als Borussia und Pinguine

Wir haben über unsere Facebook-Seite unsere Studierenden gefragt:  
Was mögt ihr ganz besonders an euren Hochschulstädten Krefeld und Mönchengladbach?  
Herausgekommen ist ein buntes Potpourri – hier ein paar Auszüge.

**Simon Kell** Das supermoderne neue Z-Gebäude in Mönchengladbach. Fügt sich gut ins Bild ein und ist für uns 08er ein echter Schritt nach vorn. Auch das kernsanierte W-Gebäude ist jetzt endlich wieder ‚benutzbar‘



**Joana Horch** Krefeld liegt verkehrsgünstig und man erreicht die größeren Städte, das Ruhrgebiet oder den Flughafen im Nu. Auch ein Strandtag ist von Krefeld aus machbar. KR hat den schönsten Biergarten weit und breit und viele Studenten empfinden die Stadt als multikulturell und international. Es gibt tolle Cafés und gute Restaurants. Mein persönliches Highlight zum Runterkommen nach schlauchenden Klausurphasen ist sicherlich der Krefelder Stadtwald oder ein Besuch im Krefelder Zoo. Als Gladbach-Fan verirrt man sich auch mal in das Grotenburgstadion – tolle Stimmung ... Naja und zum Borussia-Park ist es auch nur ein Katzensprung.



**Jannick Grsst** Der Krefelder Zoo mit den kleinen Pandas!



**Caro Kehren** Ich finde das Beste an Mönchengladbach ist, dass die Stadt endlich aus ihrem Winterschlaf zu erwachen scheint. In all den Jahren hier habe ich die Stadt noch nie so lebendig erlebt – mit tollen neuen Cafés, Restaurants und Läden. Einen großen Anteil daran trägt sicherlich das Minto.



**Sebastian Nuß** Neben dem Stadion und der Mannschaft aus Mönchengladbach finde ich die Lage super. Wem die Hindenburger und das neue Minto nicht reicht, ist sehr schnell in anderen großen Städten wie Düsseldorf, Oberhausen oder Köln. Aber auch die Niederlande sind sehr schnell zu erreichen (Venlo oder Outlet Roermond).



**Simon Thomas Alofs** Das Pionierhaus im Seidenweberviertel/Südweststadt Krefeld



**Jérosme Humbug** Die Krefelder Eishockey Pinguine sind genial und sehr erfolgreich. Dazu das leckere Burger King in Campu-Süd-Nähe, Top!



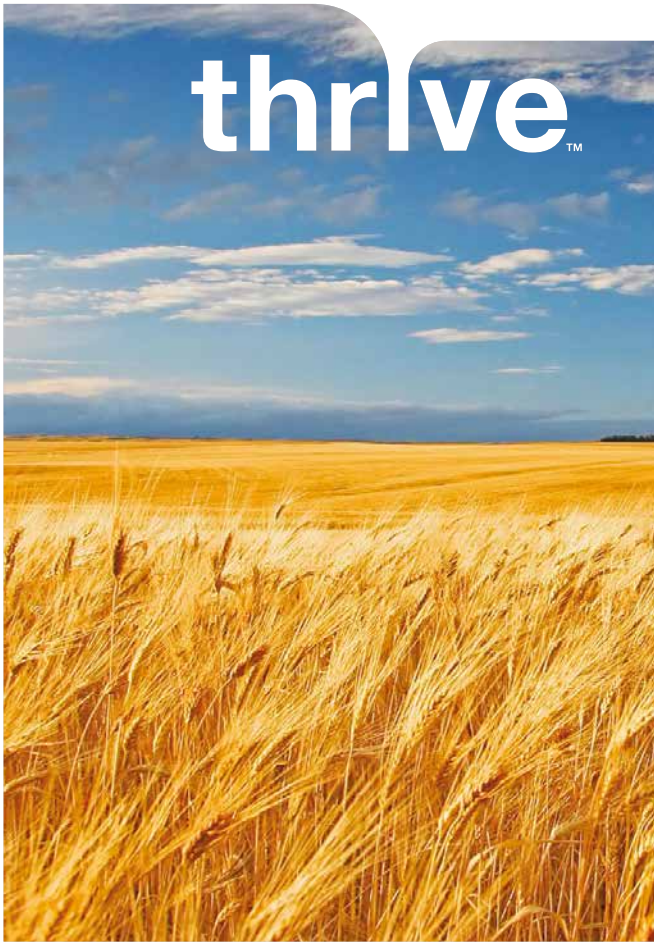
**Nora Hommes** Die Kita am Standort Mönchengladbach ist ein vorbildlicher Aspekt für studierende Mütter.



**Kira Papalau** Das Hoffmanns am Gladbacher Campus ist genial. Super Auswahl, auch Veganes, für Jeden ist etwas dabei! Außerdem sitzt man hinten drin richtig gemütlich!







**150 Jahre  
Erfahrung in Land-  
wirtschaft und  
Nahrungsmitteln**





# Am Puls des Viertels

40 Aktionen in neun Tagen – Professor Nicolas Beucker vom Fachbereich Design hat mit seinem Team das vielbeachtete StadtRaumFestival VIERTELPULS in Krefeld auf die Beine gestellt. Das Ergebnis war beeindruckend – ein ganzes Viertel ist näher zusammengerückt.

Text: Tim Wellbrock

Fotos: Carlos Albuquerque, Sebastian Becker, Adele Höfs, pushit



Gruppenfoto beim Presserundgang mit Ulrich Cloos (Stadtmarketing Krefeld), Henry Beierlorzer (Urbane Nachbarschaft), Birgit Causin (Stadtgestaltung Krefeld), Jürgen Sauerland Freer (Kulturbüro Krefeld), Nika Rams (Kompetenzzentrum Social Design), Dr. Hanna Hinrichs (StadtBauKultur NRW), Prof. Nicolas Beucker (FB Design) und fünf Designstudierenden der Hochschule.

► Das Samtweberviertel im Krefelder Südwesten war gegen Ende des 19. Jahrhunderts der kulturelle und wissenschaftliche Mittelpunkt der Stadt – heute würde man sagen: Krefelds „Place to be“. Der 1883 eröffnete Neubau der Höheren Webeschule an der Lewerentzstraße (damals Oberstraße) lockte Studierende und Forschende aus dem In- und Ausland nach Krefeld. Die Bewohner des Viertels waren stolz auf diese Vorgängereinrichtung der Hochschule Niederrhein, nicht selten wurde der traditionelle Sonntagsspaziergang dorthin verlegt, um sich an der Schönheit des Gebäudes im historischen Stil zu erfreuen.

Heute, rund 130 Jahre später, ist vom pulsierenden Leben nicht mehr viel übrig geblieben. Vielmehr prägen Haushalte in schwierigen sozioökonomischen Lebenslagen, teilweise trister Leerstand sowie ein schlechtes Image das Viertel. Allerdings ist die Lage alles andere als aussichtslos. Eine große soziokulturelle Vielfalt – 7000 Menschen mit 22 unterschiedlichen Muttersprachen – eine gute Bausubstanz, gute soziale Einrichtungen und Schulen lassen darauf hoffen, dass das Samtweberviertel wieder zu altem Glanz zurückfindet.

Dabei mithelfen sollte auch das VIERTELPULS, das vom 19. bis zum 27. September 2015 mit über 40 Aktionen auf das Viertel rund um die alte Samtweberei aufmerksam machte. Initiiert und konzipiert wurde die Veranstaltung vom Kompetenzzentrum Social Design und Studierenden der Hochschule Niederrhein. Durchgeführt wurde das Projekt in enger Kooperation mit der Urbane Nachbarschaft Samtweberei gGmbH (UNS), der Stadt Krefeld, der Universität Duisburg-Essen und der Landesinitiative StadtBauKultur Nordrhein-Westfalen. Das Konzept des Festivals fußte auf drei Säulen: gestalterische Impulse geben, nachbarschaftliche Aktivitäten stimulieren und fachlichen Diskurs einläuten, um eine bürgernahe Stadtentwicklung voranzutreiben. „Wir wollten mit dem Festival das kreative Potential für das Viertel nützlich und dienlich machen. Das Projekt diente dazu, mit den Menschen im Viertel ins Gespräch zu kommen“, beschreibt Henry Beierlorzer von der UNS.

Den Ideen waren dabei keine Grenzen gesetzt. Beim Projekt „Internationale Heimat“ waren die Bewohner des Viertels eingeladen, ihre Herkunft auf einer Weltkarte zu markieren und ihre positiven Gedanken zu ihrer Herkunft und ihrer neuen Heimat auf Tafeln zu



verewigen. Das Projekt „Ich gebe Dir“ zeigte die Menschen hinter Projekten im Stadtteil. Mit einer Kreidetafel vor der Brust fotografiert stellen Projektmacher vor, wie sie sich im Viertel einbringen. Ihre Projekte bekommen ein Gesicht, Grenzen werden überwunden und die Menschen lernen einander kennen.

Besonders gut angenommen wurde das Projekt rund um die Linde an der Ecke Lindenstraße/Dreikönigenstraße. Hier zeigt sich, wie stimulierend Kommunikationsdesign und Produktdesign sich ergänzen. Um den Baum herum haben die beiden Studierenden Jule Derkx und Engin Yeter eine Bank gebaut. Deren Ring aus Holzbalken setzt die Linde ins Zentrum und sorgt dafür, dass der Platz ganz anders wahrgenommen wird. Dies gelingt durch die neu gewonnene Aufenthaltsqualität sowie eine Reihe von hervorgehobenen Worten mit Bezug auf die Linde entlang der Rundbank. So erfährt man etwas zur Bedeutung des Baumes z.B. als Gerichtslinde, als Dorflinde oder über Lindenblütenhonig. Dies verändert die Perspektive zum Ort und dessen Wahrnehmung. Während des Festivals war bereits zu erkennen, dass die Bewohner des Viertels die neue Sitzgelegenheit dankbar angenommen haben, dort gerne verweilen und miteinander ins Plaudern kommen. „Das ganze Viertel ist durch die Projekte wie diese näher zusammengedrückt“, freut sich Professor Beucker über den Erfolg.

Dass das Festival und seine Projekte auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wurde, war auch ein Verdienst der Konferenz „Gute Geschäfte – Perspektiven für ungenutzte Ladenlokale“. Rund

150 Architekten, Städteplaner und Wirtschaftsförderer aus ganz Deutschland waren der Einladung der Landesinitiative StadtBauKultur NRW gefolgt. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie der kleinteilige Einzelhandel – und das, was er für das städtische Quartier bedeutet – erhalten oder ersetzt werden kann. „Diese Konferenz hat die Idee des Festivals über Krefeld hinaus getragen, weil wir auch Vertretern aus ganz Deutschland zeigen konnten, was ein solches Engagement für ein einzelnes Viertel bewegen kann. Wir haben viele interessante Gespräche geführt“, berichtet Beucker.

Die Konferenz beleuchtete privatwirtschaftliche Geschäftsmodelle, aber auch gemeinnützige Unternehmungen und kommunale Strategien, die mit der Belebung von ungenutzten Ladenlokalen ein ‚Mehr‘ an Lebensqualität im Quartier erzeugen. Auf einer sich anschließenden Projektmesse in der Shedhalle der Samtweberei (Lewerenzstraße) wurden 25 ausgewählte Projekte vorgestellt. Sie zeigten beispielhaft die große Vielfalt und unterschiedlichen Handlungsansätze im Umgang mit leerstehenden Ladenlokalen. Ein echter Mehrwert auch für das Samtweberviertel.

Der krönende Abschluss einer ereignis- und erlebnisreichen Zeit bildete das große Nachbarschaftsfest in der Shedhalle der Samtweberei sowie das Nachbarschaftessen an der Lüdersstraße. Nicht zuletzt die rege Beteiligung an diesen Abschlussveranstaltungen hat gezeigt, dass VIERTELPULS sein Ziel erreicht hat. Das pulsierende Leben wieder in das Samtweberviertel zurückzubringen und die Hochschule Niederrhein als Nachbarn im Viertel zu verankern.



Mehr Information  
[www.viertelpuls.de](http://www.viertelpuls.de)

Cosmos von Pushit  
<https://youtu.be/bEJB1JU8cqk>

# Neuer Glanz für alte Brücken

Während viele Städte von einem Fluss in zwei Hälften geteilt werden, verläuft in Mönchengladbach ein Bahndamm quer durch die Stadt. Ein Team um Design-Professor Nicolas Beucker hat sich daran gemacht, gestalterische Konzepte für die insgesamt 20 Bahnunterführungen zu entwickeln.

Text: Tim Wellbrock

Foto: Sebastian Becker

Der Stadt Mönchengladbach stehen spannende Zeiten bevor. Der im Juli 2013 verabschiedete Masterplan 3.0 soll die Stadtentwicklung vorantreiben – die Vitusstadt soll in neuem Glanz erstrahlen. Hierfür hat der britische Architekt Sir Nicolas Grimshaw eine Art Regiebuch entworfen. Ein Kapitel beschäftigt sich mit dem Bahndamm, der einmal quer durch die gesamte Stadt geht. „Dieser Bahndamm ist eine Narbe mitten in der Stadt“, schreibt Grimshaw in seinem Bericht.

Und wie es nun einmal so mit Narben ist – sind sie einmal da, wird man sie nur schwer wieder los. Der Bahndamm, die wichtige Verkehrsachse zwischen Aachen und Düsseldorf, kann nicht einfach aus dem Stadtbild entfernt werden. So versuchen die Stadtentwickler das Beste aus der Situation zu machen. Im Mittelpunkt stehen Konzepte für die insgesamt 20 Bahnunterführungen in Mönchengladbach. Konzepte aus der Hochschule Niederrhein sollen dazu beitragen, die gestalterische Qualität des Stadtbildes zu steigern. Hierfür beauftragte der Verein MG 3.0 Masterplan das Kompetenzzentrum Social Design und setzt damit eine Reihe von erfolgreichen Kooperationen fort.

Exemplarisch wurden von Prof. Nicolas Beucker und seinem Team zunächst für drei Bahnunterführungen Konzepte erarbeitet. Die Unterführung „An der Landwehr“ wendet sich von der Rheydter Straße aus der Stadt zu, an der Rückseite befinden sich Grünböschungen. Die Brücke soll die Verbindung zwischen Stadt und Natur stärken und die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die dahinterliegende Natur lenken. Die beiden Fronten der Brücke könnten des-

wegen in einem starken farblichen Kontrast zum Grün der Umgebung gesetzt werden. Dadurch würde die grüne Natur stärker wahrgenommen werden. Eine zusätzliche Beleuchtung bei Nacht würde das Grün ebenfalls betonen und gleichzeitig die Angst vor der Dunkelheit der Unterführung nehmen.

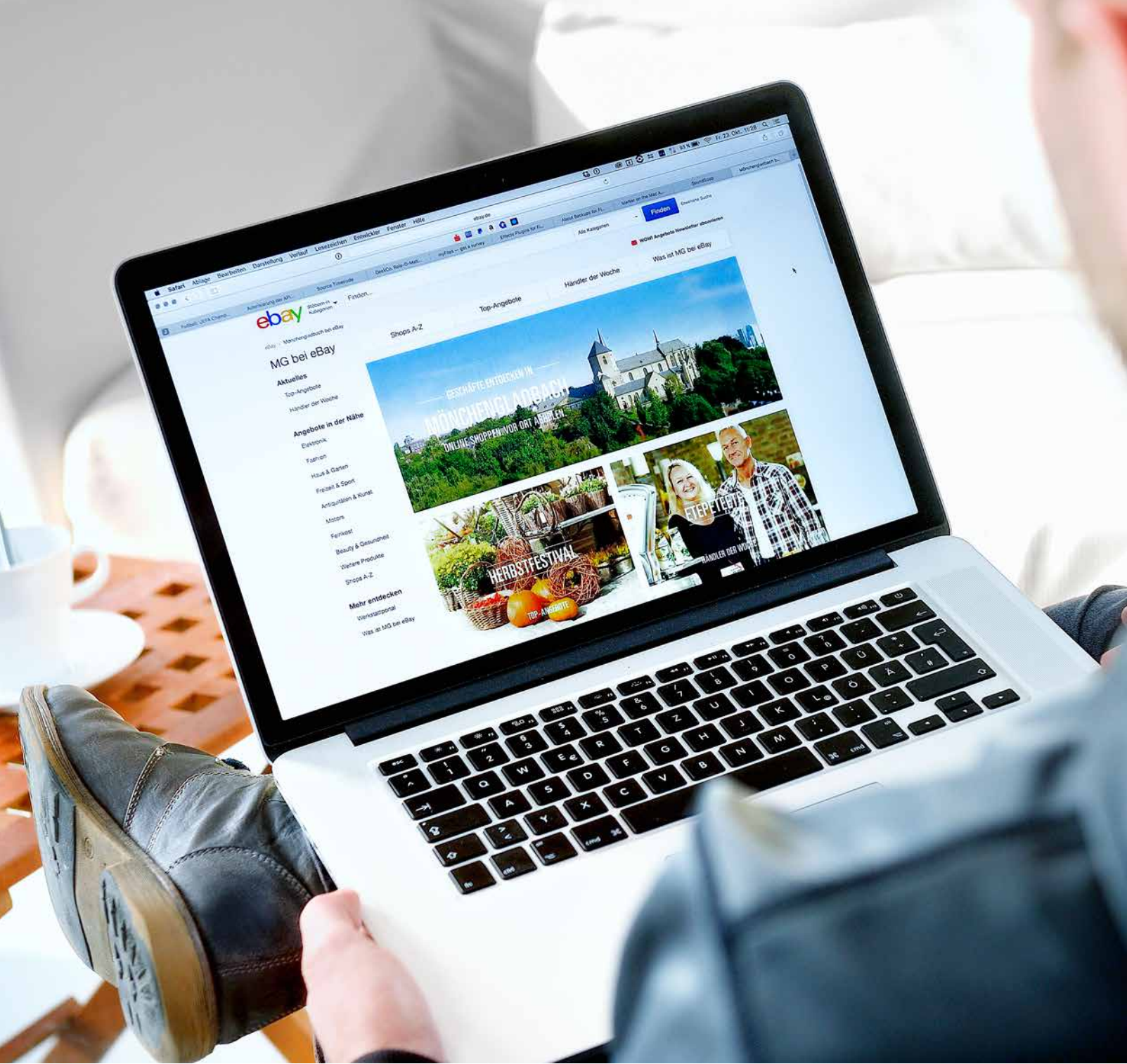
Die drei Unterführungen an der „Wickrather Straße“, dem „Tippweg“ sowie der „Eisenbahnstraße“ liegen so eng beieinander, dass sie von Beucker und seinem Team als Einheit angesehen werden. Für diese Unterführungen gelten zwei gestalterische Leitmotive. Das erste Leitmotiv „Weniger ist mehr“ bezieht sich auf die Baukörper selbst und ihren markanten Elementen. Es sollten weniger neue gestalterische Elemente geschaffen werden sondern vorhandene wie Mauerstruktur, Rundbögen und Stahlkonstruktionen betont werden. Das zweite Leitmotiv „Orte schaffen“ bezieht sich auf die Umgebung, in der sich die Unterführungen befinden. Die direkt in Bezug stehenden Orte und Gebäude sollen bei einer Gestaltung berücksichtigt werden.

Auch bei der Unterführung an der Bismarckstraße sollen die stark prägenden Bauelemente betont werden, um die Attraktivität der Brücke hervorzuheben. Im Gegensatz zu den vorherigen Objekten ist die Unterführung an der Bismarckstraße vom Straßenverkehr hoch frequentiert. Außerdem steht die Brücke im Blickfeld von vielen Wartenden an der gegenüberliegenden Bushaltestelle. Deswegen lautet der Vorschlag der Designer: Werbebotschaften abnehmen und durch positive Nachrichten an die Bevölkerung zu ersetzen. So könnte diese Unterführung zum Kommunikationsmedium werden.

Damit auch Visionen für die noch fehlenden Unterführungen entstehen, erarbeiten im aktuellen Wintersemester Studierende in einem public design Kurs weitere Konzepte und Visualisierungen.



Die Unterführung „An der Landwehr“



# Einzelhandel – lokal und digital

Eine Studie der Hochschule Niederrhein hat den Stein ins Rollen gebracht: Durch eine Kooperation von eBay und mg.retail2020 kann der lokale Einzelhandel in Mönchengladbach seit Oktober sein Sortiment auf dem Online-Marktplatz anbieten.

Text: Andreas Reiners

Fotos: Carlos Albuquerque

► Der Einkauf ist im digitalen Zeitalter inzwischen nur noch ein paar Klicks entfernt. Familienausflüge verbunden mit einer ausgedehnten Shoppingtour in der Innenstadt? Spontane Einkäufe beim lokalen Händler um die Ecke? Eine intensive Beratung beim Fachmann vor Ort? Das alles gehört zwar nicht der Vergangenheit an, ist aber seltener und für den Einzelhandel zu einer großen Herausforderung geworden.

Die Hochschule Niederrhein, die Wirtschaftsförderung Mönchengladbach GmbH (WFMG) und der Online-Marktplatz eBay wollen den lokalen Einzelhandel nun mit der digitalen Welt verbinden und damit die Grenzen zwischen dem stationären Handel und Online-Shopping aufheben. Mit diesem Ziel startete am 2. Oktober das in Deutschland einmalige Pilotprojekt „Mönchengladbach bei eBay“, das zunächst bis Mitte 2016 läuft.

Durch eine Kooperation von eBay und mg.retail2020, ein Projekt des eWeb Research Center der Hochschule Niederrhein und der WFMG, können lokale Ladeninhaber in der Stadt auf das veränderte Kaufverhalten der Kunden reagieren und ihr Sortiment auch auf dem Online-Marktplatz anbieten. Auf der Internetseite [www.mg-bei-eBay.de](http://www.mg-bei-eBay.de) sind 50 Händler aus Mönchengladbach vertreten, die rund 200.000 Artikel anbieten. Den typischen Innenstadt-Läden, denen ein eigener Online-Shop zu teuer oder zu aufwändig war, wird der Weg ins Netz damit vereinfacht.

„Die Kombination, die wir in Mönchengladbach mit der Wirtschaftsförderung, der Hochschule Niederrhein sowie mit den Partnern und den bestehenden Händlern haben, war ein Stück weit einzigartig“, sagte Prof. Dr. Gerrit Heinemann, Leiter des eWeb Research Center.

Gemeinsam mit der WFMG brachte die Hochschule Niederrhein im Rahmen der Studie „mg.retail2020“ das Pilotprojekt ins Rollen. Analysiert wurden im Rahmen der

18-monatigen Studie die „Auswirkungen des Online-Handels auf Städte und Gemeinden in NRW am Beispiel der Stadt Mönchengladbach“. Durch das Projekt sollten praktische Lösungsansätze für die zukunftsfähige Entwicklung der Innenstädte gegen die Abwanderung von Verbrauchern gefunden und erprobt werden.

„Denn Tatsache ist, dass immer mehr Menschen aufgrund von Bequemlichkeit und den vielen Vorteilen, die der Online-Handel hat, zunehmend im Internet kaufen“, sagte Heinemann. Mittlerweile nutzen fast 50 Millionen Deutsche über 14 Jahre das mobile Internet und gehen mit dem Smartphone bewaffnet und bestimmten Erwartungen in die Läden in den Innenstädten, die für die Händler relativ neu sind.

Der Kunde recherchiert, vergleicht Preise und schaut sich die Webseiten der Händler an, bevor er sich die Mühe macht, in die Innenstadt zu fahren. Hinzu kommt, dass fast alle Befragten das Einkaufen im Internet grundsätzlich attraktiver fanden als im stationären Handel. Ein alarmierendes Zeichen, sowohl für die Händler, aber auch für die Innenstädte, die ebenso gefragt sind, dem Kunden ein besonderes Einkaufserlebnis zu bieten.

Gefährdet sind dabei kleine und mittlere Zentren. Prognosen zufolge wird der stationäre Handel zwar nicht verdrängt, der Anteil des interaktiven Einzelhandels am Gesamtmarkt aber bis 2025 von 11,5 auf 25 Prozent steigen. Die Oberzentren (über 100.000 Einwohner) hingegen werden ihren Einzelhandelsanteil von 38 Prozent halten können, die Metropolen gewinnen sogar noch dazu.

Eine Schlussfolgerung der Studie ist deshalb: Der Einzelhandel sollte sich auf Online-Marktplätzen als wichtige Reaktion auf das veränderte Kaufverhalten der Kunden präsentieren. „Jeder Händler kann am Umsatz teilhaben, wenn der Schritt in den Online-

Handel getan wird und der lokale Handel der Tatsache Rechnung trägt, dass der Kunde heutzutage den Einkauf in der Mehrzahl der Fälle online beginnt“, sagte Heinemann.

Bei eBay erreichen die Händler über 17 Millionen aktive Käufer in Deutschland und 157 Millionen weltweit. Bereits jetzt nutzen mehr als 400 gewerbliche Händler aus Mönchengladbach eBay als Vertriebskanal. Die Einkäufe können dabei nicht nur online bezahlt und nach Hause geliefert werden. Mit dem Service Click & Collect lassen sie sich auch im Geschäft abholen und bezahlen. So soll ein Schulterschluss zwischen dem stationären und dem Online-Handel geschaffen und gleichzeitig die Frequenz vor Ort erhöht werden.

Während Ulrich Schückhaus von der WFMG hofft, dass jeder Gladbacher die Seite zu seiner Startseite macht, warnt Heinemann, dass das Projekt kein Selbstläufer sei. Vor allem muss gerade zu Beginn Aufmerksamkeit geweckt werden. „Die Arbeit wird nicht abgenommen, man kann sich nicht zurücklehnen, sondern muss dranbleiben“, so Heinemann. Ebay-Deutschland-Chef Stephan Zoll versprach aber bereits: „Wenn es erfolgreich ist, spricht nichts dagegen, es dauerhaft fortzusetzen.“



v.l. Prof. Dr. Gerrit Heinemann (Leiter eWeb-Research-Center), Dr. Ulrich Schückhaus (WFMG), Dr. Stephan Zoll (Deutschlandchef eBay) und Oberbürgermeister Hans-Wilhelm Reiners

[www.mg-bei-eBay.de](http://www.mg-bei-eBay.de)

# Erfolgsstory eHealth

Die Nachfrage nach Absolventen des eHealth-Studiengangs ist hoch, und die Wissenschaftler des eHealth Competence Centers werden mit Forschungsgeldern in Millionenhöhe unterstützt: Der jüngste Fachbereich der Hochschule Niederrhein feiert Erfolge – und auch die Ministerinnen aus Düsseldorf schenken dem Thema Digitalisierung im Gesundheitswesen viel Beachtung.

Text: Isabelle De Bortoli

Fotos: Ivo Mayr, Thomas Lammertz



**Prof. Dr. Sylvia Thun** lehrt am Fachbereich Gesundheitswesen Informations- und Kommunikationstechnologie im Gesundheitswesen. Sie hat den Studiengang „eHealth – IT im Gesundheitswesen“ aufgebaut und leitet gemeinsam mit den Professoren Hubert Otten, Thomas Lux und Bernhard Breil das Kompetenzzentrum eHealth. Ziel der Forscher ist es, den Austausch von medizinischen Daten und Informationen sowie den Einsatz von modernsten Diagnose- und OP-Geräten über Grenzen hinweg zu verbessern.

► Die Gesundheitswirtschaft ist der größte und vielfältigste Wertschöpfungs- und Beschäftigungsbereich in NRW – etwas mehr als jeder sechste arbeitet inzwischen dort. Dass die Hochschule Niederrhein mit der Gründung des eigenständigen Fachbereichs Gesundheitswesen im Jahr 2010 den richtigen Schritt gegangen ist, zeigt die große Nachfrage nach dessen Absolventen.

Die haben am Fachbereich die Wahl zwischen den Bachelorstudiengängen Health Care Management und eHealth. In letzterem vernetzen die Absolventen zahlreiche Akteure im Gesundheitswesen. Die Studierenden lernen Informatik und bekommen medizinisches Grundverständnis sowie ökonomisches Wissen vermittelt. Sie können beispielsweise die IT-Abteilung eines Krankenhauses oder einer Krankenkasse leiten, das Projektmanagement bei IT-Systemdienstleistern verantworten oder in entsprechend spezialisierten Consultingunternehmen arbeiten. „Es gibt an anderen Fachhochschulen und Universitäten keinen Studiengang mit einem identischen Curriculum“, sagt Dekan Prof. Dr. Benno Neukirch.

Der Studiengang eHealth – aber vor allem auch die Forschung und Anwendungsmöglichkeiten moderner Informationstechnik im Gesundheitswesen – standen im Mittelpunkt des Besuchs von NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze an der Hochschule Niederrhein während ihrer Sommertour (Foto oben). „Wir wollen Menschen und Maschinen vernetzen, um eine bessere Versorgung für die Menschen zu ermöglichen. Es geht uns um eine Entbürokratisierung des Gesundheitswesens durch smarte IT,“ sagt Prof. Dr. Sylvia Thun,





Direktorin des eHealth Competence Centers an der Hochschule Niederrhein. Was das in der realen Forschung bedeutet, bekam die Ministerin mittels einer Live-Vorführung demonstriert.

Wie erfolgreich die eHealth-Forschung an der Hochschule Niederrhein ist, bestätigte im September auch der vom Land Nordrhein-Westfalen ausgelobte Wettbewerb „Gesundheit.NRW“. Dort konnte das eHealth Competence Center gleich drei Projekte erfolgreich platzieren und gemeinsam mit seinen Konsortialpartnern über 1,4 Millionen Euro an Forschungsmitteln einwerben. Die insgesamt 15 Projekte aus den Themenfeldern „Verbesserung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung“, „Bedarfsgerechte Versorgung im Quartier“ und „Medizintechnische, telematische und telemedizinische Produkte und Dienstleistungen“ sollen das Gesundheits- und Pflegesystem im Sinne der Patienten weiter verbessern, so NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens. Insgesamt stehen dafür 36 Millionen Euro zur Verfügung.

### Tagung mit über 550 Wissenschaftlern

Die drei Projekte der Hochschule Niederrhein beschäftigen sich vor allem mit telematischen und telemedizinischen Anwendungen. Beim „Medikationsplan PLUS“ beispielsweise soll der bisher bundesweit existierende Medikationsplan – dem Patienten und Ärzte verschriebene Präparate und Hinweise zu deren Einnahme entnehmen können – hinsichtlich Lesbarkeit, Verständlichkeit und Praktikabilität optimiert werden. Und zwar aus Sicht der Patienten. Zudem soll die

bisherige papiergebundene Variante in eine elektronische Version überführt werden. „Die Sicherheit bei der Therapie mit Arzneimitteln wird so erhöht, Fehlmedikationen und riskante Wechselwirkungen minimiert“, sagt Prof. Dr. Sylvia Thun. Die Zukunft sieht die Professorin in der elektronischen Gesundheitskarte und der Telemedizin. Sie würden dringend für die sichere Kommunikation aller Beteiligten benötigt. Die Telemedizin sei ein wichtiges Instrument für die Versorgung der Patienten über Distanzen hinweg. Gerade in Gebieten mit schlechter Versorgung könnten mit dem Einsatz von Technologien Ärzte und Therapeuten zusammengebracht, Befunde beschleunigt bearbeitet werden, Zweitmeinungen eingeholt und Expertenwissen abgerufen werden.

Wie man diesen Fortschritt durch Forschung beschleunigen kann, darüber diskutierten Anfang September über 550 Wissenschaftler aus aller Welt auf der 60. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie. Für drei Tage waren die Fachleute in den Neubau der Hochschule Niederrhein an die Obergath gekommen. Sie hörten über 200 Vorträge; im Rahmen von 28 Workshops wurden Möglichkeiten erarbeitet, Informationstechnik und Medizin zusammenzubringen, um für den Patienten den bestmöglichen Nutzen zu erreichen. „Unseren Studierenden vermitteln wir die Schnittstellenkompetenz zwischen Medizin und Informatik – jetzt hatten wir die weltweiten Experten zu diesem Thema auf dem Campus hier in Krefeld. Das erfüllt unseren jungen Fachbereich Gesundheitswesen mit Stolz“, sagt Tagungspräsident Prof. Dr. Bernhard Breil.

# Biographisches Archiv der Psychiatrie online

Nach gut zwei Jahren Entwicklungszeit ist das Biographische Archiv der Psychiatrie (BIAPSY) online. Unter der Webadresse [www.biapsy.de](http://www.biapsy.de) sind zum Start 130 biographische Einträge rund um prägende Persönlichkeiten aus der Geschichte der Psychiatrie zu finden.

Text: Tim Wellbrock

► Entwickelt wurde das neuartige Online-Archiv unter der Leitung von Prof. Dr. Burkhard Brückner am Fachbereich Sozialwesen. Finanziell möglich wurde das Projekt durch das Förderprogramm für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften des Landes Nordrhein-Westfalen.

In dem Online-Archiv werden einerseits Persönlichkeiten aus der Wissenschaft vorgestellt, andererseits berücksichtigt es aber auch Patienten und ihre Angehörigen. „Nach dem Prinzip der ‚Geschichte von unten‘ dokumentieren wir ebenfalls die Sichtweisen von psychiatriee erfahrenen Personen. So verbinden wir Professionsbiographik und Patientengeschichtsschreibung“, erklärt Brückner den Ansatz seines Teams.

Welche Rolle spielen die Patienten in der Geschichte der Psychiatrie? Welche Persönlichkeiten sind prägend gewesen? Warum wird jemand Psychiater oder Psychotherapeut? Dies sind Fragen, die beim Verfassen der Kurz-Biographien im Mittelpunkt standen. Der Schwerpunkt liegt auf Personen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Die älteste Biographie handelt von der englischen Mystikerin Margery Kempe aus dem Spätmittelalter. Ein weiteres Kriterium: Aufgenommen werden in der Regel seit mindestens zwei Jahren verstorbene Personen. Rund 40 Prozent der vorhandenen Biographien wurden ins Englische übersetzt.

Zu den prominentesten der im Archiv geführten Personen gehören Vincent van Gogh, Sigmund Freud, Karl Jaspers, Carl Rogers oder Emil Kraepelin. Sichtweisen von Betroffenen dokumentieren unter anderem Artikel über den Briten James Carcase aus dem 17. Jahrhundert, den deutschen Autor Friedrich Krauß aus dem 19. Jahrhundert oder Anna Pauline Bleuler, eine Schwester des Schweizer Arztes Eugen Bleuler, der 1911 den Ausdruck „Schizophrenie“ prägte und Angehöriger war.

Brückner nennt auch die Italienerin Adalgisa Conti: „Sie verbrachte ab 1914 insgesamt 65 Jahre in der psychiatrischen Anstalt von Arezzo; ihr Schicksal ist exemplarisch für die Verhältnisse in diesen Institutionen bis zu den Reformen ab Mitte der siebziger Jahre.“

In Zukunft soll das Archiv weiter wachsen. „BIAPSY ist offen für Vorschläge und weitere Beiträge. Jeder, der kompetent ist, kann eine passende Biographie bei uns einreichen. Wir werden die Texte prüfen und bei gesicherter Qualität online stellen“, erklärt Brückner. „Möglicherweise können wir auch private Spenden oder neue Fördermittel für die Forschung akquirieren, um das Biographische Archiv der Psychiatrie weiter auszubauen“, so der Professor weiter.





IHR WEG NACH OBEN –  
KARRIERE BEI RSM VERHÜLSDONK

## MITTENDRIN IN DER PRAXIS

Sie wollen sich beweisen, durchstarten oder reinschnuppern? Dann sind Sie bei RSM Verhülsdonk richtig. Als mittelständische Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft mit über 350 Mitarbeitern an 12 Standorten denken und handeln wir genau wie unsere Mandanten: lokal und global. Für Sie als Wirtschaftswissenschaftler ideale Voraussetzungen, um Ihre Kompetenz und Ihr Fachwissen direkt anzuwenden. Denn bei RSM Verhülsdonk werden Studenten und Absolventen unmittelbar in konkrete Projekte eingebunden.

Das ist genau Ihre Vorstellung von Praxis? Dann bewerben Sie sich.

[www.rsm-verhuelsdonk.de/karriere](http://www.rsm-verhuelsdonk.de/karriere)

# Im exklusiven Zirkel

Die Hochschule Niederrhein ist die erste Hochschule für angewandte Wissenschaften, die in die AG-Turbo aufgenommen wurde. Prof. Dirk Roos und sein Promovend Kevin Cremanns helfen mit neuen, virtuellen Metamodellen dabei, Gas- und Wasserdampfturbinen leistungsstärker, robuster und sicherer zu machen.

Text: Daniel Gonzales

Foto: Dirk Jochmann

► „Ich habe Mathe als Schüler immer gehasst“, gesteht Dirk Roos. Dass der 46-Jährige heute Professor für Simulation am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik ist und sehr erfolgreich am Institut für Modellbildung und Hochleistungsrechnen (IMH) arbeitet, ist deshalb nicht selbstverständlich. Erst während des Bauingenieur-Studiums und der Promotion in diesem Bereich fand er Gefallen an komplexen mathematischen Berechnungen und Modellen. „Ich habe irgendwann gemerkt, dass man mit Mathematik alles machen kann“, sagt der gebürtige Weimarer, der seit 2011 in Krefeld lehrt.

Nun kann sich Roos über den bisher größten Erfolg seiner beruflichen Karriere freuen: Dank seiner Forschung im Bereich der Robust-Design-Optimierung von Turbinen ist er in den Forschungsverbund AG-Turbo aufgenommen worden. Der Professor und sein Promovend Kevin Cremanns werden in den kommenden drei Jahren dabei helfen, neue Wasserdampf- und Gasturbinen zu optimieren und sie fit für die Energiewende zu machen.

Die Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft ist deshalb so ungewöhnlich, weil die Hochschule Niederrhein die erste Hochschule für angewandte Wissenschaften in diesem exklusiven Verbund aus Universitäten und namhaften Großunternehmen ist und die AG-Turbo über 25 Jahre fast unverändert blieb. „Die Vorbehalte waren zunächst sehr groß“, erinnert sich Dirk Roos. Geholfen hat neben einer großen Portion Hartnäckigkeit und die Leistungsfähigkeit der neuen Optimierungsmethoden die Unterstützung der Siemens AG, die am Standort

Mülheim Turbinen herstellt. Für Siemens war der Promovend Kevin Cremanns zuletzt bereits tätig. „Ich war schon früh von seinen Fähigkeiten überzeugt. Über die Jahre hat sich ein ideales Schüler-Lehrer-Verhältnis entwickelt“, berichtet Roos. Die Siemens AG wird auch die Hälfte der Promotion von Kevin Cremanns finanziell tragen, die andere Hälfte kommt über die AG-Turbo vom Bundeswirtschaftsministerium. Kooperationspartner der Promotion ist die RWTH Aachen, schließlich darf die Hochschule keine Promotionen durchführen.

Die komplexen mathematischen Optimierungsmethoden, die beide im Rahmen der Promotion entwickeln werden, helfen Herstellern von Gas- und Dampfturbinen dabei, die Produkte effizienter, leistungsstärker und sicherer zu machen. Der Clou: Ihre Modelle betrachten bis zu 500 Parameter. „Üblich war bisher, nur einige wenige Parameter zu betrachten und zu verbessern“, erklärt Dirk Roos. Weil kleinste Abweichungen vom Optimum große Auswirkungen auf den Wirkungsgrad der Turbine haben, ist es wichtig, möglichst viele Parameter zu betrachten und das in möglichst kurzer Zeit. „Die Entwicklungszeiten dürften sich stark reduzieren, was erheblich Kosten spart. Außerdem können Unternehmen wie Siemens deutlich schneller auf Kundenanforderungen reagieren, was für die internationale Wettbewerbsfähigkeit förderlich sein dürfte“, sagt der Professor.

## Energiewende treibt Forschung voran

Die Energiewende hat den Bedarf an der Forschung im Bereich Turbinentechnik weiter forciert. Wegen des Trends zur dezentralen



Stromversorgung sind derzeit vor allem kleine und mittelgroße Turbinen gefragt. Sie können schneller hoch- und wieder heruntergefahren werden. „Das belastet das Material allerdings erheblich. Unsere mathematischen Methoden werden unter anderem dabei helfen, sie darauf auszurichten und zu berechnen, welche Auswirkungen kleinste Ungenauigkeiten haben“, sagt Dirk Roos, der dem Präsidium der Hochschule Niederrhein dankbar dafür ist, dass sie dank der Investitionen in die technische Infrastruktur die mathematischen Berechnungen erst ermöglicht hat.

Neben der längeren Haltbarkeit ist die Steigerung des Wirkungsgrads ein entscheidendes Kriterium, weil es Kosten spart. Roos rechnet damit, dass unter anderem mit dem neu entwickelten Verfahren

bundesweit langfristig eine Effizienzsteigerung der Turbinen von bis zu sechs Prozent möglich ist. „Dadurch würde bei einem großen Gaskraftwerk zusätzlicher Strom erzeugt werden, wie eine Stadt wie Stuttgart verbraucht“, meint der 46-Jährige.

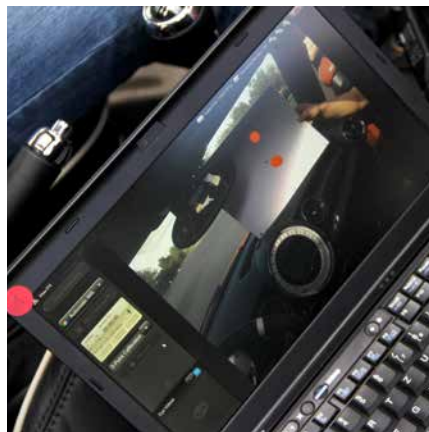
Er geht davon aus, dass es nach der erfolgreichen Entwicklung des neuen Verfahrens unzählige weitere Anwendungsbereiche geben wird, zum Beispiel in der Automobil- oder Luft- und Raumfahrt-Industrie, und sich die Mitgliedschaft in der AG-Turbo weiter bezahlt machen wird. „Wir dürfen stolz sein, als Fachhochschule da oben mitspielen zu dürfen. Das zeigt einmal mehr: Spitzenforschung gibt es auch an Hochschulen für angewandte Wissenschaften“, sagt Roos. Ein bisschen Glück, gibt er zu, hat aber auch dazu gehört.

# Forschen für sicheres Autofahren

Worauf kommt es bei der richtigen Blickführung für Autofahrer an? Dieser Frage gehen Master-Studierende des Studiengangs Human Factors Engineering am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen nach. Im Rahmen ihrer Untersuchungen waren sie im ADAC-Fahrsicherheitszentrum in Grevenbroich zu Gast.

Text: Tim Wellbrock

Fotos: ADAC



► Die richtige Blickführung ist essentiell für ein sicheres Fahren. Fahrschullehrer bringen ihren Schülerinnen und Schülern bei, den Blick weit voraus auf die Fahrbahn zu richten. Doch ist das auch beim engen Umfahren von Hindernissen richtig? Bei Verkehrspsychologen ist das umstritten. Verkehrspsychologe Sebastian Rabe hielt im vergangenen Semester einen entsprechenden Sondervortrag vor den Studierenden des Masterstudiengangs Human Factors Engineering am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen.

Das Problem ist jedoch: Es gibt nur eine mangelhafte Datenlage, die die Aussagen der Fahrschullehrer stützen könnte. Bislang ist wenig zur Blickführung beim Autofahren geforscht worden. Daraus entstand die gemeinsame Idee, im Grevenbroicher ADAC-Fahrsicherheitszentrum eigene Daten zu erheben.

Manuela Huber und Thomas Eilers vom Fahrsicherheitszentrum zeigten sich von der Idee begeistert und stellten sowohl sich als auch ein Fahrzeug für die Versuche zur Verfügung. Mit einer Eyetracking-Brille, zwei Kameras und jeder Menge Instruktionsanweisungen zur Blickführung zogen die Studierenden los, um in einem ersten Schritt

zu prüfen, ob auf einem Slalomkurs um die Pylonen eine bessere Spurführung des Fahrzeugs mit dem Blick auf die Pylonen, oder mit dem Blick auf den Fahrweg zwischen den Hindernissen erreicht werden kann.

Die Aufnahmen sind im Kasten, nun wartet eine Menge von Videodaten auf ihre Auswertung. Aufnahmen gibt es von den Blickbewegungen beim Autofahren, den Innenblick auf die Fahrbewegungen des Lenkrads und die Außenaufnahmen zum Fahrverhalten beim Umfahren der Pylonen. Entgegen der Meinung der Experten waren einzelne Studierende der Überzeugung, dass der Blick auf die Pylonen zu einem besseren Fahrverhalten führe. Ob das die Videodaten belegen, wird die Analyse zeigen.

Studiengangsleiterin Prof. Dr. Monika Eigenstetter freut sich schon darauf, mit den Studierenden zusammen die Daten zu sichten und auszuwerten: „Mit konkreten Fragestellungen wissenschaftliche Kompetenzen zu erwerben, entspricht meinem Ideal von Lehre. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse. Wir werden daraus viel für die nächsten Versuchsanordnungen lernen.“



WARUM NUR EINE TECHNOLOGIE, WENN SIE

**A L L E**

SPANNEND FINDEN.

Anspruchsvolle Aufgaben im Vertrieb – erleben Sie bei FERCHAU. Mit Mitarbeitern wie Ihnen machen wir als erfahrene Experten in der ganzen Welt des Engineerings den feinen Unterschied. Ob Vertriebler, IT-Consultant oder Ingenieur – bei FERCHAU setzen wir auf die Kompetenz unserer mehr als 6.100 Mitarbeiter in über 70 Niederlassungen sowie in über 70 Technischen Büros. Aus Tradition mit Erfolg. So vertrauen namhafte Unternehmen unterschiedlichster Branchen auf unsere gemeinsame Expertise.

Bewerben Sie sich – als

## **TRAINEE (M/W) IM VERTRIEB** **IN UNSEREN VERTRIEBSGEBIETEN NORD-WEST, OST, MITTE UND SÜD**

Ihr Fokus ist der Vertrieb, und Sie begeistern Kunden für unser Leistungsspektrum in den Bereichen Engineering oder IT – wir machen Sie fit für eine leitende Position. In der sechsmonatigen Traineezeit bereiten wir Sie zielgerichtet auf Ihre ganzheitlichen Aufgaben vor: Neukundenakquisition, Verkaufsgespräche sowie Kundenbetreuung. Aber auch Personalmarketing, Personalauswahl und Mitarbeiterführung. Ihre Perspektive: Account Manager (m/w), Senior Account Manager (m/w), Business Manager (m/w) oder Niederlassungsleiter (m/w). Sie verfügen über ein erfolgreich abgeschlossenes Ingenieurstudium, sind vertriebsaffin und begeistern sich für Engineering- oder IT-Themen? Nutzen Sie jetzt Ihre Chance auf eine erfolgreiche Zukunft – bei FERCHAU. Wir bieten Ihnen bereits nach sechs Monaten eine Erfolgsbeteiligung sowie einen privat nutzbaren Dienstwagen.

Im Vertrieb liegt Ihre Zukunft? Dann bewerben Sie sich direkt unter der Kennziffer HMM-766003-REK bei Frau Alexa Wigger und sagen Sie uns, für welche unserer elf Regionen (Hessen-Franken, Rheinland, Rhein-Neckar/Pfalz/Saar, Hamburg/Schleswig-Holstein, Sachsen-Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern/Berlin/Brandenburg/Sachsen-Anhalt, Niedersachsen/Ostwestfalen, Rhein-Ruhr, Baden-Württemberg Mitte-West, Baden-Württemberg Süd-Ost, Bayern) Sie offen sind. Denn was für unsere Kunden gilt, gilt für Sie schon lange: **Wir entwickeln Sie weiter.**



# Tool zur Simulation von Fahrzeugmodellen

Am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik arbeiten Forscher daran, dass Autoantennen einfacher auf die jeweiligen Modelle abgestimmt werden können. Genauer: Sie entwickeln ein Konvertierungstool, welches es erlaubt, die Antennen künftig mittels Simulationen am Rechner zu entwickeln – und nicht mehr zeitraubend an Fahrzeugprototypen.

Text: Christian Sonntag

Foto: Thomas Lammertz

► Das Auto der Zukunft ist ein kommunizierendes. Es sendet und empfängt permanent Signale, weiß, wo das nächste Hindernis steht und teilt anderen Fahrzeugen die eigene Position mit. Damit es das kann, braucht es auf das jeweilige Fahrzeug exakt abgestimmte Antennen. Ein modernes Auto besitzt mitunter 20 und mehr Antennen, die wenigsten von ihnen sind sichtbar.

Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts arbeiten Wissenschaftler am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik an einem Tool, um Antennen einfacher dem jeweiligen Modell anzupassen. „Auf Basis unseres Tools kann der komplette Antennen-Entwicklungsprozess an den Rechner verlegt werden“, erklärt Prof. Dr. Christoph Degen, der Kommunikationstechnik lehrt und das Projekt innerhalb der Hochschule leitet. Rund 225.000 Euro bekommt Degen im Rahmen der Initiative KMU-innovativ vom Bundesministerium für das Projekt „SmartSim-Car – Intelligentes Konvertierungstool für elektromagnetische Fahrzeugmodelle“. Projektpartner ist die TH Köln, die Projektleitung hat das mittelständische Unternehmen IMST.

Das Ingenieurbüro aus Kamp-Lintfort erhofft sich als wirtschaftlicher Verwerter des Projektergebnisses eine Effizienzsteigerung bei der Entwicklung von Antennen. Denn bislang sind dafür Fahrzeugprototypen nötig. An diese werden die Antennen manuell angebracht und im Rahmen von Messungen und Testfahrten erprobt. Ein aufwändiges und kostenintensives Verfahren, sagt Degen.





---

## „IM GRUNDE GENOMMEN GEHÖREN ALLE METALLTEILE EINES FAHRZEUGS ZUR ANTENNE.“

---

Prof. Dr. Christoph Degen

---

Er weiß: „Der Kostendruck in der Automobilindustrie steigt, die Entwicklungszeiten werden kürzer.“ Die Simulation am PC bietet sich somit zwar an, birgt aber ein Problem: Wird das komplette CAD-Modell des Fahrzeugs in ein 3D-Simulationstool eingelesen, übersteigt das die Rechnerleistung. Ein Fahrzeug besteht heute aus über 50.000 Einzelteilen. Große Hersteller gehen daher dazu über, für die verschiedenen Fahrzeugtypen vereinfachte Modelle zu generieren, die als Grundlage für Simulationen verwendet werden können. Ebenfalls sehr aufwändig, meint Degen. „Jedes Modell muss individuell erarbeitet werden.“

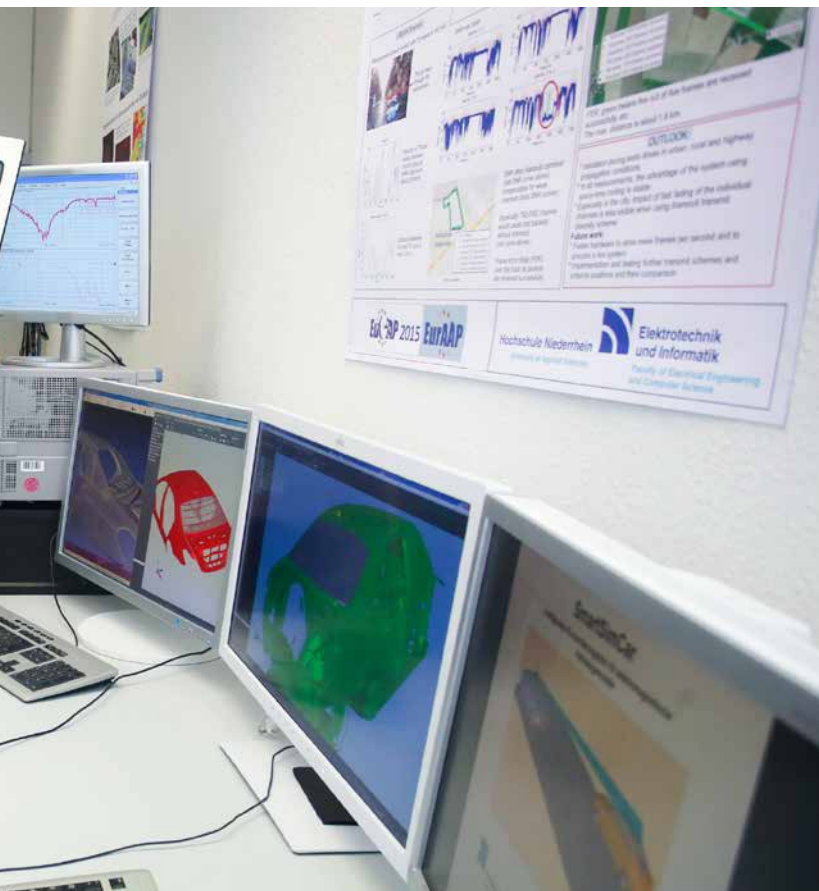
### Ein Tool soll Fahrzeugmodelle in elektromagnetische Modelle übersetzen

Ziel des Forschungsprojekts ist daher ein Tool, das die CAD-Fahrzeugmodelle automatisiert in verkleinerte und dennoch hinreichend

genaue elektromagnetische Modelle übersetzt. Degens wissenschaftlicher Mitarbeiter Michael Meuleners liest dafür CAD-Daten eines Herstellers ein und vergleicht Simulations- und Messergebnisse.

Degen: „Im Grunde genommen gehören alle Metallteile eines Fahrzeugs zur Antenne. Aber nicht jedes Gewinde einer Schraube muss exakt nachgebildet werden. Das Tool ist in der Lage, Schrauben zu erkennen, das Gewinde zu löschen und sie in eine einfache Zylinderstruktur zu konvertieren.“

Das spezielle Know-how der Hochschulmitarbeiter liegt bei den planaren Scheibenantennen. Das sind Metalldrähte oder gedruckte Metallstrukturen, die in der Innenlage von Fahrzeugscheiben liegen. Professor Degen soll die spezifische Eignung des entstehenden Konvertierungstools für die Berechnung von Scheibenantennen erarbeiten. „SmartSimCar“ läuft noch bis Februar 2017.



### KMU-innovativ

In vielen Bereichen der Spitzenforschung sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) Vorreiter des technologischen Fortschritts. Die mit Spitzenforschung verbundenen Risiken sind allerdings für KMU häufig schwer zu schultern. Deshalb gestaltet das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit KMU-innovativ den Zugang zur Forschungsförderung für sie spürbar einfacher. KMU-innovativ ist in Technologiefeldern gestartet, die für Deutschlands Zukunft besonders wichtig sind.

# Energiewende vor Ort

Im Rahmen des Wettbewerbs „KWK-Modellkommune NRW“ erhalten die Modellkommune Krefeld und ihre Projektpartner – darunter das SWK Energiezentrum der Hochschule Niederrhein – 2,5 Millionen Euro. Das Ziel: den CO<sup>2</sup>-Ausstoß verringern.

Text: Isabelle De Bortoli

Foto: Thomas Lammertz

► Mit fünf weiteren Städten befindet sich Krefeld in der Endrunde des Wettbewerbs „KWK-Modellkommune NRW“, dessen Ziel es ist, die Kraft-Wärme-Kopplung, also die gleichzeitige Umwandlung von Brennstoff in elektrische und thermische Energie (Strom und Wärme), in NRW zu fördern. Die Konzepte der Kommunen, die im Rahmen des Wettbewerbs gefördert werden, haben einen innovativen Charakter und sind im Sinne einer Blaupause auf andere Kommunen übertragbar – haben also Multiplikatorenwirkung.

In Krefeld soll das so genannte KWK-Inno.Net Krefeld entstehen, das den wirtschaftlichen Betrieb dezentraler Mini-Blockheizkraftwerke in einem virtuellen Kraftwerk ermöglicht. Die Mini-BHKW erzeugen Wärme für Mehrfamilienhäuser und Strom, der sowohl lokal genutzt als auch ins Netz eingespeist werden kann. Aufgabe des SWK-Energiezentrums E<sup>2</sup> der Hochschule Niederrhein war es herauszufinden, wo der Betrieb solcher Mini-BHKW am meisten Sinn ergibt. Das Ergebnis: Die Stadtteile Lehmheide, Inrath, Oppum, Dießem und Uerdingen-Markt sind besonders geeignet für die Installation von Mini-BHKW. „Krefeld ist in vielen Gebieten mit Fernwärme versorgt – in den eher dünner besiedelten Randgebieten aber eben nicht“, sagt Janine Bruchmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am SWK-Energiezentrum E<sup>2</sup>.

Mit dem Projekt KWK-Inno-Net Krefeld ergeben sich für die Stadt in den ersten fünf Jahren Primärenergieeinsparungen von 1,7 Gigawattstunden pro Jahr und eine CO<sup>2</sup>-Emissionsminderung von 400 Tonnen pro Jahr. „Man muss sich die vielen Mini-Blockheizkraftwerke insgesamt wie ein großes Kraftwerk vorstellen“, sagt Bruchmann. „Dabei lässt sich dieses Kraftwerk aber eben an die Bedarfe der Menschen – also ihren jeweiligen Wärmebedarf – anpassen. Tag für Tag.“

Im nächsten Schritt werden die Stadtwerke Krefeld auf Hauseigentümer zugehen und 2016 die ersten Mini-BHKW installieren. Langfristig wird so auch die Wohnqualität in den Häusern erhöht – und durch die Sanierungsarbeiten kann ein ganzes Quartier an Attraktivität gewinnen.

Die Forscher des Energiezentrums richten derweil ihr Auge auf weitere Kommunen in NRW: „Wir werden schauen, wo wir weitere Potentiale für dezentrale Mini-BHKW sehen. Die von den Wissenschaftlern entwickelte Methode „Quartiersauswahl zur Umsetzung effizienter KWK-Projekte“ ermöglicht politischen Vertretern mit den unterschiedlichsten fachlichen Kompetenzen dabei einen guten Überblick der KWK-Ausbaupotentiale in ihrer Kommune und unterstützt somit die Städte bei der Entscheidung, wo und in welchem Umfang Investitionen in dezentrale Kraft-Wärme-Kopplung sinnvoll sind. „So kann man kostengünstig und mit absehbarem Aufwand das KWK-Ausbaupotenzial abschätzen“, sagt Bruchmann. „Nur durch Projekte wie dieses kann es NRW als Energieverbraucher Nummer 1 in Deutschland schaffen, seine Klimaziele zu erreichen.“

Sie arbeiten im SWK Energiezentrum am Projekt Modellkommune (von links): Christian Kaatz, Charlotte Newiadomsky, Prof. Dr. Frank Alsmeyer und Janine Bruchmann.





**ALLEN**

Intelligence. Variety. Technology.

**Ingenieure gesucht!**  
Vielseitige Projekte. Namhafte Kunden.  
High-tech orientierte Branchen.  
**Starte deine Karriere bei ALLEN!**

# There's no better ALLENative!

Die ALLEN Group wurde 1988 gegründet und zählt heute zu den führenden Ingenieurdienstleistern in Europa. Wir sind kompetenter Berater, Innovationstreiber und Unterstützer nationaler und internationaler Unternehmen.

Während des gesamten Entwicklungsprozesses stehen wir unseren Kunden zur Seite: beim Entwickeln, Konstruieren, Programmieren, Berechnen, Testen und Projekte in Richtung Erfolg steuern.

**ALLEN - der Entwicklungsdienstleister.**  
[de.alten.com](http://de.alten.com) | [facebook.com/alten.engineering](https://facebook.com/alten.engineering)

**Kontakt:**  
Stefanie Seidel  
Fritz-Vomfelde-Str. 14  
40547 Düsseldorf  
[sseidel@de.alten.com](mailto:sseidel@de.alten.com)

## Geschäftsmodelle für selbstfahrende Autos

Studierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften haben sich Gedanken zu dem potentiellen Nutzen von selbstfahrenden Autos gemacht. Im Rahmen des Studiengangs Master Business Management entwickelten sie Geschäftsmodelle, befragten Autofahrer und untersuchten mögliche Nutzungsmöglichkeiten. „Das selbstfahrende Auto ist ‚das nächste große Ding‘ in der Automobilindustrie“, erklärte Prof. Dr. Doris Kortus-Schultes. „Dabei geht es Google weniger darum, die Fahrzeugtechnik zu verbessern, sondern noch mehr Daten von seinen Kunden zu generieren.“ Für die Studierenden eine herausfordernde Ausgangsposition: Sie sollten sich in die Position von Google versetzen und Potenziale durchspielen für ein Auto, was noch nicht serienreif ist. Heraus kam zum Beispiel ein „Google Life Organizer“, der als persönlicher Assistent Termine verwaltet, Einkaufslisten erstellt und dafür sorgt, dass das Auto zu den Adressen fährt.



Prof. Dr. Doris Kortus-Schultes (3. v. r.) mit ihren Studierenden: „Das nächste große Ding der Autoindustrie.“

## Für eine geschlechtergerechte Personalentwicklung

Wissenschaftlerinnen des Forschungsinstituts SO.CON haben Empfehlungen für Unternehmen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen erstellt, wie sie mehr Frauen in Führungspositionen bringen können. Das Projekt „PFiF! – Potenziale für Frauen in Führung im Gesundheits- und Sozialwesen“ hat seit 2012 daran gearbeitet, geschlechtergerechte Karriereverläufe im Gesundheits- und Sozialwesen zu ermöglichen. Institutsleiterin Prof. Dr. Edeltraud Vomberg: „Es sind in der Regel nicht die Frauen, die Defizite haben, sondern die Unternehmen.“ PFiF! wurde aus Mitteln des Landes NRW und der EU (EFRE Fonds) finanziert.

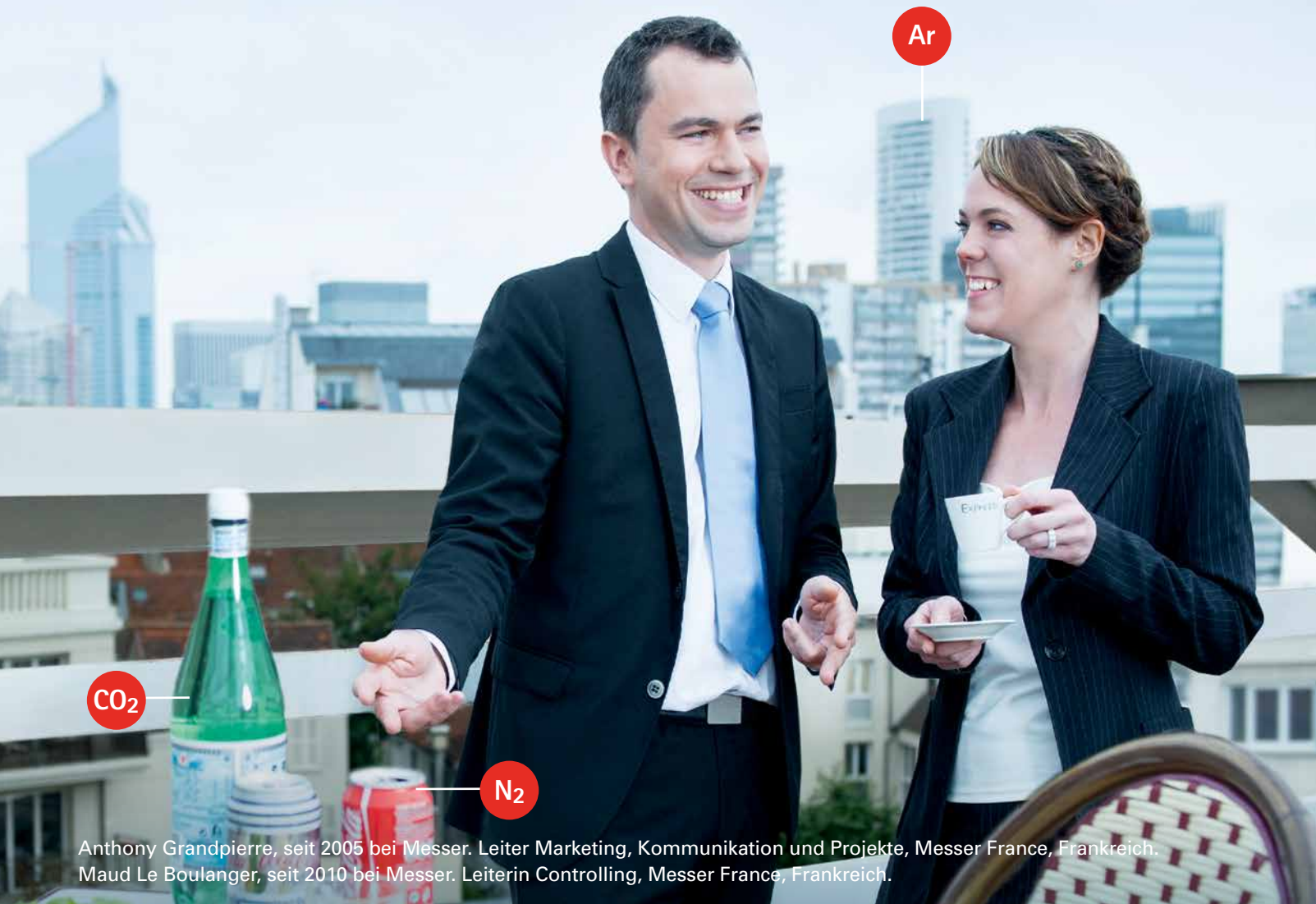


Prof. Dr. Edeltraud Vomberg (links) erklärt den kleinen Unterschied.

## So wird man attraktiver Arbeitgeber

Was müssen in der Provinz gelegene mittelständische Unternehmen tun, um (junge) Leute anzuziehen? Diesen Fragen ging das INTERREG IV A-Projekt EURAGA (Euregionale Arbeitgeberattraktivität) nach. Bei dem Projekt arbeitete das Forschungsinstitut GEMIT mit sieben deutschen und drei niederländischen mittelständischen Unternehmen zusammen. Unterstützt wurden sie vom Institut NERS sowie dem niederländischen Projektpartner VH 2Advice. EURAGA ist ein grenzüberschreitendes deutsch-niederländisches Projekt der euregio rhein-maas-nord. Es wird gefördert durch die EU, die Bezirksregierung Düsseldorf und die Provincie Limburg. Ein zentrales Ergebnis: Die Potenziale der mittelständischen Unternehmen sind noch nicht ausgeschöpft. Häufig sind sich die Unternehmen ihrer Attraktivität nicht bewusst oder sie stellen ihre Vorteile als Arbeitgeber potenziellen Bewerbern und der breiten Öffentlichkeit unzureichend dar.

Unsere **Gases for Life** kann man nicht sehen. Die Fähigkeit, Freiräume für neue Ideen zu nutzen, schon.



Anthony Grandpierre, seit 2005 bei Messer. Leiter Marketing, Kommunikation und Projekte, Messer France, Frankreich.  
Maud Le Boulanger, seit 2010 bei Messer. Leiterin Controlling, Messer France, Frankreich.

## Das ist Messer. Das ist unser Weg.


Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Messer haben viele Möglichkeiten. Zum Beispiel Gestaltungsräume zu füllen, die sich ihnen bieten. Mit ihrer Fachkompetenz. Denn wer den Mut hat, sich selbst hohe Maßstäbe zu setzen, hat auch die Chance verdient, seine Ideen umzusetzen. Mit seinen Fähigkeiten und einer Gelassenheit, die von Selbstbewusstsein zeugt. In einem Klima ungezwungener Verbundenheit, die stark macht. Interessiert an Messer, dem größten Eigentümergeführten Industriegasespezialisten, als Arbeitgeber? Mehr Infos gibt es unter [www.messergroup.com/karriere](http://www.messergroup.com/karriere).

 Entdecken Sie auch [Gasesforlife.de](http://Gasesforlife.de).

 Machen Sie mit beim **GaseWiki**.

 Folgen Sie Messer auf **Facebook**.

 Folgen Sie Messer auf **Twitter**.

 Unternehmensprofil auf **Xing**

 Folgen Sie Messer auf **Google+**.

**MESSER**   
Gases for Life

# Mit Vollgas ins Berufsleben

Das Formula-Student-Team ist mehr als ein erfolgreiches studentisches Projekt. Es ist längst zum Karriere-Sprungbrett für ehemalige Teammitglieder geworden.

Text: Andreas Reiners

Fotos: Carlos Albuquerque

► Manchmal werden Projekte mit der Zeit zu Selbstläufern. Sie entwickeln sich schneller als gedacht und bilden eine Eigendynamik. Im Idealfall werden sie zu einem Sprungbrett. Das Formula-Student-Team der Hochschule Niederrhein hat sich in den vergangenen Jahren ebenso rasant entwickelt.

Mit Vollgas, um in der Motorsport-Sprache zu bleiben. Und ist inzwischen zu einer exzellenten Starthilfe für den Sprung ins Berufsleben geworden. Eine perfekte und reale Simulation für den späteren beruflichen Werdegang sozusagen. Für Tim Jasper begann 2012 in der Gründungsphase des HSNR-Racingteams alles mit einer Verkleidung. Als er zur Mannschaft stieß, wollte er für das in den Kinderschuhen steckende Projekt eigentlich nur einen Beitrag leisten und mit seiner Konstruktionserfahrung die Verkleidung des ersten Boliden fertigen.

„Ich habe viel Spaß an der Sache gefunden, weil ich sehr schnell ins Team integriert wurde und mich damit identifizieren konnte“, sagt Jasper, der im Studiengang Maschinenbau mit dem Schwerpunkt Konstruktion & Entwicklung den Bachelor of Engineering erworben sowie den Studiengang Produktentwicklung im Maschinenbau mit dem Master of Science abgeschlossen hat.

Im Gründungsjahr war er komplett mit an Bord, ehe er im März 2013 für ein halbes Jahr für ein Praktikum beim Hauptsponsor imat-uve GmbH nach China ging. Doch das Projekt in der Heimat war ihm schon lange ans Herz gewachsen, und selbst von China aus arbeitete er in beratender Funktion intensiv an der Weiterentwicklung

mit. Auch nach seinem Abstecher nach Asien blieb er immer dabei, selbst als er schließlich im Mai 2014 als Entwicklungsingenieur zur Daimler AG nach Stuttgart ging.

Heimatbesuche nutzt er inzwischen für regelmäßige Abstecher zum Team, hält immer noch einen engen Draht zur inzwischen über 60-köpfigen Mannschaft. Noch im Mai hat er einen Vortrag für das heutige Formula-Student-Team darüber gehalten, was ihm die Zeit beim HSNR-Racingteam gebracht hat. „Auf jeden Fall eine persönliche Entwicklung und ein Netzwerk von verschiedensten Ansprechpartnern. Es ist nicht nur ein Bauteil oder ein Teammitglied, auf das es ankommt, sondern es geht um die gesamte Konstruktion. Weil es nichts bringt, wenn man das tollste Fahrwerk konstruiert, wenn der Motor nicht funktioniert“, sagt Jasper.

Längst hat die freie Wirtschaft ein Auge auf die Studierenden geworfen, die sich beim Formula-Student-Team der Hochschule Niederrhein dem Motorsport mit viel Herzblut und Engagement widmen. „Wenn jemand als Bewerber einen Formula Student-Background hat, dann ist er schon die Extra-Meile gegangen und damit interessanter“, sagt zum Beispiel Joachim Rechle, Leiter Personalentwicklung beim Autozulieferer Mahle. Harald Krüger, Vorstandsvorsitzender bei BMW, bezeichnet die Formula Student als „hervorragende Talentschmiede. Genau solche jungen, engagierten Leute suchen wir.“

Und sie werden immer öfter gefunden. Angesichts des rasanten Wachstums und der zurückliegenden Erfolge des HSNR-Racingteams



---

„DIE ZEIT BEIM FORMULA-STUDENT-TEAM  
HAT MIR GEZEIGT, DASS ES NICHT NUR AUF  
EIN BAUTEIL ANKOMMT SONDERN AUF  
DIE GESAMTE KONSTRUKTION.“

Tim Jasper, Master of Science

---



ist das keine große Überraschung, sondern eine logische Folge. So arbeitet Florian Düppe inzwischen bei TRW Automotive in Düsseldorf. Allein der neue Sponsor, der Technologiedienstleister ypsilon3, hat innerhalb von sechs Monaten vier Leute aus dem Team angeheuert. Ein weiteres Mitglied hat innerhalb von nur drei Tagen eine Zusage für eine Bachelorarbeit bei Porsche erhalten.

„Für die Hochschule Niederrhein ist das Projekt in mehrfacher Hinsicht eine sehr gute Investition. Zum einen binden wir die als Sponsoren und Spender involvierten Unternehmen enger an die Hochschule, wovon beide Seiten sehr profitieren. Zum anderen ermöglichen wir besonders engagierten Studierenden, sich sehr praxisbezogenen Fähigkeiten anzueignen, die von der Industrie stark nachgefragt werden, sich in den üblichen Lehrveranstaltungen aber kaum vermitteln lassen“, sagt Betreuer Prof. Dr. Michael Heber.

„Da das ‚Brennen‘ für die gemeinsame Sache zu einer sehr hohen Motivation der Teilnehmer führt, stellen sich auch weit überdurchschnittliche Lernerfolge ein“, sagt der Professor für Konstruktionslehre, der das primär in den Fachbereichen Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informatik verankerte HSNR-Racingteam betreut.

So schwingt auch bei Tim Jasper durchaus Stolz mit, wenn er auf die vergangenen Jahre zurückblickt. „Die heutige Teamgröße und Professionalität zeigen, dass man mit dem, was man erreicht hat, auch die Studierenden aus anderen Fachbereichen für ein solches Projekt begeistern kann“, sagt er. Um mit Vollgas ins Berufsleben zu starten.

#### Technische Daten 2015

Motor	KTM 500 EXC (2016), ca. 58 PS
Kraftstoffsystem	Tank aus CFK, selbst hergestellt, Kraftstoff E85, In-Tank Pumpe
Schaltung	Elektro-pneumatisch, Schaltwippen am Lenkrad
Rahmen	Gitterrohrrahmen aus E235 +C, mittels Schweißlehre hergestellt, spannungsarm gegläht
Lenkung	Selbstentwickeltes Lenksystem, Aluminium Gehäuse und CFK Führung
Bremsen	2 Kolben Bremszangen, vorne pro Rad eine Bremsscheibe, hinten eine Bremsscheibe am Differenzial sitzend
Fahrwerk	Doppel-A Querlenker, individuell angepasste Bilstein Stoßdämpfer, 10 Zoll Felgen (Aluminium) mit CFK Felgenstern; Rennsicks in Soft und Supersoft
Verkleidung	Kombination verschiedener Materialien, große Teile aus Naturfasern laminiert; kleine Teile aus geschäumten PU Platten
Gesamtgewicht	170 kg
Beschleunigung	0–100 in ca. 3,5 s
Topspeed	bei ca. 120 km/h (durch Übersetzung bedingt)
Besonderheit	Karosserie aus Flachfasern





# GROSSE IDEEN VERWIRKLICHT MAN AM BESTEN IM KLEINEN KREIS.

**Starten Sie Ihre Karriere als Ingenieur** bei einem der größten und innovativsten Arbeitgeber im Anlagen- und Maschinenbau und entwickeln Sie sich und Ihre Ideen in einem vertrauensvollen und fördernden Umfeld. Neugierig? Dann lernen Sie uns und unser Verständnis von kleinen Teams und großen Ideen kennen.



Unsere Karrierebotschafter freuen sich auf Ihre Fragen.  
[www.sms-karriere.com](http://www.sms-karriere.com)

**SMS  group**

Karriere im Unternehmensverbund



# Beim Modemacher

Durch die Welt und zu Fashionshows reisen und dann Klamotten designen. Das ist für viele ein Traumjob. Diplom Design-Ingenieur Dominik Burggräf, Ex-Studi am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik, macht genau das. Ein Ortsbesuch bei Review – einer Modemarke von P&C.

Text und Fotos: Sabine Schmitt

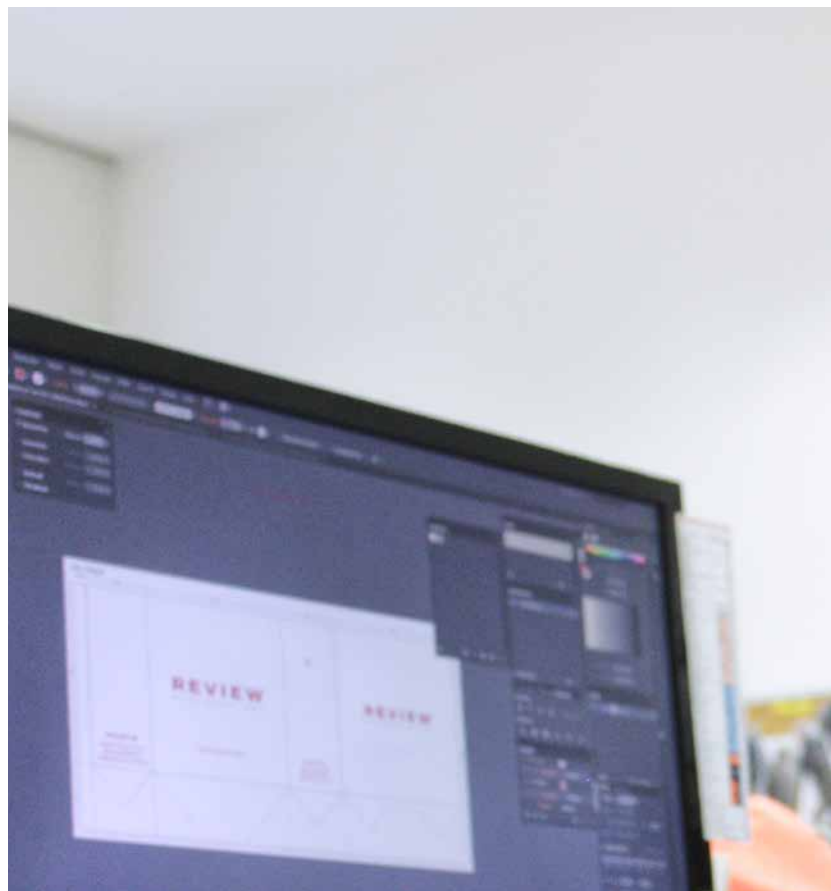


► Ein schmucker Altbau in einer Parallelstraße zur Düsseldorfer Edeleinkaufsmeile Kö. Ruhiger ist es hier und weniger pompös. Trotzdem hat es einen Hauch von Glamour irgendwie, hier in einem der oberen Stockwerke des Hauses, auf jeden Fall auf den zweiten Blick.

An Rechnern sitzen Leute und entwerfen Klamotten. Es sind hippe Klamotten. Solche, die sie so oder so ähnlich in angesagten Modeblogs gesehen haben; auf Fashionshows irgendwo in den Modemetropolen der Welt; oder in Magazinen, auch in Hochglanz; getragen zum Beispiel von Stars und Sternchen; oder von denen, die bekannt dafür sind, ein Gefühl dafür zu haben, was angesagt ist.

Was da auf den Rechnern und auf den Ausdrucken an den Stellwänden im Büro zu sehen ist: Das ist alles noch fiktiv, noch kann man es nicht anfassen oder anprobieren. Es ist aber das, was demnächst auch ein paar Straßen weiter und in vielen anderen Städten von Review angeboten wird. An einem der Computer des Großraumbüros sitzt Dominik Burggräf: grauer Strickpulli, schwarzes Käppi, tätowierte Arme, entspanntes Grinsen. Dominik ist 33 Jahre alt, Diplom Design-Ingenieur. Er spielt mit Drucken, Farben, Schnitten, Mustern, Stoffen. Fast immer macht er das am Computer, sagt er. Manchmal aber auch auf Papier. Drachen zum Beispiel habe er neulich gezeichnet, sagt er. Manchmal reist Dominik aber auch durch die Gegend, zum Beispiel nach Berlin, New York oder Kopenhagen auf der Suche nach Trends.

Ein Traumjob? „Schon irgendwie“, sagt er und grinst. Und wie wird man so was? Dominik hat von 2003 bis 2009 am Fachbereich Textil-





und Bekleidungstechnik der Hochschule Niederrhein studiert. Die Diplomarbeit war über das Kombinieren zweier Drucktechniken, Note 1,3. Den ersten Job gab's direkt bei einem großen Unternehmen. Bei Esprit, Firmensitz in Ratingen, ein paar Kilometer entfernt. Dort war Dominik zuerst studentische Hilfskraft, nach der Hochschule kam dann die feste Stelle als Textil- und Grafikdesigner.

Was muss man können für so einen Job, wie er ihn jetzt macht? „Im Grunde ist es ein Mix“, sagt Dominik. Interesse an Mode muss man haben natürlich. Aber da das meiste am Computer passiert, sind Kenntnisse auch da enorm wichtig. „Ohne Programme wie Adobe Illustrator oder Photoshop geht es nicht mehr.“

Heute spiegelt sich das auch im Studium wider. Als Dominik studierte, war noch mehr Papier und Tusche. Trotzdem hat er im Studium Wichtiges gelernt, sagt er, etwa wie man ein Design umsetzt, welche Möglichkeiten es beim Druck gibt, welche Gewebe, welche Qualitäten – und wie man Kosten kalkuliert. Denn auch das spielt eine Rolle. Nicht nur der Stil muss stimmen, auch der Preis. Die Ware soll konkurrieren können.

Zurück an den Schreibtisch. Über Linie und Trend für die kommende Kollektion haben Dominik und seine Kollegen sich geeinigt und dabei unter anderem stundenlang in einem Raum zusammengesessen und diskutiert. Jetzt wird am Rechner designed, dann kommen Gespräche mit Herstellern. Im Schnitt dauert es acht Monate vom ersten konzeptionellen Treffen des Teams, bis die T-Shirts im Laden zum Kauf auf dem Tisch liegen oder am Bügel hängen. Allerdings gibt aber es auch so etwas wie eine Überholspur, ein kleiner Teil der Kollektion wird kurzfristiger und schneller erstellt, um noch mal auf Neues eingehen zu können. „Dann dauert es drei Monate“, sagt Dominik.

Und was ist es, das jetzt zur nächsten Saison im Laden liegt? Wer aufmerksam durchs Büro geht, sieht das auf Ausdrucken, aber Dominik verrät es auch. „Zum Beispiel Shirts in Boxy-Form“, sagt er, „also Shirts in kastiger Form, die gerade geschnitten sind.“ Generell sollen T-Shirts und Pullis vom Schnitt her cleaner und simpel werden. Das kommt auch bei den Farben durch. Review habe sich schon immer über farbige Themen definiert und hervorgehoben. „Farbe wird für die kommenden Kollektionen also wieder ein wichtiges Thema werden. Aber immer in Kombination mit gedeckten erdigen Tönen sowie schwarz und weiß.“

Das Netzwerk der Hochschule Niederrhein:  
Infos zur Hochschule, den Fachbereichen  
sowie Weiterbildungs- und Seminarangebote.

[www.hs-niederrhein.de/alumni](http://www.hs-niederrhein.de/alumni)

### IT-Preis für Beitrag zur Schnittstellenproblematik

„Schnittstellen sind ein hohes potenzielles Risiko in der Informationstechnik“ – das sagt Prof. Dr. Matthias Mehrstens, der bei Kärcher als Vice President Information Systems die gesamte IT verantwortet. An der Hochschule Niederrhein gibt Mehrstens als Lehrbeauftragter regelmäßig Seminare – und vergibt einmal im Jahr als Vertreter der Firma Kärcher einen Preis für die beste Bachelorarbeit im Fach Wirtschaftsinformatik. In diesem Jahr wurde Mirco Kriesten aus Brüggen ausgezeichnet. Für seine Arbeit, die sich mit Integrationsproblemen verschiedener Softwaresysteme beschäftigt, erhielt er 1000 Euro.



### Vierfacher Erfolg beim Wilhelm-Lorch-Preis

Vier der mit jeweils 5000 Euro dotierten Preise der Wilhelm-Lorch-Stiftung gingen an Absolventen des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik. In der Kategorie Wirtschaft siegten Alena Kalkum (hintere Reihe 4. v.r.) und Dominik Münks (rechts daneben). In der Kategorie Technik waren Elisa Rimmele (vorne 3. v.r.) und Meike Amtenbrink (rechts daneben) erfolgreich. Die Stiftung zeichnet mit ihrem Preis Abschlussarbeiten in der Textilbranche aus.



### Preis auf der Tectextil

Auf den internationalen Messen Tectextil und Texprocess in Frankfurt konnte Maria Valdez vom Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik mit ihrem experimentellen Kleid „Mava Ultrasonic“ eine Abstimmung unter den Fachbesuchern gewinnen. Sie erhielt dafür 1500 Euro. Auf der Messe präsentierte der Fachbereich innovative studentische Entwürfe zu den drei Kategorien „Creative Processing“, „High Tech Fashion“ und „Functional Materials“. Maria Valdez überzeugte das Fachpublikum. Sie setzt mit ihren Modellen auf die gekonnte Inszenierung von technischen Abstandsgewirken unter Einsatz der Ultraschallschweißtechnik zu kreativen Modeentwürfen.

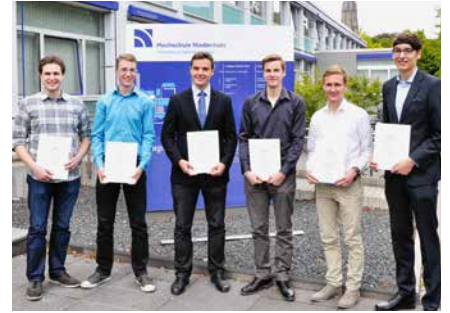


### Dritter bei Ernst & Young Audit Challenge

Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften haben im Finale der Ernst & Young (EY) Audit Challenge 2015 den dritten Platz belegt. Mats Görlich, Johanna van Holt und Raphael Wilke aus dem Bachelor-Studiengang Steuern und Wirtschaftsprüfung dürfen sich damit über einen Reisegutschein in Höhe von 1.250 Euro freuen. „Ich bin stolz auf unsere Studierenden – immerhin haben 44 Universitäten und Fachhochschulen teilgenommen“, freute sich Prof. Dr. Andreas Dinkelbach, der Wirtschaftsprüfung und Steuerrecht lehrt.

### Beste Studienstarter erhalten 500 Euro Preisgeld

Sechs Studierende der Hochschule Niederrhein erhielten eine Auszeichnung für den leistungsstarken Einstieg in ihr Studium. Der VDE Niederrhein prämiiert jedes Jahr die besten Studienstarter im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik. Das Preisgeld in Höhe von je 500 Euro erhalten in diesem Jahr: Lukas van Gent und Christoph Dominik (beide Elektrotechnik), Thomas Esser und Roman Richter (beide dualer Studiengang Elektrotechnik) sowie Florian Kretschmer (Informatik) und Jan Rörthmanns (dualer Studiengang Informatik).



### ALTANA Jung-Chemiker-Preis

Dr. Stefan Berdzinski ist Träger des ersten vom Spezialchemiehersteller ALTANA gestifteten Jung-Chemiker-Preises. Der Promovend am Fachbereich Chemie erhielt den Preis im Wert von 1000 Euro für die beste wissenschaftliche Abschlussarbeit. Er setzte sich mit seiner Doktorarbeit über „Photoinduzierte radikalische Polymerisation in ionischen Flüssigkeiten und der Einfluss der Radikalrekombination“ durch. Die Arbeit wurde im Rahmen der kooperativen Promotion an der Hochschule Niederrhein geschrieben und 2014 an der Universität Potsdam angenommen.



Prof. Dr. Veronika Strehmel, Andrea Pfister, Dr. Stefan Berdzinski, Dennis Oprych und Dr. Jürgen Omeis.

### Designer für den NRW-Staatspreis nominiert

Unter den Nominierten für den Staatspreis des NRW-Kunsthandwerks waren in diesem Jahr vier Arbeiten von Design-Studierenden der Hochschule Niederrhein. Sie waren bis zum 11. Oktober auf der 27. Landesausstellung im Museum für Angewandte Kunst in Köln zu sehen. „Die Arbeiten aus dem Bereich Produktdesign zeigen die inhaltliche und gestalterische Bandbreite von designkrefeld“, sagte Professor Thomas Klegin, der drei der vier Studierenden betreut hat. „Sie zeigen, dass wir uns am Fachbereich Design in Krefeld immer an der praktischen Anwendbarkeit von Produkten orientieren.“

### Bachelorarbeit war Förderverein 1000 Euro wert

Für den Elektrotechnik-Absolventen Ulrich Dahmen hat sich seine Bachelorarbeit gleich doppelt gelohnt: Er erhielt die Bestnote 1,0 – und nahm bei der Abschlussfeier des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik der Hochschule Niederrhein den Preis des Fördervereins der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche entgegen. Seine Abschlussarbeit hatte er über „Konzeption und Aufbau eines Laborprüfplatzes zur Untersuchung piezo-elektrischer Mikropumpen“ geschrieben.



# Unser Mann für Kuba

Ehrenamtliche Arbeit ist in Zeiten von Flüchtlingswellen und Katastrophen besonders wichtig. Horst Zaar, Mitarbeiter am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften für Marketing und Internationales, leitet die Koordinationsgruppe Kuba für Amnesty International.

Interview: Richard Hill

## Warum engagieren Sie sich für Amnesty International?

Zaar: Ich wollte etwas in meiner Freizeit leisten, mit dem man sich identifizieren kann, den Menschen weiterhelfen und in meinen Augen sinnvoll erscheint. Oft denkt man dann als erstes an Politik und Parteien, aber da vertritt man ja nicht immer nur seine eigene Sicht. Amnesty International – und damit die weltweite Vertretung der Menschenrechte – schien mir die passende Aufgabe zu sein.

## Welche Funktion und Stellung nehmen Sie dort ein?

Derzeit bin ich in einer so genannten Kuba Koordinationsgruppe. Diese Gruppen bilden den Kern der Arbeit bei Amnesty International. Aufgeteilt sind sie in Themen- sowie Ländergruppen. Unter Themengruppen versteht man zum Beispiel Personenkreise, die sich mit Folter, Rassismus oder Meinungsfreiheit auseinandersetzen. Ich bin in einem Team aus vier Personen, die sich mit speziellen Aufgaben rund um die politische und soziale Situation in Kuba beschäftigen.

## Hat sich die Situation auf Kuba verändert?

Das kommt darauf an welche politischen oder sozialen Bereiche man betrachtet. Aus wirtschaftlicher Perspektive ist die Öffnung gegenüber den USA und Europa und der damit einhergehenden Veränderung der Marktlage mit Sicherheit von Vorteil für Unternehmen und Bevölkerung. Aus der Perspektive unserer Organisation – sprich

der Situation der Menschenrechte – hat es sich kaum zum Besseren gewandelt. In den vergangenen Monaten sind erneut Dutzende von so genannten politisch motivierten Gefangennahmen zu verzeichnen gewesen. Es ist mittlerweile sogar so, dass das Regime Castro eigene Maßnahmen entwickelt hat, um den öffentlichen Forderungen von Menschenrechtsorganisationen zuvor zu kommen.

## Wie kommen Sie zu Ihren Informationen von der Lage vor Ort?

Da wir als Organisation einem partiellen Einreiseverbot unterliegen, konnten die hauptamtlichen Researcher seit mehr als 20 Jahren nicht als Gruppe in das Land einreisen, um sich ein Bild zu machen. Unsere Informationen rühren daher aus Telefonaten, übersetzten Briefen und Berichten oder Emailkontakt. Nächstes Jahr möchte ich privat nach Kuba reisen.

## Wie wird sich die Arbeit verändern und wo müssten ihres Erachtens neue Schwerpunkte gesetzt werden?

Das hängt sehr davon ab inwieweit sich das soziale Gefüge in Kuba nach der Öffnung für die USA verändert. Auch wird es entscheidend sein, welchen Weg das Land nach der Ära Castro einschlägt. Derzeit können wir nur schwer sagen, in welche Richtung sich die Lage der Menschenrechte in Kuba entwickeln wird und fokussieren uns daher auf den Status quo, den wir verbessern wollen. Daneben haben wir, unabhängig von der Arbeit zu Kuba, neue Schwerpunktthemen innerhalb der Organisation gesetzt. So widmen wir uns nun Themenfeldern wie Netzsicherheit, Sexismus, Frauenrechte oder Diskriminierung von Minderheiten.



### Zur Person

Horst Zaar ist seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Sein Schwerpunktthema an der Hochschule Niederrhein ist das internationale Qualitätsmanagement. Sein Engagement für Amnesty International begann Anfang der 1980er Jahre. Seit 2015 ist er in der Koordinationsgruppe Kuba tätig und organisiert dort die Hilfsarbeit der Organisation für das Land.

## Neuberufene

### Prof. Dr. Sandra Glammeier

Dr. Sandra Glammeier ist zum 1. Oktober zur Professorin für **Heil- und Inklusionspädagogik** in der Sozialen Arbeit am Fachbereich Sozialwesen berufen worden. Die 42-Jährige studierte Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld und promovierte in der Erziehungswissenschaft an Universität Osnabrück. Frau Glammeier war in der Lehre und in qualitativen sowie quantitativen Forschungsprojekten an der Universität Bielefeld mit den Arbeitsschwerpunkten Lebenslagen, Gewalterfahrungen und Unterstützungsbedarfe von Mädchen und Frauen mit und ohne Behinderungen, intersektionale Ungleichheiten und sozialpädagogische Evaluationsforschung tätig. Zuletzt forschte sie an der Universität Paderborn zu Prävention und Intervention bei sexueller Gewalt mit Blick auf Regel- und Förderschulen (BMBF-Projekt).



### Prof. Dr. Andreas Klein

Ebenfalls zum 1. Oktober berufen wurde Dr. Andreas Klein – und zwar zum Professor für **Dienstleistungsmanagement** im Gesundheitswesen am Fachbereich Gesundheitswesen. Der 44-Jährige studierte Marketing und Personalwirtschaft an der Universität Duisburg-Essen. Nach seiner Promotion arbeitete er in zahlreichen Projekten mit regionalen Unternehmen und veröffentlichte in international anerkannten Journalen der Betriebswirtschaft und angrenzenden Gebieten zu Themen des Marketings und Managements, sozialen Netzwerken und ethischen Fragestellungen der Unternehmensführung. Dabei wendet er quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung an und leitet daraus Erkenntnisse für die Unternehmenspraxis ab. Darüber hinaus war Andreas Klein viele Jahre als Dozent an Fachhochulen in Münster, Duisburg, Düsseldorf und Neuss im Bereich Betriebswirtschaftslehre tätig.



### Prof. Dr. Kristina Reitz

Kristina Reitz ist bereits seit dem 15. April Inhaberin der Georg-Gottlob-Stiftungsprofessur **Methoden der Sozialen Arbeit – Schwerpunkt Konfliktvermittlung und Beratung** am Fachbereich Sozialwesen. Die 49-Jährige hat Rechtswissenschaft und Sozialarbeit studiert und als selbständige Mediatorin und Ausbilderin für Mediation, Coach und Dozentin für die öffentliche Verwaltung und Unternehmen gearbeitet. In ihrer Doktorarbeit mit dem Titel „Die Behandlung des Sorge(rechts)konfliktes nach elterlicher Trennung und Scheidung aus systemischer Sicht“ hat sie sich auch mit der Mediation als einem Verfahren zur Bewältigung der genannten Konflikte befasst. Kristina Reitz ist vom Bundesverband Mediation zertifizierte Ausbilderin für Mediation und hat eine von der Systemischen Gesellschaft anerkannte Ausbildung als Systemischer Coach absolviert. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Themenfeldern „Mediation“ und „Kreative Methoden zur Entscheidungsfindung, Problemlösung und Konfliktbewältigung“.



# Ein Sommer voller Abschiede

Der Sommer 2015 – er wird in die Geschichte der Hochschule Niederrhein auch als Zeit der Abschiede in Erinnerung bleiben. Selten haben nahezu auf einen Schlag so viele prägende Persönlichkeiten die Hochschule verlassen. Der Versuch einer Zusammenschau.

Text: Christian Sonntag

Fotos: Roman Kersting, Ivo Mayr, Christian Sonntag

► Wo anfangen – hierarchisch? Alphabetisch? Chronologisch? In diesem Sommer haben gleich fünf Persönlichkeiten die Hochschule Niederrhein verlassen, die sie alle in irgendeiner Form geprägt haben. Der eine mehr nach innen, die andere mehr nach außen.

Fangen wir bei den Frauen an. Zwei profilierte Forscherinnen haben die Hochschule Niederrhein nach dem Sommersemester verlassen. Prof. Dr. Edeltraud Vomberg, Leiterin des Instituts SO.CON, war seit 1997 Professorin für Qualitäts-, Projekt- und Kommunikationsmanagement am Fachbereich Sozialwesen. Seit 2010 leitet sie das Forschungsinstitut Social Concepts (SO.CON), das sich mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Themenfeld Arbeit, Gesundheit und Soziales beschäftigt. Konkret ging und geht es darum, Unternehmen und Einrichtungen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft aber auch Kommunen darin zu unterstützen, passende Antworten auf den demographischen Wandel zu finden. Vor allem aber ging es ihr um ein Thema: Frauen auf dem Weg in Führungspositionen zu begleiten. Zum 1. September hat zumindest sie selbst eine solche Führungsposition erreicht. Als Sozialdezernentin der Städte-Region Aachen wird sie Chefin von über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Prof. Dr. Ingela Tietze ist zum 1. September in ihre badische Heimat Pforzheim zurückgekehrt. Die 40-Jährige war im Jahr 2009 an die Hochschule Niederrhein berufen worden als Professorin für Mittelstandsmanagement, Energiemanagement und Energietechnik am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. 2011 wurde ihr die Leitung des neu gegründeten SWK-Energiezentrums übertragen. Eine große Aufgabe, sollte doch dieses neu gegründete Institut die Kompetenzen der Hochschule auf dem Gebiet der Energieeffizienz untermauern. Der bislang größte Erfolg des Zentrums, die erfolgreiche Einwerbung von Fördermitteln für die KWK-Modellkommune, war im Wesentlichen ihr Verdienst.

Mit Prof. Dr. Volker Peinelt verließ am Fachbereich Oecotrophologie ein Hochschullehrer den akademischen Betrieb, der regelmäßig in TV, Radio und Zeitungen zu Wort kam. Der 65-jährige Professor für Cateringservices und Lebensmittelhygiene geht nach 20 Jahren Lehr- und Forschungstätigkeit in den Ruhestand. Sein Thema, mit

dem er sich schon nach seiner Promotion an der Universität Gießen während seiner Zeit bei der Deutschen Gesellschaft für Ernährung beschäftigte, war die Gemeinschaftsverpflegung. Ganz im Sinne einer anwendungsorientierten und praxisnahen Fachhochschulforschung stellte er sich nach seiner Berufung 1995 an die Hochschule Niederrhein die Frage: Wie lässt sich die Qualität des Schulessens in Deutschland verbessern? Er forschte zum Cook-and-Chill-Verfahren, das für ihn eines der besten Verfahren in der Gemeinschaftsverpflegung darstellt. Er entwickelte Konzepte, um das Essen in Schulessen zu zertifizieren und stellte einen Masterplan für eine rationelle Schulverpflegung in Deutschland auf. Er entwickelte ein Bewertungssystem für die Speiseroptimierung und -auswahl („Gastronomisches Ampelsystem“) und lernte bei Forschungsaufenthalten in Japan, wie man Schulverpflegung anders und besser organisieren kann.

Ein ganz anderer Typ Hochschullehrer war der Mathematiker Prof. Dr. Karlheinz Schüffler, der mit 67 Jahren aus dem Lehrbetrieb ausscheidet. Seit 1987 war er Professor für Mathematik am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, davor Privatdozent am Mathematischen Institut der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Neben der Mathematik galt seine Leidenschaft der Musik: Er war als Kirchenorganist tätig und leitete seit 1964 diverse Chöre, darunter von 1991 bis 1995 und wieder seit 2013 den Hochschulchor. Dieser ließ sich einen kleinen Auftritt zum Abschied nicht entgehen. Mit „When I get older“ und „Krefeld, ich muss Dich lassen“ (als Adaption von „Innsbruck, ich muss Dich lassen“) verabschiedeten die Sängerinnen und Sänger aber nur den Professor Schüffler. Als Chorleiter macht Karlheinz Schüffler selbstverständlich weiter.

Für die Hochschulmitarbeiter indes dürfte ein anderer Abschied der bedeutendste gewesen sein: Kurt Kühr, seit 15 Jahren Kanzler und Vizepräsident für Wirtschafts- und Personalverwaltung, geht im Alter von 62 Jahren ebenfalls in den Ruhestand. „Er war ein Teamspieler, der auch vorm Tor noch abzuspielen verstand“, sagte Hochschulpräsident Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg. „Er hat die Hochschule ein großes Stück nach vorne gebracht. Und mir persönlich hat er in jeder Hinsicht mein Ankommen im Amt erleichtert. Es geht ein enger Mitstreiter für die gerechte Sache.“





15 Jahre war Kurt Kühr Kanzler und Vizepräsident für Wirtschafts- und Personalverwaltung. Nicht nur das von ihm initiierte jährliche Weinseminar (Foto aus 2012 mit Wissenschaftsministerin Svenja Schulze) wird in Erinnerung bleiben. Edeltraud Vomberg setzte sich für Frauen in Führungspositionen ein – und ergreift jetzt selbst eine solche. Volker Peinelt und Karlheinz Schüffler gehen in den Ruhestand, Ingela Tietze wechselt an die Hochschule Pforzheim (im Uhrzeigersinn).



Im September 2000 kam Kurt Kühr an die Hochschule Niederrhein nach Krefeld. Er gehörte dem ersten Rektorat von Prof. Dr. Hermann Ostendorf an, der 2010 aus dem Amt schied. Als Vizepräsident für Wirtschafts- und Personalverwaltung gehörte Kühr seit März 2010 zum ersten Präsidium der Hochschule, das von Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg geleitet wird.

Der gelernte Jurist und Verwaltungswirt hatte 1974 als Stadtinspektor der Stadt Duisburg seine Karriere begonnen. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und einer langjährigen Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fernuniversität Hagen wurde er 1992 Dezernent für studentische und akademische Angelegenheiten an der Hochschule Wismar. 1997 wechselte er als Kanzler an die Fach-

hochschule Kaiserslautern. An der Hochschule Niederrhein begleitete Kühr in den 15 Jahren seines Wirkens einen gewaltigen Boom. Waren im Jahr 2000 nach einem Rückgang in den 90er Jahren nur noch 8000 Studierende eingeschrieben, studieren jetzt über 14.400 junge Menschen an der Hochschule Niederrhein. Der enorme Aufwuchs wurde von Bund und Land mit Mitteln aus dem so genannten Hochschulpakt finanziert. Für die Hochschulen bestand die Herausforderung darin, die ankommenden Gelder so zu managen, dass sie dem Wachstum der Hochschule zu Gute kamen.

Mit 62 Jahren verlässt Kurt Kühr die Hochschule. Sein Sinn für trockenen Humor, seine Sachkenntnis und seine Ruhe in kritischen Situationen fehlen seinen Mitarbeitern schon jetzt.

# 10 Fragen an

Manfred Suren (55), Dienstkraftwagen-Fahrer

Die Fahrtstrecke zwischen den Standorten in Krefeld und Mönchengladbach ist dem Fahrer der Hochschule Niederrhein bestens vertraut. Ist irgendwo ein Stau, kennt Manfred Suren einen entsprechenden Schleichweg. Ob als Fahrer für Präsidiumsmitglieder, für Mitarbeitende oder für Veranstaltungsequipment – der 55-Jährige ist unser Mann für alle Fälle.

**Seit wann sind Sie an der Hochschule Niederrhein?**

Ich bin seit Mai 1984 an der Hochschule.

**Was mögen Sie besonders am Standort Krefeld?**

Die Nähe zu meinem Wohnort.

**Was finden Sie am Standort Mönchengladbach gut?**

Der Kontakt zu den Kollegen.

**Wie sind Sie an die Hochschule gekommen?**

Der damalige Verwaltungsdirektor Herr Freitag hatte mich angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, die Nachfolge von Herrn Bordert als Dienstkraftwagen-Fahrer anzutreten. Da habe ich zugesagt.

**Hatten Sie vorher schon Erfahrung als Fahrer?**

Ja, ich habe für einen Elektrofachhandel die Warenauslieferung gemacht und konnte dabei Erfahrung im LKW sammeln.

**Was gefällt Ihnen besonders an ihrer Arbeit?**

Mir gefällt, dass ich immer unterwegs bin und nicht die ganze Zeit auf einem Platz sitzen muss. Außerdem fahre ich sehr gerne Auto.

**Können Sie sich noch an ihre erste Fahrt für die Hochschule erinnern?**

Meine erste eigene Fahrt ging nach Mönchengladbach. Damals habe ich Post und Materialien von Krefeld nach Gladbach gebracht.

**Wie viele Kilometer fahren Sie im Jahr im Auftrag der Hochschule?**

Ich schätze, das sind etwa 15.000 bis 20.000 Kilometer im Jahr.

**Vervollständigen Sie bitte diesen Satz: Ohne Fahrdienst ...**

wäre ich nicht an der Hochschule.

**Und diesen hier: Wenn ich nicht an der Hochschule bin, ...**

bin ich bei meiner Familie.



Herausgeber

Das Präsidium der Hochschule Niederrhein

Redaktion

Dr. Christian Sonntag (Leitung),

Richard Hill, Tim Wellbrock

Autoren: Isabelle de Bortoli, Ananda,

Cordes, Nadine Fischer, Daniel Gonzales,

Andreas Reiners, Sabine Schmitt,

Dr. Janina Tosic

Anschrift

Reinarzstraße 49 – 47805 Krefeld

Telefon 02151 822-3610

Layout und Satz

Adele Höfs

Prof. Nora Gummert-Hauser

Fachbereich Design

Bildbearbeitung

Thomas Junold

Anzeigen

Anja Breiding,

Geschäftsstelle Unternehmen,

anja.breiding@hs-niederrhein.de

Druck

Fritz Schmitz Druck

Luth. Kirchstr. 51–53

47798 Krefeld

Auflage

9.500 Exemplare

Papier

Hello Fat Matt 1.1 – 115g und 150g

FSC zertifiziert



Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern wird in allen Bereichen der Hochschule gelebt. In unseren Texten und Publikationen formulieren wir nach Möglichkeit geschlechtsneutral. Wo sich dies nicht umsetzen lässt, verwenden wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum. Selbstverständlich sind Frauen darin eingeschlossen.

Der HochschulReport erscheint zweimal jährlich.



Sie mögen Abwechslung,  
bei uns können Sie  
**Vielfalt entdecken.**

Die deutsche Santander Consumer Bank AG – wir sind eine hundertprozentige Tochter der spanischen Banco Santander und Marktführer in der herstellerunabhängigen Kfz-Finanzierung sowie der Konsumgüterfinanzierung. Im Privatkundengeschäft bieten wir in den Filialen und via Internet eine umfassende Palette von Bankprodukten an. Dabei begeistern unsere rund 4.000 qualifizierten Mitarbeiter mehr als 6,3 Millionen Privatkunden und über 52.000 Handelspartner mit umfassendem Know-how und einzigartigem Service – das macht uns stolz!

## **Direkteinstieg oder Traineeprogramm für Wirtschaftswissenschaftler und Mathematiker/Statistiker (m/w)**

Sie sind Absolvent/-in eines wirtschaftswissenschaftlichen oder mathematischen/statistischen Fachbereichs mit gutem Studienergebnis und freuen sich jetzt auf neue große Herausforderungen? Dann sind Sie bei der Santander Consumer Bank an der richtigen Adresse.

**Wagen Sie den Direkteinstieg:** Sie brennen darauf, endlich Ihr Wissen im Bereich Risiko und Finanzen praktisch anzuwenden und zu entwickeln? Dann starten Sie jetzt in eine aussichtsreiche Zukunft bei Santander. Wachsen Sie an spannenden und herausfordernden Aufgaben im aufregenden Umfeld eines innovativen und dynamischen Unternehmens.

**Oder suchen Sie den Einstieg als Trainee:** Gewinnen Sie im Vorfeld tiefe Einblicke in die facettenreichen Möglichkeiten bei Santander und sammeln Sie Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Bank. Wo auch immer Sie gerade im Einsatz sind: Sie arbeiten von Anfang an in konkreten Projekten mit.

Nach 18 Monaten sind Sie mehr als fit, um eigenverantwortlich Aufgaben zu meistern.

Wir suchen echte Teamplayer, die mit Begeisterung und dem Willen zur Leistung unsere führende Position weiter ausbauen. Vernetztes Denken und selbstständiges Handeln sind dafür genauso entscheidend wie sichere Englischkenntnisse.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung unter [www.santander-karriere.de](http://www.santander-karriere.de).

**we are**  
Santander

[santander-karriere.de](http://santander-karriere.de)



**Santander**  
CONSUMER BANK



**Hochschule Niederrhein**  
University of Applied Sciences

Die nächste Ausgabe des  
Hochschulreports erscheint  
im Mai 2016.